Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Samstag, den 8. Februar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 33

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Vorläufig keine Gefahr.

Frau Roosevelt weilt am Krankenbett ihres Sohnes. — Der Präsident hat seine Reise nach Charleston vorläufig aufgeschoben.

Washington, 8. Febr. Ueber das Befinden von Theodor Roosevelt jr., dem ältesten Sohn des Präsidenten, der (wie auf der Innenseite des Näheren berichtet) an der Lungenentzündung erkrankt ist, wurde heute Mittag im Weißen Haus das folgende Bulletin bekannt gegeben: „Das Befinden des Kranken ist ein befriedigendes. Die Aerzte haben dem Präsidenten angerathen, seine Reise nach Charleston vorläufig aufzuschieben, da während der nächsten sechs Tage zu irgend einer Zeit eine Wendung zum Schlimmeren eintreten mag. Ferner halten es die Aerzte für besser, daß der Präsident sich vorläufig nicht an das Krankenbett seines Sohnes begebe, da sein Kommen den Kranken nur in unnöthige Aufregung versetzen würde und unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden ist."

Der Präsident hat sich entschlossen, den Rathschlag der Aerzte zu befolgen und seine Reise nach Charleston zu verschieben. Wenn nicht ungünstige Nachrichten eintreffen, so wird der Präsident nicht nach Groton reisen.

Groton, Mass., 8. Febr. Frau Roosevelt traf in Begleitung ihrer Zofe um 10 Uhr heute Vormittag hier ein und wurde von Rev. Sherrard Billings, dem Assistenten des Präsidenten Peabody von der Groton-Schule, in Ayer, der nächsten Bahnstation, mit einer Kutsche vom Bahnhof abgeholt. Es hatte sich eine ziemliche Menschenmenge in Ayer am Bahnhof angesammelt, indessen kam es zu keiner Demonstration.

In der Anstalt angelangt, wurde Frau Roosevelt sofort an das Krankenbett ihres Sohnes geleitet. Sie lehnte es ab, eine Erklärung über das Befinden des Patienten abzugeben, gab aber zu, daß der Präsident Alles vorbereitet habe, um zu irgend einer Zeit mit einem Spezialzug von Washington nach hier abzugehen.

Es geht ihr besser.

Pittsburg, Pa., 8. Feb. Frau Soffel, die bekanntlich den zum Tod verurtheilten Brüdern Biddle zur Flucht verhalf und bei ihrer Festnahme angeschossen wurde, wird wahrscheinlich in einer Woche schon vom Hospital in Butler nach dem hiesigen Gefängniß gebracht werden können. Ihr Zustand hat sich bedeutend gebessert und sie scheint jetzt seelisch weit mehr zu leiden, als körperlich. Ihr Gatte hat ihr zwar einen Vertheidiger bestellt, will sie aber weder sehen, noch sonst irgend etwas mit ihr zu thun haben. Frau Soffel erhält täglich massenhaft Briefe aus fast allen Staaten des Bundes. Die meisten enthalten Traktätchen oder religiösen Zuspruch, und sobald Frau Soffel derartige Sendungen eröffnet hat, übergiebt sie die Briefe ungelesen ihrer Krankenwärterin. Auch zahlreiche Anwälte haben sich erboten, ihre Vertheidigung zu übernehmen.

Brauerei bankerott.

New York, 8. Febr. Richter Maddox vom Staats-Obergericht hat heute William B. Sutherland zum Massenverwalter der hiesigen Henry M. Zeltner Brewing Co. eingesetzt und zwar auf Antrag von William H. Zeltner. Die Bestände der Brauereigesellschaft sollen sich auf eine Million Dollars, ihre Verbindlichkeiten auf etwa die Hälfte belaufen, die Gesellschaft hat aber angeblich nicht genügend Mittel, um große, demnächst fällig werdende Forderungen decken zu können.

Albany, N. Y., 8. Feb. Die Hinckel Brewing Co., eine der bedeutendsten Brauereien der Stadt, nahm heute eine Geschäftsübertragung an Edward Murphy von Troy vor. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten und der Bestände ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Als Fälscher verhaftet.

New York, 8. Feb. In den „Toombs" sitzt zur Zeit Arpad von Kufinyi unter der Anklage, einen hiesigen deutschen Wirth mit zwei falschen Checks über's Ohr gehauen zu haben. Kubinyi, der zuerst hier Bankier, dann Zeitungsschreiber war, behauptet, früher Oberleutnant in der österreichischen Armee gewesen zu sein. Nach seinen Angaben bekleidet sein Vater ein höheres Richteramt in Ungarn, und ein Onkel von ihm soll angeblich einer der Stallmeister des Kaisers Franz Josef sein.

Steht in Flammen.

Bloomington, Ill., 8. Feb. Das 20 Meilen südlich von hier gelegene Städtchen Wapella steht in Flammen. Die hiesige und die Löschmannschaft von Clinton sind zur Hilfeleistung nach Wapella abgerückt. Nähere Nachrichten sind hier noch nicht eingetroffen.

Nach später hier eingetroffener Meldung brach das Feuer im Getreidespeicher der Firma Green & Dowlings aus, und die Flammen verbreiteten sich, angefacht durch den starken, zur Zeit herrschenden Wind mit außerordentlicher Schnelligkeit auf den ganzen Geschäftstheil. Die Stadt ist nahezu vollständig nieder. Der Schaden wird auf $300,000 veranschlagt.

Mönche als Geldverleiher.

Washington, 8. Feb. Während der heutigen Sitzung des Philippinen-Ausschusses des Senats verlangte Senator Rawlins Auskunft von Gouverneur Taft über das Besitzthum der Mönche auf den Philippinen. Gouverneur Taft erwiderte, daß der Besitz der Mönche sehr oft viel zu hoch veranschlagt werde. So glaube er z. B. nicht, daß ihnen thatsächlich drei Viertel allen städtischen Eigenthums gehört, wie allgemein behauptet werde. Daß die Mönchsorden aber über sehr bedeutende Baarmittel verfügten, gehe u. A. aus der Thatsache hervor, daß sie häufig Darlehen zu gewähren pflegen. So hätten die Mönche das Geld zu einer „Schwenze" in Hanf vorgeschossen, das Unternehmen sei jedoch ein Fehlschlag gewesen, weil der Leiter desselben sich habe Unehrlichkeiten zu Schulden kommen lassen. Die philippinische Regierung sei mehr als Willens, das Eigenthum der Mönche in Manila anzukaufen, auch sei es wünschenswerth, auf die gleiche Weise ebenfalls ihren Landbesitz zu erstehen. Auf Befragen von Senator Hoar erklärte Gouverneur Taft, daß ein Bankgesetz nicht nur eine Nothwendigkeit, sondern auch eine Wohlthat für die Philippinen sein würde.

Nicht damit einverstanden.

Washington, 8. Feb. Der Abgeordnete Latham von Texas, demokratisches Mitglied des Justiz-Ausschusses, unterbreitete heute einen Minderheitsbericht über die Vorlage, welche Bestimmungen für den Schutz der Person des Präsidenten gegen meuchlerische Anschläge enthält. Der Abgeordnete Latham ist im Großen und Ganzen damit einverstanden, daß Amerika nicht zum Asyl von Anarchisten und Feinden seiner Verfassung gemacht werden solle, im Uebrigen aber der Ansicht, daß der Präsident der Ver. Staaten nicht mehr zu besonderem Schutz berechtigt sei, als irgend ein Bürger. Der Präsident sei lediglich ein Diener des Volkes und der Diener könne nicht größer sein, als der Herr.

Unnöthige Scherereien.

Washington, 8. Feb. Ein Ausschuß der New Yorker Fabrikantenbörse machte heute Präsident Roosevelt seine Aufwartung und überreichte ihm eine Anzahl von Beschlüssen, in welchen die Fabrikantenbörse gegen die Art und Weise Einspruch erhebt, in welcher die New Yorker Zollinspektoren Reisende behandeln, die mit Ozeandampfern in jenem Hafen ankommen. Die Inspektoren sollen die Reisenden, die bekanntlich auf im Ausland gekaufte Gegenstände Zoll entrichten müssen, soweit sie den Gesammtwerth von 100 Dollars übersteigen, auf alle mögliche Weise drangsaliren. Der Präsident versprach, dafür zu sorgen, daß dieser Mißwirthschaft ein Ende gemacht werde.

Wieder daheim.

Washington, D. K., 8. Febr. Admiral Schley und seine Gattin kehrten heute Morgen von ihrem Triumphzug durch den Westen und Süden hierher zurück und begaben sich sofort nach ihren Gemächern im Richmond-Hotel. Die schwere Erkältung, an welcher der Admiral in den letzten Tagen litt, hat sich bedeutend gebessert.

Ist geistesgestört.

Quincy, Ill., 8. Febr. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen war Frau May Dennie geistesgestört, als sie im letzten Juni ihren Gatten erschoß, und leidet heute noch an Irrsinn. Nach dem Gesetz sollte Frau Dennie nun nach der Anstalt für geistesgestörte Verbrecher in Chester gebracht werden. Thomas J. Clark, der Vorsteher jener Anstalt, hat sich jedoch entschieden geweigert, Frau Dennie aufzunehmen, da für weibliche Insassen keinerlei Vorsorge getroffen worden sei. Die Unglückliche, die nach der Angabe von Sachverständigen übrigens nicht unheilbar sein soll, wird nun wahrscheinlich nach der Irrenanstalt in Jacksonville geschafft werden.

Verunglückter Bankraub.

Lancaster, Pa., 8. Feb. In dem 16 Meilen von hier gelegenen Städtchen Gap wurde heute vor Tagesanbruch der Versuch gemacht, das Schatzgewölbe der Gap Nationalbank zu sprengen. Die Räuber wurden aber von einem Nachtwächter entdeckt und verscheucht, ehe sie ihre Absicht ausführen konnten. Sie schossen auf den Wächter, der das Feuer erwiderte und, wie er glaubt, einem der Kerle auch eine Kugel in den Leib gejagt hat. Wie ermittelt wurde, ließ sich bald darauf ein Fremder in dem wenige Meilen von Gap gelegenen Flecken Atglen eine Wunde am Knie verbinden, die er durch einen Fall erlitten haben will. Die Behörden sind überzeugt, daß er der angeschossene Räuber ist.

Amerikanische Zeitung.

Manila, 8. Febr. Hier soll in Kurzem eine amerikanische Zeitung, ihrer politischen Richtung nach republikanisch, ins Leben gerufen werden. Seit der „Daily American" in die Hände eines englischen Syndikats übergegangen ist, hat es auf den Philippinen keine amerikanische Zeitung gegeben. Wahrscheinlich werden eine oder zwei Seiten des neuen Blattes in der Tagalen-Sprache gedruckt werden und größtentheils Auszüge aus der amerikanischen Geschichte enthalten. Diese Seiten sollen von einem bekannten Schulmann redigirt werden.

Einträglicher Handel.

Das englische Volk bei der Vergebung von Armeelieferungen eklig über's Ohr gehauen. — Cecil Rhodes natürlich auch dabei.

London, 8. Febr. Das englische Volk ist jetzt überzeugt davon, daß es vom Kommissariat des Kriegsamtes bei der Vergebung der Kontrakte für Armeelieferungen bös über's Ohr gehauen worden ist, und die „Saturday Review" verleiht in einem heutigen Artikel dieser Ueberzeugung in den Worten Ausdruck: „Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß wir in größtem Maßstabe beschwindelt worden sind." Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Kontrakte für die Lieferungen ursprünglich von Spekulanten ergattert wurden, die überhaupt nie die Absicht hatten, die Lieferungen wirklich auszuführen, sondern die Kontrakte mit großem Nutzen an Andere verschacherten. So soll z. B. auch der neue Kontrakt für die Lieferung von frischem Fleisch an die Truppen in Südafrika zuerst mit einem Draufgeld von 10,000 Pfd. Sterling verkauft worden sein, dann mit einem Zuschlag von 40,000 Pfund in dritte Hand weitergegangen und schließlich von Cecil Rhodes und der De Beers-Gruppe für 200,000 Pfund Sterling erstanden worden sein. Es dürfte dieserhalb im Parlament in den nächsten Tagen zu stürmischen Auseinandersetzungen kommen, und Kriegssekretär Broderick ist der bestgehaßte Mann des Tages in Großbritannien.

Der höchste Spruch.

Berlin, 8. Feb. Nunmehr ist auch das Gutachten der höchsten preußischen Medizinalbehörde über die Ermordung von Ernst Winter in Konitz bekannt gegeben worden. Es verwirft gleichfalls die sogenannte Ritualmord-Theorie und bestätigt das frühere Gutachten der preußischen Obermedizinalbehörde. Ernst Winter ist darnach nicht durch den „Schächtschnitt" getödtet worden. Die völlige Blutleere des entseelten Körpers ist vom medizinischen Standpunkt aus leicht erklärlich, da durch Abtrennung sämmtlicher Gliedmaßen und Oeffnen der Venen das Blut freien Abfluß hatte.

Will Kohlenfelder kaufen.

Berlin, 8. Dez. In der heutigen Tagung des Landtages kündigte der preußische Handelsminister Moeller an, die Regierung werde demnächst um die Ermächtigung zu einer Anleihe von 88 Millionen Mark für den Ankauf der westfälischen Kohlenfelder einkommen.

Revolution im Anzug.

Dublin, 8. Feb. In hiesigen einflußreichen Kreisen hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß der Endzweck der Vereinigten irischen Liga die Revolution ist. Irländer, die kürzlich aus den Ver. Staaten zurückgekehrt sind, erklären, daß die irische Sache von den in Amerika lebenden Irländern nur dann thatkräftig unterstützt werden wird, wenn statt der nutzlosen Reden seiner Vertreter im Parlament sich Irland selbst zum Handeln aufrafft. Die Iro-Amerikaner befürworteten die Kugel und das Dynamit und die heranwachsende irische Generation werde schon im Glauben an den kommenden Sturm erzogen. Der Durchschnitts-Ire sei überzeugt davon, daß die britische Herrschaft schon jetzt so gut wie zu Ende sei.

Eine Station verwüstet.

Rio de Janeiro, 8. Feb. Nach einer soeben hier eingetroffenen Meldung ist eine an der Jeronimo Mezzinta Zentralbahn gelegene Station durch eine Springfluth zerstört worden. Viele Menschenleben sollen dabei verloren gegangen und die Pflanzungen in jener Gegend vollständig verwüstet worden sein.

Die Regierung hat bekannt gegeben, daß hinfort Nahrungsmittel, die der Gesundheit schädliche Beimengungen enthalten, nicht mehr in die Republik eingeführt werden dürfen. Bislang begnügte man sich damit, die Personen mit einer Geldstrafe zu belegen, die verfälschte Nahrungsmittel eingeführt hatten.

Versicherung gegen Blattern.

London, 8. Febr. Je mehr die Blatternseuche um sich greift, desto größer ist die Zahl der Personen, die sich gegen die Blattern versichern lassen, und zwar sind es nicht nur die Bemittelten, die dies thun. Geimpfte haben natürlich eine weit geringere Prämie zu zahlen, als Personen, die nicht geimpft sind, auch ist die Prämie für gewisse Stadttheile höher, wie für andere. Der durchschnittliche Betrag der Versicherung beläuft sich auf 500 Pfund, eine Anzahl von Finanzleuten hat sich aber zu 7000 Pfund Sterling und noch höher gegen die Blattern versichern lassen. Versicherungsgesellschaften, die sonst vielleicht 100 Policen den Tag ausstellten, stellen heute deren 600 oder noch mehr aus. Nach ärztlicher Voraussage wird die Seuche im Mai oder Juni ihren Höhepunkt erreichen, wodurch der Erfolg der Krönungsfeierlichkeiten zweifellos schwer beeinträchtigt werden würde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Glasgow: Buenos Ayres von Philadelphia; Carthagenian von New York.
Liverpool: Rhynland von Philadelphia.
Genua: New England von Boston nach Alexandria.
Kopenhagen: Hekla von New York und Stettin.
Antwerpen: Zeeland von Philadelphia.

Unwetter in Großbritannien.

London, 8. Febr. Im ganzen Vereinigten Königreich herrschen Schneestürme oder dichter Nebel. Seit 20 Jahren hat man ein solches Unwetter hier nicht erlebt. London war heute Morgen längere Zeit in fast nächtliches Dunkel gehüllt. Der Fuhrverkehr mußte ganz eingestellt werden, und der Schiffsverkehr auf der Themse war mit den größten Gefahren verknüpft. In Folge des unerhört schweren Schneefalles konnte keine Arbeit im Freien verrichtet werden. In einzelnen Gegenden von Schottland und Wales ist der Verkehr mit der Außenwelt vollständig abgeschnitten.

Soll gewirkt haben.

London, 8. Febr. Die englischen Vertreter auf der internationalen Zuckerkonferenz hoffen jetzt mehr als je auf einen erfolgreichen Ausgang der Verhandlungen. Ihrer Ansicht nach hat die Drohung Englands und Frankreichs, einen ausgleichenden Zuschlagzoll zu erheben, ihre Wirkung nicht verfehlt. Daß alle Prämien auf Zucker und die Kartelle ganz abgeschafft werden würden, sei allerdings kaum zu erwarten.

Lokalbericht.

Aus dem Kriminalgericht.

Zum dritten Male lautet der gegen Hulda Cohen und ihren Sohn Louis Cohen abgegebene Wahrspruch der Geschworenen auf schuldig. Mutter und Sohn waren der Hehlerei angeklagt und beschuldigt, von dem Angestellten der Firma Schlesinger & Mayer Percy W. Vance Waaren gekauft zu haben, die dieser seinen Arbeitgebern entwendete. Der Werth des in Frage kommenden Eigenthums wurde schon bei der ersten Schuldigsprechung hoch genug veranschlagt, um die Schuldigbefundenen dem Zuchthause auszuliefern.

Der Hilfs-Staatsanwalt Crowe behauptet, daß mit der Ueberführung der Angeklagten eines der gefährlichsten Diebesnester ausgehoben sein wird. Er wird darauf antragen, daß der Erlaubnißschein für das Nr. 295 Clark Straße befindliche Pfandgeschäft der Schuldigbefundenen eingezogen und das Lokal geschlossen werde. Beide Angeklagten sind bereits vorbestraft. Die Cohens sollen sogar mit östlichen Häusern in Verbindung gestanden haben, denen sie hier in Chicago gestohlene Waaren verabfolgten. Vance wurde im Laufe des Verhörs Staatszeuge und sagte aus, er habe den Cohens Silber- und Schmucksachen im Werthe von über $1000 verkauft. Die Polizisten, welche auf seine Angaben hin die Bude durchstöberten, fanden jedoch nur einige wenige Gegenstände dieser Art.

Die Geschworenen wurden bereits gestern Nachmittag um halb 6 Uhr mit der Entscheidung des Falles betraut, konnten sich aber erst bis heute Morgen auf einen Wahrspruch einigen. Es heißt, elf Geschworene hätten die ganze Nacht hindurch den zwölften für Schuldigsprechung zu gewinnen gesucht.

Die Anklage begründete ihren Standpunkt einzig und allein mit den Aussagen des genannten Vance. Der Vertheidiger und frühere Hülfs-Staatsanwalt McEwen legte in seiner Schlußrede großes Gewicht darauf, daß Aussagen von Kumpanen und geständigen Dieben mit viel Vorsicht aufzunehmen seien.

Vor einem Jahre wurde Frau Cohen bereits in Richter Gary's Gericht schuldig befunden, gestohlene Fenstervorhänge gekauft zu haben und in eine Strafe von $35 gezogen. Louis Cohen wurde bereits wegen Ankaufs von gestohlenen Zweirädern schuldig befunden und mit Gefängnißstrafe gebüßt.

Vance soll seine Diebstähle im Laufe des Monats August begangen haben. Er soll dabei so vorsichtig zu Werke gegangen sein, daß ihm die Polizei erst nach Verlauf von mehreren Wochen auf die Spur kam.

In dem Fall gegen die Cohen's wurden wegen technischer Fehler zweimal neue Prozesse gewährt, deren Verhandlung jedesmal vor Richter Dunne erfolgte.

Chicago ist groß.

In den Amtsräumen des Schulraths fanden sich heute zwölf Lehrerinnen aus den entlegensten Gefilden unseres Gemeinwesens ein, um voller Entrüstung Beschwerde darüber zu führen, daß ihre Gehaltsanweisungen für Januar weniger hoch ausgefallen waren, als in früheren Monaten. Bis in die ländliche Einsamkeit dieser Damen war von dem vor zehn Tagen vom Schulrath gefaßten Sparsamkeits-Beschluß noch nicht einmal ein Gerücht gedrungen. Als sie über den Sachverhalt aufgeklärt wurden, schickten sie sich mit mehr oder weniger Fassung in's Unvermeidliche.

* Wm. Lange erlag heute im Hospital der Alexianer-Brüder den Verletzungen, die er sich dadurch zuzog, daß er von einem Hängegerüst stürzte, welches an einem Neubau der Western Wheel Works angebracht war und auf welchem er Schreinerarbeiten verrichtete. Er soll sich nach einem Stück Werkzeug gebückt haben und dabei ausgeglitten sein.

Edler Menschenfreund.

Herr Joseph Byrne vertheilt an die Miether, welche durch den Brand des University-Gebäudes obdachlos wurden $4,700.

Während der Vertheilung des Geldes spielen sich rührende Szenen ab.

Joseph Byrne, der Eigenthümer des University-Miethsgebäudes, welches vorgestern Abend ein Raub der Flammen wurde, händigte gestern Nachmittag in der Apotheke an 61. Straße und Ellis Avenue jedem zur Zeit anwesenden Oberhaupte der 47 obdachlos gewordenen Familien, die in dem eingeäscherten Hause gewohnt hatten, einen Briefumschlag ein, der $100 in funkelnagelneuen Banknoten enthielt, um auf diese Weise die Noth der Leute nach Kräften zu lindern und ihnen zu helfen, einen neuen Haushalt zu gründen. Es war früh am Morgen, als Herr Byrne den Inspektor Hunt in der Hyde Park-Revierwache telegraphisch in Kenntniß setzte, daß er jedem seiner ausgebrannten Miether am Nachmittag in Allen's Apotheke $100 auszahlen werde, und ihn ersuchte, die Leute benachrichtigen zu lassen. Das geschah, wurde aber von vielen mit ungläubigem Staunen aufgenommen.

„Ich kann es nicht glauben," sagte eine Frau, „kein Wirth hat das jemals gethan. Sind Sie auch sicher, daß es wahr ist?"

„Herr Byrne hat erklärt, daß er das Geld heute Nachmittag auszahlen wird. Ich rathe Ihnen daher, sich einzufinden!" antwortete der Polizist.

Zur anberaumten Zeit waren fast alle Miether zur Stelle. Nach kurzer Zeit fand sich auch Herr Byrne mit einem großen Bündel ein. Er war von dem Inspektor Hunt und dem Polizisten Andrews begleitet.

„Wir sind alle dankbar, daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist," sagte Herr Byrne, als er das Band aufschnitt, welches das Bündel zusammenhielt; „ich weiß nicht, wie viel jeder von Ihnen an Eigenthum eingebüßt hat; ich glaube kaum, daß ich Einen von Euch kenne; wir werden indeß bekannt werden. Ich wünsche jeder Familie $100 zu geben, um behilflich zu sein, auf's Neue einen Haushalt zu gründen."

W. J. Byrne, sein Sohn, rief nun die Namen der Miether aus einer Liste auf. Der erste war John Comstock, dessen Gesicht Spuren von Kummer und Uebernächtigung aufwies. Er hatte mit seiner Frau und einem Kinde in dem 1. Flat gewohnt. „Danke Ihnen, danke Ihnen," sagte er mit bebender Stimme, als er das Geld erhalten hatte; Gott segne Sie, Herr Byrne. Ich habe Alles verloren, werde mich hierdurch aber wieder auf die Beine bringen können. Die Welt scheint mir jetzt heller zu sein." Dann kamen zwei Männer, dann kam die Reihe an eine Greisin, Frau M. Maas. Als sie Herrn Byrne die Hand schüttelte, versuchte sie zu sprechen, die Stimme versagte ihr aber den Dienst. Sie setzte sich und weinte, dann rang es sich mühsam von ihren Lippen: „Ich kann mir nicht helfen. Möge Gott Sie segnen. Wir haben nichts gerettet, aber unsere fünf Kinder kamen unverletzt davon."

„Ja, wir sind dankbar, daß Niemand um's Leben kam," sagte Herr Byrne; nein, nein, danken Sie mir nicht. Es ist nur eine Kleinigkeit, die sie erhalten; ich wünschte, es wäre zehnmal so viel. Behalten Sie nur den Kopf oben, und Alles wird wieder gut werden.

„Herr Byrne", rief ein Anderer, „wenn Sie wieder bauen, reserviren Sie für mich die Erkerwohnung. Wir Alle wünschen Ihnen viel Glück."

„Aber Herr Byrne," ließ sich eine Frau vernehmen, „wir zogen erst vor zwei Wochen ein und haben demnach keinen Anspruch auf das Geld."

„Sie waren unsere Miether, wenn Sie nur einen Tag in dem Gebäude gewohnt hätten", antwortete der edle Geber ... „Ich wünschte nur, ich könnte mehr geben. Viel Glück!"

Nach Verlauf einer halben Stunde waren die anwesenden Miether ausbezahlt. Es waren acht Briefumschläge zurückgeblieben, die Herr Byrne dem Inspektor Hunt zur Auszahlung übergab.

Gestern Abend wurde der Inspektor per Telephon aufgerufen.

„Ist es wahr?" fragte Jemand.

„Was denn?"

„Daß Herr Byrne jedem Miether $100 gibt! Sie sagen, mein Briefumschlag sei da? Ach was! In einer Stunde bin ich da."

Nach einer Stunde stellte sich denn auch E. Hogan ein, und nahm freudestrahlend die $100 in Empfang.

Herr Byrne hat den Ausgebrannten nicht nur mit $4700 unter die Arme gegriffen. Sobald er von dem Brande in Kenntniß gesetzt war, rief er per Telephon die Revierwache zu Hyde Park auf und fragte, ob Jemand verletzt sei. Als er darüber eine beruhigende Antwort erhalten hatte, ersuchte er die Polizei, Kutschen und Droschken nach der Brandstätte zu senden, die Miether nach Hotels zu schaffen und ihnen Alles geben zu lassen, was sie wünschten und ihm die Rechnung zu senden. Herr Byrne sprach später im Holland-Hotel vor, um die Rechnung für die Miether zu bezahlen, die dort ein Unterkommen gefunden hatten. Der Besitzer White weigerte sich aber, ihm auch nur einen Cent abzunehmen und erklärte, daß er froh sei, auch sein Scherflein zur Linderung der augenblicklichen Noth der Leute beitragen zu können.

Herr Byrne erklärte gestern, daß sich die Swift Packing Company erboten habe, jeder der durch den Brand obdachlos gewordenen Personen Lebensmittel zu senden, oder sonst nach Kräften zur Linderung der Noth beizutragen.

Herr Byrne speiste gestern mit seinem Geschäftstheilhaber Thomas Gahan im Transit House und bemerkte dabei beiläufig, daß er in dem Hotel vor Jahren seine Chicagoer Laufbahn begonnen habe und zwar als „Bellboy". Er erwähnte auch, daß er jetzt etwas abergläubisch geworden sei. Als er vor drei Monaten das Universitäts-Gebäude kaufte, habe ihn seine Frau darauf aufmerksam gemacht, daß er jetzt 13 Häuser besitze und ihm gerathen, noch schnell ein anderes Haus zu kaufen. Er habe sie ausgelacht, besitze jetzt aber nur zwölf Häuser.

Inspektor Hunt hat heute die ihm von Herrn Byrne übergebenen Gelder bis auf $200 ausbezahlt, und zwar an Frau F. G. Sultzback, Frau M. Phrall, Julius H. Pfersdorf, F. E. Blaine und George E. Granger. Sobald sich die noch fehlenden beiden Familienoberhäupter melden, werden auch sie $100 erhalten.

Verwahrloste Kinder.

Die Detektives Sherlock und Cooney stießen heute in dem Hause Nr. 45 Bunker Straße auf drei kleine Kinder, die von Hunger, Blöße und Kälte derart gelitten hatten, daß man anfangs sich fürchtete, sie aus der traurigen Umgebung zu entfernen. Sie wurden schließlich nach der Kinderherberge (Juvenile Home) gebracht und in Pflege genommen. Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß die Mutter der Kleinen ihre Sprößlinge drei Tage und drei Nächte hinter einander im Hause einschloß, ohne ihnen einen Bissen Nahrung zu hinterlassen. Die Kleinen hätten nach Angabe der Polizei sicher den Hungertod sterben müssen, wenn sie nicht noch rechtzeitig vor diesem Schicksal bewahrt geworden wären.

In dem Hause befand sich außer etwas geräuchertem Fleisch weder Nahrung noch auch irgend welche Feuerung. Als der Mutter, die sich fortwährend herumtreiben soll, mitgetheilt wurde, daß die Polizei die Kinder abgeholt habe, schien sie das nicht im Geringsten zu beunruhigen. In der Wohnung herrschte ein Zustand der äußersten Unreinlichkeit, der schwer zu beschreiben ist. Außer einigen zerbrochenen Möbelstücken und zerlumpten Bettdecken fand sich kein Hausrath vor. Das älteste der Kinder ist ein siebenjähriges Mädchen Namens Mary, das zweite, Annie, ist fünf und das dritte ein Knabe Namens Tholas ist vier Jahre alt.

Der Vater, Fitzmaurice mit Namen, soll seine Familie vor längerer Zeit verlassen haben. Die Mutter konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

Die Archer Ave.-Katastrophe.

Der städtische Elektriker Ellicott und der Koroner Träger fanden heute unter den Trümmern des früheren Trostel'schen Gebäudes drei Gasometer, von denen einer beinahe gänzlich zertrümmert war. Sie wurden nach der Revierwache an 22. Straße geschafft, um als Beweismaterial gelegentlich des Inquests zu dienen, der dort am 18. Februar über den Tod der Opfer der Katastrophe abgehalten werden wird. Man hatte angeblich geglaubt, daß sie unter dem Bürgersteige aufgefunden werden würden. Das war aber nicht der Fall. Sie befanden sich nahe der Mitte der westlichen Wand des Gebäudes. Einer der Gasometer ist gänzlich verbogen, so daß die ursprüngliche Form nicht zu erkennen ist. Man glaubt daraus schließen zu können, daß die Explosion ursprünglich in den Gasleitungsröhren erfolgte. Herr Ellicott ist der Ansicht, daß die Untersuchung bis zum Inqueste so weit gediehen sein wird, daß die Entstehungsursache der Explosion wird festgestellt werden können.

Kurz und Neu.

* Der Schankwirth Joseph Nichols von No. 116 Wells Straße, der vor mehreren Wochen unter dem Verdacht verhaftet wurde, ein Kumpan des angeblichen Falschmünzers Alfred L. Sastow zu sein, sich aber bisher gegen $500 Bürgschaft auf freiem Fuße befand, ist heute wiederum dingfest gemacht worden, da inzwischen angeblich ihn schwer belastendes Beweismaterial gefunden ist. Seine Bürgschaft ist auf $2500 erhöht worden. Da er keinen Bürgen auftreiben konnte, wurde er dem County-Gefängniß überwiesen.

* An der Automobil-Ausstellung, welche vom 1. bis zum 6. März im Coliseum stattfindet, wird sich auch der französische Automobilist Henry Fournier als Gast betheiligen. Möglicherweise wird sich der berühmte Führer von pferdelosen Fuhrwerken dazu herbeilassen, mit seinem riesigen Automobil eine Probe seiner Leistungsfähigkeit abzulegen. Das von ihm auszustellende Gefährt ist von eigenthümlicher Bauart und besonders für Wettfahrten geeignet. In einer Komiteversammlung wurde gestern beschlossen, im Laufe der Ausstellung ein Automobil zu verschenken.

Hinter Schloß und Riegel.

Thomas O'Neil sprach heute bei dem Postinspektor Stuart vor, um in vorsichtiger Weise Erkundigungen darüber einzuziehen, ob es statthaft sei, die Post zu gewissen Zwecken zu benutzen. Er wurde brühwarm verhaftet und dem Bundes-Kommissär Foote wegen Benutzung der Post zu betrügerischen Zwecken vorgeführt. O'Neil ist der Chef der Zentral-Agentur der „Chicago Pawnbrokers", und im Gebäude Nr. 21 Quincy Str. etablirt. Es wird vermuthet, daß sich viele Opfer melden werden, sobald seine Verhaftung bekannt wird. Homer Moore aus St. Louis behauptet, daß ihn der Angeklagte um $22 begaunerte. O'Neil soll anonyme Briefe an Personen geschrieben haben, denen ein Pfandschein beilag. Er spielte sich in dem Schreiben den Adressaten gegenüber angeblich als eine alte Freundin auf, die in Noth gerathen, gezwungen war, ihren kostbaren Diamantring für $22 zu versetzen. Damit das Werthobjekt nicht verfalle und die „Juden" daraus Vortheil zögen, überließe sie dem alten Freunde der ihr auch schon manche Gefälligkeit erwiesen habe, aus Dankbarkeit dafür die Einlösung, unter dem Vorbehalt, den ihr theuren Ring wieder zurückkaufen zu können, wenn sie bei Kasse sei.

Herr Moore fiel angeblich auf den Schwindel 'rein, löste den Ring ein und ermittelte, daß letzterer bedeutend weniger werth war, als er dafür gezahlt hatte. O'Neil wurde bekanntlich vor mehreren Tagen von der Polizei verhaftet, aber in Freiheit gesetzt. Da er befürchtete, daß die Postbehörden gegen ihn vorgehen würden, wollte er heute diesbezügliche Erkundigungen einziehen, und wurde von dem Postinspektor Joseph Farrell dingfest gemacht.

Hat womöglich die Blattern.

Unter dem Verdacht, blatternkrank zu sein, befindet sich Louis Johnson, der kürzlich aus Wisconsin hier eintraf, im Isolir-Hospital unter Beobachtung. Der ihn behandelnde Arzt hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Patient an einem schweren Fall von Gesichtsrose leidet.

Johnson, der 24 Jahre alt ist, erkrankte gestern Nachmittag im Kosthause der Frau Josie O'Hearn, Nr. 2860 Grand Ave. Leidet er wirklich an Blattern, so waren viele Personen der Ansteckungsgefahr ausgesetzt, doch ist das Gebäude gründlich desinfizirt worden. Johnson war mehrere Tage in dem Malzhause der Maisgrütze-Mühle in Cragin beschäftigt. Gestern kurz nach Mittag erkrankte er. Er mußte die Arbeit niederlegen und begab sich nach dem Kosthause der Frau O'Hearn, in dem er logirte. Nach kurzer Zeit brach Ausschlag am Gesicht und am Halse aus. Frau O'Hearn benachrichtigte die Polizei, welche das Gesundheitsamt in Kenntniß setzte. Der Arzt, welcher ihn untersuchte, ordnete seine Ueberführung nach dem Isolir-Hospital an.

Kurz und Neu.

* Die hiesige Polizei wurde in Kenntniß gesetzt, daß in St. Louis, Mo., die Farbigen Emma Ford, alias Emma McGill, und Charles Thompson verhaftet wurden. Emma Ford soll hier einen gewissen John J. Devine um $275 bestohlen haben. Thompson wird in Verbindung damit wegen Hehlerei gewünscht. Es wurden mit Auslieferungspapieren ausgerüstete Polizisten nach St. Louis gesandt, um die Arrestanten in Empfang zu nehmen und nach hier zurückzutransportiren, wo ihnen der Prozeß gemacht werden soll.

* In Springfield wurde soeben einer Verbindung von Salz fördernden Gesellschaften Körperschaftsrechte ertheilt, die sich aus den folgenden Firmen zusammensetzt: Retsof Salt Mining Co., National Salt Co. von New York und Joy, Morton & Co. von Chicago. Die Verschmelzung wird unter dem Namen „The International Salt Co. of Chicago" bekannt sein und über ein Grundkapital von $1,000,000 verfügen. Es heißt, die neue Gesellschaft werde nach und nach alle übrigen derartigen Gesellschaften in sich aufnehmen.

* In der Waffenhalle des Zweiten Regiments fand gestern Abend die Beamteneinführung des katholischen Försterordens „Holy Family Court" No. 1 statt. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einem Empfange des Bischofs Muldoon. Die damit verbundenen Feierlichkeiten wurden von dem Großsekretär T. B. Thiele geleitet. Nachdem der „Chief Ranger" Thomas J. Johnson die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Bischof Maldoon eine kurze Ansprache. Die neuen Beamten wurden von John E. Kehoe vorgestellt.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Das Prinzen-Bankett.

New York, 8. Feb. Die Pläne für das zu Ehren des Prinzen Heinrich, der amerikanischen Presse am 26. Februar von der New Yorker Staatszeitung zu gebende Diner sind nunmehr festgelegt. Mehr wie 1400 Einladungen sind an Vertreter täglich erscheinender Zeitungen in allen Theilen der Ver. Staaten ergangen. Es werden bei dem Festessen folgende Trinksprüche beantwortet werden:

„Begrüßung des hohen Gastes", Hermann Ridder. Erwidert durch den Prinzen Heinrich.

„Der deutsche Kaiser und der Präsident der Ver. Staaten." Whitelaw Reid, von der New York Tribune.

„Die Presse — ein festes Band." St. Clair McKelway, vom Brooklyn Daily Eagle.

„Was wir Deutschland in Literatur, Kunst, den Wissenschaften und der Musik verdanken." Charles Emory Smith, von der Philadelphia Preß.

„Die Freundschaft der Nationen." Charles W. Knapp, vom St. Louis Republic.

Bürgermeister Low machte bekannt, daß auf Ersuchen des Staatssekretärs Hay und der Behörde in Washington dem hohen Gaste das Ehrenbürgerrecht der Stadt New York nicht, wie bisher geplant, am Dienstag, den 25. Februar, sondern schon am Sonnabend, den 22. Februar, unmittelbar nach seiner Ankunft, verliehen werden wird.

Maria Halpin todt.

New Rochelle, N. Y., 8. Feb. Im Alter von 60 Jahren ist hier Frau Maria Hunt, früher Maria Halpin, gestorben, zu der angeblich Grover Cleveland in sehr genauen Beziehungen gestanden haben soll. Wenigstens wurde ihm dies im Jahre 1884 während seiner ersten Präsidentschaftskampagne von seinen Gegnern vorgeworfen. Maria Halpin selbst, die sich vor einigen Jahren mit dem hiesigen Eisenwaarenhändler Wallace Hunt vermählte, hat bis an ihr Lebensende stets betheuert, daß an der ganzen Geschichte, die damals so großen Staub aufwirbelte, auch kein wahres Wort gewesen sei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Hamburg: Pennsylvania von New York.
Boston: Commonwealth von mittelländischen Häfen.
Genua: Auguste Viktoria, von New York nach Konstantinopel.
Queenstown: Rhynland, von Philadelphia nach Liverpool.

Abgegangen.

New York: Kensington nach Antwerpen.
Liverpool: Georgic nach New York.
Moville: Pretorian, von Liverpool nach Halifax.

Selbstmord aus Angst.

Decatur, Jll., 8. Febr. Der 17 Jahre alte John Koehler, der Sohn eines in der Nähe von hier wohnhaften Farmers, erschoß sich heute mit einer Schrotflinte aus Angst davor, wegen Fälschung in's Zuchthaus gesteckt zu werden. Der Junge hatte sich $20 erspart und wollte sie in der Bank deponiren. Er wußte nicht, wie er dabei vorzugehen habe und glaubte einen Check ausstellen zu müssen, wie er seinen Vater dies des Oefteren thun sah. Er unterzeichnete auf dem Formulare den Namen seines Vaters und überreichte den Check dem Bankkassirer. Dieser erkannte die Fälschung auf den ersten Blick und ließ Koehler verhaften. Als der Polizist den Burschen in sein elterliches Heim führte, um mit dem Vater die Angelegenheit zu besprechen, begab sich der Junge in ein Nebenzimmer und erschoß sich.

Roosevelt jr. schwer krank.

Washington, 8. Febr. Frau Roosevelt, die Gemahlin des Präsidenten, ist gestern Nachmittag nach Groton, Mass., abgereist, wo ihr ältester Sohn, Theodor Roosevelt jr., an der Lungenentzündung darniederliegt. Wahrscheinlich wird sie dort mehrere Tage bleiben. Aus diesem Grunde hat sie alle Zusagen zu Festlichkeiten bis auf Weiteres zurückgezogen. Ob der Präsident die seit Langem geplante Reise zur Charlestoner Ausstellung ebenfalls aufgeben wird, ist noch nicht angekündigt worden.

Eine gestern Abend spät im Weißen Haus eingetroffene Depesche meldet, daß sich in dem Befinden des Kranken eine leichte Wendung zum Besseren eingestellt hat, daß aber sein Zustand doch Anlaß zu Besorgniß giebt.

Verhängnißvoller Brand.

Horton, Kas., 8. Feb. Während einer Feuersbrunst in der großen Wagenfabrik der Rock Island-Bahn fanden zwei Personen ihren Tod und es wurde Eigenthum im Werthe von $250,000 zerstört. Die Umgekommenen sind der Präsident des Schulrathes P. H. McKeown, und W. H. Davis, der älteste Arbeiter in der Fabrik. Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Arbeiter im oberen Stockwerk kaum ihr Leben retten konnten. McKeown verlor sein Leben, als er Davis retten wollte, dem die Flammen den Ausweg abgeschnitten hatten. Kurz nachdem die Flammen entdeckt worden waren, fielen die Mauern des Gebäudes zusammen. In den mit der Fabrik in Verbindung stehenden Holzhöfen wüthen die Flammen noch und wahrscheinlich werden die dort aufgestapelten fünf Millionen Fuß Holz in Rauch aufgehen.

Ausland.

Bülow spricht sich aus.

Berlin, 8. Feb. Bei einem von dem Bund der Landwirthe veranstalteten Zweckessen hielt Reichskanzler von Bülow eine längere Rede, in welcher er versicherte, daß der Kaiser die Landwirthschaft nicht etwa nur aus Pflichtgefühl zu fördern suche, sondern von ganzem Herzen. Er versicherte ferner, daß der Kaiser völlig die nationale wirthschaftliche Politik billige, die darauf ausgehe, die Ackerbau treibende Klasse so viel wie möglich zu begünstigen, ohne die anderen Bevölkerungsklassen zu schädigen. In der Tarifvorlage seien die verbündeten Regierungen den Wünschen der Landwirthschaft ein gutes Stück entgegen gekommen und erwarteten dafür volle Unterstützung der Ackerbauinteressen. Zu weit gehende Ansprüche und Vorurtheile müßten fallen gelassen werden. Die verbündeten Regierungen hätten sich auf Kornzölle geeinigt, welche sie so hoch wie nur möglich anzusetzen entschlossen seien, soweit dies geschehen könne, ohne dem Rest der Bevölkerung eine Bürde aufzuerlegen, oder den Abschluß neuer Handelsverträge zu erschweren. Es sei sehr fraglich, ob höhere Kornzölle, als sie die Vorlage ansetzt, auf die Dauer der Landwirthschaft Vortheil bringen würden, da sie eine Reaktion herbeiführen könnten, unter deren Einfluß der berechtigte Schutz der Landwirthschaft fallen müsse.

Mag Prinzessin werden.

Paris, 8. Febr. Hier verlautet, daß die schon seit Jahren in Paris ansässige Amerikanerin Helene Gorman Wild den Prinzen Eugen von Schweden heirathen wird, wenn der König von Schweden seine Einwilligung hierzu giebt; Prinz Eugen muß, um Frl. Wild heirathen zu können, auf das Recht etwaiger Thronfolge verzichten, wie sein älterer Bruder Oskar dies that, als er eine morganatische Ehe einging. Prinz Eugen ist ein Maler und wohnt schon seit vielen Jahren im Quartier Latin.

Stürmische Fahrt.

London, 8. Feb. Der Dampfer „St. Paul" von der Amerika-Linie, der gestern mit Verspätung von zwei Tagen in Southampton eintraf, hat unterwegs ungewöhnlich schweres Wetter zu bestehen gehabt. Schon kurz nachdem das Schiff Sandy Hook passirt hatte, trat Sturm ein und bis in den Kanal hatte der Dampfer mit Wind und Wogen zu kämpfen. Als der Lizard passirt war, setzte so dichter Nebel ein, daß der Dampfer nur mit der äußersten Vorsicht fahren konnte. Viele der Passagiere waren während der ganzen Reise seekrank.

Attentat auf König Georg.

Athen, 8. Feb. Kaum ist König Georg von Griechenland glücklich der Mörderhand entronnen, als schon wieder ein Attentat auf ihn verübt wurde. Der König besuchte kürzlich den hiesigen zoologischen Garten und betrat in Begleitung von Herrn Germanos, dem Direktor des zoologischen Gartens, auch das Gehege, das einer Anzahl afrikanischer Strauße zum Tummelplatz dient. Dem größten dieser Thiere schien irgend etwas an Sr. Majestät nicht zu gefallen, denn unter Pfauchen und Spucken ging es sofort zum Angriff vor. Der König konnte nur mit knapper Noth einem Schlag des riesenstarken Beins des wüthenden Thieres ausweichen. Dann soll sich der König der Hellenen in beschleunigter Gangart dem Ausgang zugewandt und das Weitere dem Direktor Germanos und dem Strauß überlassen haben. Germanos hielt sich das wüthende Thier mit einem Knüppel vom Leibe, bis Hilfe kam, trug aber zahlreiche Verletzungen davon.

Geht auf den Wassern.

Wien, 8. Feb. Hauptmann Großmann, der vor Kurzem eine Art von Wasserschuhen erfunden hat, die den Träger in den Stand setzen, auf der Oberfläche des Wassers wie auf festem Land zu schreiten, hat heute einen Marsch auf der Donau von hier aus nach dem 100 Meilen entfernten Linz angetreten. Hauptmann Großmann zieht seine Frau in einem Nachen hinter sich nach.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Gouv. Durbin von Indiana und sein Stab werden am 25. Februar die Ausstellung in Charleston besuchen und sich von dort nach Kuba einschiffen, wo sie eine Woche lang verweilen wollen.

— Die Vereinigten irischen Gesellschaften von Cincinnati haben Beschlüsse gefaßt, in welchen sie Protest gegen die angebliche Absicht von Präsident Roosevelt einlegen, seine Tochter Alice zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London zu schicken.

— Der prächtige Wohnpalast von Charles T. Yerkes in New York ist unter Quarantäne gestellt worden, weil ein Diener des Hauses an den Blattern erkrankt ist. Frau Yerkes befindet sich zur Zeit in ihrem Hause, ihr Gatte weilt bekanntlich in London.

— Die „Professional Women's League" von New York hat den Madison Square Garden für den Monat Mai gemiethet, um daselbst eine Ausstellung für Frauenarbeit abzuhalten. Alles, was von Frauen geplant oder hergestellt worden ist, oder woran sie persönlich interessirt sind, soll ausgestellt werden.

— Die seit etlichen Tagen in Indianapolis tagenden Vertreter der Kohlengruben-Besitzer und der Gewerkschaft der Kohlengräber von Amerika, haben sich, nachdem keine andere Lösung möglich schien, auf eine Wiederbestätigung der letztjährigen Lohnskala in gänzlich unveränderter Form geeinigt.

— Die Organisation der Corn Products Company, die mit einem Kapital von 80 Millionen Dollars in Trenton, N. J., inkorporirt wurde, soll bis zum 1. März vollendet werden. Dem neuen Trust werden die National Starch Company und die Illinois Sugar Refining Company angehören. Er wird auch eine Anzahl, doch nicht die Mehrheit, von Aktien der New York Glucose Company besitzen.

— Marineminister Long benachrichtigte gestern den Admiral Sampson, daß er in Folge der erreichten Altersgrenze am 9. Februar in den Ruhestand zu treten habe Er versäumte nicht, bei dieser Gelegenheit wieder das Dankschreiben des Präsidenten McKinley, in welchem ihm dieser den Sieg bei Santjago zuschreibt und dem Senat seine Rangerhöhung empfiehlt, zu wiederholen.

— Richter Stevens von Newark ernannte einen vorläufigen Massenverwalter für die Automobile Company of America von Trenton, N. J., und zwar auf das Gesuch von V. Everett, der angab, daß die Gesellschaft bankerott sei, unter einer besseren Leitung ihr Geschäft sich aber vielleicht doch noch als nutzbringend erweisen könnte. Die Verbindlichkeiten der Gesellschaft werden auf $325,167 angegeben.

— In Cumberland, Md., wurde das Haus des Farmers William P. Robertson ein Raub der Flammen, und vier von dessen Kindern, im Alter von 4 bis 10 Jahren, fanden dabei ihren Tod. Die Flammen, welche anscheinend durch einen Funken des offenen Herdfeuers entstanden, griffen so schnell um sich, daß die Eltern sich in ihren Nachtkleidern retten mußten, ohne den Kindern, die in einem anderen Zimmer schliefen, Hilfe bringen zu können.

Ausland.

— Aus Paris wird gemeldet, daß der russische Fürst Galatzin neulich in einem Duell von seinem Schwager Graf Tschernadoff in Basel in der Schweiz erschossen wurde. In Verbindung damit berichtet der Kölner Korrespondent der Londoner „Daily Mail", daß die Leiche des Fürsten Galatzin auf dem Wege nach St. Petersburg durch Köln gekommen ist.

— Kaiser Wilhelm hat sich in's Mittel gelegt, um der weiteren Verbreitung des Kultus der christlichen „Heilwissenschaft" einen Damm zu setzen. Er besprach mit dem Polizeipräsidenten die Schritte, welche gegen die Agitation ergriffen werden sollen. Wahrscheinlich wird die Ausübung dieser „Heilwissenschaft" in Deutschland gesetzlich verboten werden.

— Charles M. Schwab, der Präsident der United States Steel Corporation, und Frau Schwab, speisten gestern, nachdem Herr Schwab eine Audienz bei König Edward gehabt, bei Lordmayor Sir Joseph C. Dinsdale. Zu den Gästen gehörten Sir Thomas Lipton, das Parlamentsmitglied Archibald W. Maconochie, der Sheriff Bell und Oberst Hunsiker, der Präsident der Nickel Corporation.

— Der Zar und die Großfürsten in österreichischer Uniform waren nebst einer Ehrenwache am Bahnhof, als gestern der Erzherzog Franz Ferdinand, Neffe des Kaisers Franz Josef und der österreichische Thronfolger, in St. Petersburg eintraf. Es wurde ihm ein äußerst warmer Empfang zu theil. Der Erzherzog dinirte später mit der kaiserlichen Familie. Abends wohnten die Herrschaften einer Galavorstellung im Palast bei.

— Aus Berlin verlautet, daß der Prinz von Wales während seines kürzlichen Aufenthalts in Berlin mit Reichskanzler Grafen von Bülow eine gründliche Auseinandersetzung betreffs des Chamberlain-Zwischenfalles hatte. Was in der Unterredung verhandelt worden ist, bleibt natürlich amtliches Geheimniß. Aber die vom Prinzen von Wales abgegebenen Erklärungen haben das Ergebniß gehabt, daß die Angelegenheit nunmehr von beiden Seiten als definitiv erledigt betrachtet wird.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Frau Lilly Brown von No. 94 Lincoln Ave., eine Schwester von Oberst J. C. Wooters, hat im Superior-Gericht die Thierärzte Leon W. Young und Joseph S. Young von No. 459 Ost Division Straße auf $500 Schadenersatz verklagt, weil sie angeblich an ihrem preisgekrönten „Terrier" im Werthe von $500, unnöthigerweise eine Operation vornahmen, die den Tod des Hundes zur Folge hatte.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Lohnaufbesserung für Bauhandlanger.

Auch die Mörtelträger haben Aussicht auf eine solche.

Zuständigkeits-Streik zwischen der Brauer- und der Maschinisten-Union.

Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen Vertretern des Verbandes der Maurermeister und Bauunternehmer und solchen der Bauhandlanger-Union über die Lohnfrage gepflogen wurden, sind zu einem für beide Theile befriedigenden Abschluß gelangt. Die Union hatte eine Aufbesserung des Lohnes von 25 auf 30 Cents die Stunde verlangt. Man hat sich auf die Rate von 28 Cents geeinigt. Ein entsprechendes Abkommen sollte im Laufe des heutigen Tages von den Bevollmächtigten beider Parteien unterzeichnet werden. — Zwischen dem Verbande der Mörtelträger und den Unternehmern von Vergypsungs-Arbeitern sind ebenfalls Unterhandlungen im Gange. Die Mörtelträger, deren Stundenlohn jetzt 30 Cents beträgt, verlangen 5 Cents Zulage. — Die Verbandskasse der deutschen Mörtelträger ist im Laufe des letzten Jahres von $4500 auf $8500 angewachsen. Im vorigen Monat stellten sich die Einnahmen auf $1600.

Die in Buch- und Accidenz-Druckereien beschäftigten Mitglieder der Typographical Union Nr. 16 arbeiten gegenwärtig neun Stunden den Tag für einen auf $18 die Woche festgesetzten Mindestlohn. Sie stimmen gegenwärtig darüber ab, ob sie zum Frühjahr eine Verkürzung der Arbeitszeit und höhere Lohnraten oder nur entweder höheren Lohn oder kürzere Arbeitszeit verlangen sollen. Die Abstimmung wird in den Werkstätten vorgenommen, und es heißt, daß wahrscheinlich die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden unter Beibehaltung des gegenwärtigen Lohnes für neun Stunden verlangt werden wird.

Die Maschinisten-Union Nr. 3 hat die Vereinigung der Brauereibesitzer benachrichtigt, daß diese nicht wohl daran thun würde, eine Vereinbarung mit der Brauer- und Mälzer-Union zu treffen, welche dieser die Jurisdiktion geben würde über die in den Brauereien beschäftigten Maschinisten und Heizer. Die Chicago Federation of Labor, welche in dieser Frage schon gegen die Brauer-Union Stellung genommen hat, wird aufgefordert werden, derselben die Organisation der Brauerei-Maschinisten und -Heizer zu einem Zweigverbande der Brauer-Union geradezu zu verbieten.

Die Lohnverhandlungen zwischen den Malermeistern und den Vertretern des Distriktsrathes der Stubenmaler werden im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Es heißt, daß die Unternehmer bei dieser Gelegenheit einen neuartigen Vorschlag machen werden, über den sie aber Näheres noch nicht verlauten lassen wollen.

Der Distriktsrath der Holzarbeiter sucht zur Zeit bei den Hobelmühlenbesitzern, Möbelfabrikanten u. s. w. um die Erneuerung der bisherigen Vereinbarung in Bezug auf Lohnraten und Arbeitszeit nach. Er scheint dabei auf keinerlei Schwierigkeiten zu stoßen.

Um zu zeigen, daß er „voll und ganz" auf dem Boden der Gewerkschaft steht, hat der Musiker Parquale Capone jetzt auch seine Absicht fallen lassen, die ersten Kräfte der Zunft zu einem geselligen Klub zu vereinigen.

Die Mitgliederzahl der Lastwagenfahrer-Union wächst so rasch an, daß der Verband jetzt im Gebäude Nr.187 Washington Str. ein ständiges Hauptquartier errichtet hat.

Der Vollziehungs-Ausschuß der „McKinley Trades' Union Memorial Association", welche aus Gewerkschaftskreisen Beisteuern für ein in Canton, O., zu errichtendes McKinley-Denkmal eintreiben will, wird sich morgen, Sonntag, Nachmittags um 2 Uhr, im Sherman House versammeln.

In der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Avenue und Paulina Str., fand gestern Abend eine Massenversammlung von „Arbeitern und Wählern des 10. Kongreß-Distrikts" statt. In derselben wurde gegen die ablehnende Stellung protestirt, welche der Abgeordnete Foß, als Vorsitzer des Flottenausschusses, zu der Forderung einnimmt, daß die Regierung ihre Schiffe auf ihren eigenen Werften solle bauen lassen.

Die Droschkenkutscher-Union wird durch die Federation of Labor den Stadtrath auffordern lassen, die nachstehend bezeichneten Plätze als Droschkenstände freizugeben: Monroe Str., Südseite, zwischen Wabash Avenue und State Str. — Monroe Str., Nordseite, zwischen Dearborn und Clark Str. — Monroe Str., Nordseite, zwischen Dearborn und Clark Str.— Dearborn Str., Ostseite, zwischen Madison und Monroe Str. — Wabash Avenue, Ostseite, nördlich vom Jackson Boulevard. — Van Buren Str., Nordseite, zwischen Wabash und Michigan Avenue.— Wabash Avenue, Ostseite, zwischen Congreß und Harrison Str. — Custom House Place, Westseite, von Harrison Str. 300 Fuß südlich.— Wabash Ave., Westseite, zwischen 21. und 22. Str. — 22. Str., Südseite, zwischen Michigan und Indiana Ave. — Cottage Grove Ave., Ostseite, von 31. St. nördlich. — State Str., Westseite, zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str. — Wells Str., Westseite, von Kinzie Str. bis zum Fluß. — Central Court, zwischen Randolph und Lake Str. — Vor allen Werften von Dampferlinien für Personenverkehr. — Der Stadtrath wird angegangen werden, zu erklären, daß auf diesen Plätzen keine Droschkenhalter irgend welche Vorrechte genießen sollen. Gegenwärtig ziehen angeblich die Besitzer einiger großen Hotels, Restaurants u. s. w. unberechtigter Weise hohe Pacht von Fuhrgeschäften, denen sie das Monopol eingeräumt haben, Droschken vor den betreffenden Lokalen halten zu lassen.

Die Inhaber von zehn Hut- und Herrenausstattungswaaren-Geschäften an der W. Madison Str. haben sich gestern geweigert, ihre Lokale schon um 6 Uhr Abends zu schließen, und wollen in dieser Sache überhaupt nicht mehr mitthun. Die Union der Handlungs-Gehilfen glaubt, daß an diesem Widerstand besonders zwei Firmen Schuld tragen und will Alles aufbieten, um dieselben im Guten oder im Schlimmen zum Nachgeben zu veranlassen. — Der Verband der Apothekergehilfen setzt seine Organisations-Arbeit fort. Die Beamten der Vereinigung sprechen davon, daß es den Apothekergehilfen nicht allzu schwer werden sollte, ihre Forderung um kürzere Arbeitszeit, bessere Schlafräume und höheren Lohn nöthigenfalls auf dem Wege des Streiks durchzusetzen.

Prinz Heinrich will Lincoln ehren.

Der deutsche Reichskonsul Dr. Weber hat gestern den Vollzugs-Ausschuß des zum Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen ernannten Bürger-Komites benachrichtigt, daß der Prinz dem Märthyrer-Präsidenten Lincoln zu Ehren an dessen Denkmal im Lincoln Park einen Lorbeerkranz niederlegen möchte. Der Prinz soll den lebhaften Wunsch hegen, das Andenken des berühmten Befreiers der Negersklaven durch eine derartige öffentliche Kundgebung zu ehren, und zwar in Illinois, als dem Staate, aus welchem Lincoln zur Präsidentschaft berufen wurde und in dem er zur ewigen Ruhe bestattet liegt. Es werden sogleich die nöthigen Vorbereitungen getroffen, damit diese Feierlichkeit am 4. März stattfinden kann. Es herrscht die Absicht, einen Festzug nach dem Lincoln Park zu veranstalten, von welchem der Prinz geleitet werden soll. An dem Zuge werden sich die Staats-, County- und städtischen Beamten, sowie zahlreiche Bürger- und Militärvereine betheiligen. Vielleicht wird infolge dessen von dem Besuch der Viehhöfe, der Handelskammer und anderer sehenswerther Punkte Abstand genommen werden müssen.

* Der Lake Mound-Friedhof, in der Nähe von Zion City, wird mit einem eisernen Gitterzaun umgeben werden, um es zu verhindern, daß dort in Zukunft heimliche Begräbnisse stattfinden können. Es verlautet, daß Anhänger Dowies' in letzter Zeit ihre Todten häufig heimlich bestattet haben sollen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	11.20 N	7.40 V

Stadt Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.15 N., *11.40 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 V., *11.25 V., *9.00 N., *11.40 N. — Nach Peoria: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 V., *2.00 N. Von St. Louis: *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.02 N. — Von Peoria: *7.15 V., *2.00 N., **8.02 N. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 V., *5.30 N., kommen an in Chicago: *10.10 V., *7.30 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. kommen an in Chicago: *8.10 V., *2.00 N., **8.02 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices. 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.20 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., #8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., #7.03 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., #4.00 V., **9.00 V., #2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., #4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., #4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. # Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 V
Denver Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
HotSprings, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2637 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adam.—Telephone 3508 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.25 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. **5.35 N.	*10.00 V. **7.45 V.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*3.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnatis	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.30 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Lokalbericht.

Ein Stiefkind des Glücks.

Die 16jährige Lillie M. Crawford, der vom Schicksal übel mitgespielt wurde, findet ein Heim.

Richter Tuthill unterstellte gestern die 16jährige Lillie M. Crawford, eine Waise, die schon ein recht stürmisches Leben hinter sich hat, der Obhut der Frau F. G. Halsey, No. 6007 LaSalle Straße, welche sich erboten hat, dem Mädchen die Eltern zu ersetzen, soweit das eben möglich ist.

Lillie erzählte dem Richter, daß sie, noch ein kleines Kind, einem in der Nähe von Onarga, Ill., wohnhaften Manne, Namens W. E. Coon, in Pflege gegeben wurde. Dort wurde sie, zwölf Jahre alt, Mutter. Sie habe Coon's Haus verlassen und sich zurück zur Children's Home & Aid Society begeben und ihre Geschichte erzählt, sei aber zu Coon zurückgeschickt worden, der sie auf einer Farm in der Nähe von Milford, Ill., unterbrachte. Superintendent Hart von der Children's Home & Aid Society stellte entrüstet in Abrede, daß er Kenntniß von der schmachvollen Behandlung hatte, der das Mädchen angeblich ausgesetzt war, und behauptete, daß die Gesellschaft alles, was in ihren Kräften stand, für Lillie gethan habe. Der Richter versicherte ihm, daß er nicht daran zweifle.

Lillie war sauber und nett gekleidet, als sie vor dem Richter erschien. Sie sagte, daß sie sich ihrer Eltern nicht entsinne. Nach deren Tode habe sie bei ihrer Schwester in St. Francisville, Ill., Aufnahme gefunden. Später sei sie der Englewood-Kleinkinder-Bewahranstalt überwiesen und dann in die Hände einer Familie gelangt, deren Namen sie sich nicht erinnern könne.

Dann fand sie ein vorübergehendes Unterkommen bei einer Familie Russel in Wheaton, von dort gelangte sie wieder in die Kleinkinder-Bewahranstalt. Nachdem sie kurze Zeit bei zwei weiteren Familien zugebracht, sei sie dem Manne, Namens Coon, überwiesen worden. Nach ihren Erfahrungen in dessen Hause wurde sie dem Heim für gefallene Frauen in Chicago überwiesen, und später schickte man sie nach der Farm in der Nähe von Milford. Von dort entwich sie, kam nach Chicago und fand in einer Familie in Englewood eine Stellung als Kindermädchen. Sie glaubte ein Paradies auf Erden gefunden zu haben, und hatte sich schon eine kleine Summe gespart, als ihre Arbeitgeberin nach einem Monat verzog. Lillie miethete ein Zimmer und machte die Bekanntschaft von Tillie Vaughn, bei deren Schwester, einer Frau Adams, sie demnächst wohnte. Auf Veranlassung dieser Frau wurde sie zurück nach dem Heim für gefallene Frauen geschickt. Dort gefiel es ihr nicht, und sie flüchtete, indem sie eines Nachts aus dem Fenster auf das Dach der hinteren Veranda kletterte und dann aus einer Höhe von 15 Fuß auf die Gasse sprang. Sie fand ein Unterkommen bei Frau Halsey, wo sie nach wenigen Tagen von dem Farmer aufgestöbert wurde, der sie zwang, zu ihm zurückzukehren. Es gelang ihr später, zurück zu Frau Halsey zu gelangen, wo aber bald darauf Agenten der Childrens Home & Aid Society erschienen, um sie wieder in die kalte Welt hinauszutreiben.

Frau Halsey gab vor Gericht an, daß Lillie ein gutes Mädchen sei, der sie gern ein gutes Heim geben wolle. Der Richter gestattete denn auch dem Mädchen, welches er unter die Obhut eines Beamten des Jugendgerichts stellte, mit Frau Halsey zu gehen.

Zu Sachen Burkes.

Während der Staatsmann Burke als geehrter Sekretarius der „County Democracy" vergnügt und froh mit dieser nach südlichen Zonen zieht, unterbreitete Hilfs-Staatsanwalt Barnes heute den Richtern Dunne, Brentano und Kavanagh die Einwandsschrift, mit welcher er beim Appellhof die von den drei Richtern angeordnete Niederschlagung des Strafverfahrens gegen den besagten Herrn Burke beanstanden will. Burke war bekanntlich der widerrechtlichen Einbehaltung öffentlicher Gelder angeklagt worden. Die drei Richter schlugen die Anklage nieder, weil die Gelder, um welche es sich handelte, angeblich keine öffentlichen gewesen, sondern rechtlich dem Burke als Gebühren zugekommen seien. Es schwebt gegen Burke nun noch eine zweite Anklage: auf Verschwörung zur Begehung einer ungesetzlichen Handlung lautend.

Eine verlorene Handschrift.

Die Prüfungsarbeit des Polizeikapitäns Schüttler zum Theil abhanden gekommen.

Bemerkenswerthes Steigen der Straßenbahnaktien.

Angeblich ist eine Verschmelzung sämmtlicher Chicagoer Linien im Gange.

In der Markirung der Prüfungsarbeiten, welche die als Bewerber um Inspektorenstellen auftretenden Polizeikapitäne haben liefern müssen, ist eine Verzögerung eingetreten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß von den fraglichen Papieren einer von den Fragebogen fehlt, die Kapt. Schüttler ausgefüllt hat. Wie dieser Bogen abhanden gekommen, ist noch unaufgeklärt. Kapt. Schüttler meint, er müsse von Angestellten der Zivildienstkommission verloren oder verlegt worden sein. Präsident Lindblom von der Kommission hält es nicht für ausgeschlossen, daß Kapt. Schüttler selber den Bogen versehentlich unter Schriftstücke gethan hat, die unbrauchbar waren und später fortgeworfen wurden. Man will jedoch den Kapitän das Fehlen des Bogens nicht entgelten lassen und sinnt auf einen Ausweg. Die wichtigste von den fünf fehlenden Antworten Schüttlers ist die auf die Frage: „Was haben Sie während der letztvergangenen drei Jahre Hervorragendes geleistet?" — Man denkt nun daran, die Antworten aller anderen Kandidaten auf diese Frage unberücksichtigt zu lassen und statt dessen von zuständigen Mitgliedern der Prüfungskommission Berichte einzufordern über die Leistungen sämmtlicher Kandidaten während ihrer dienstlichen Laufbahn.— Auf alle Fälle wird man schon deshalb versuchen, Kapt. Schüttler wegen des Abhandenkommens jener Antworten nicht über Bord fallen zu lassen, weil er der einzige deutsche Anwärter auf Beförderung zum Inspektor ist.

* * *

Zu Denjenigen, welche in so ziemlich allen Gescheh- und Vorkommnissen das Ergebniß von geheimnißvollen Verschwörungen sehen, scheint ein Herr Clarence E. Moeller zu gehören. Derselbe vertrat gestern Abend in einem Vortrage, den er vor dem „Single Tax Club" hielt, die Ansicht, daß die Teachers Federation zu ihrem Versuche, den privilegirten Korporationen eine größere Steuerlast aufzuwälzen, von den „Grundeigenthumsleuten" veranlaßt worden sei. Diese hätten nämlich nichts dagegen, daß die Verkehrsgesellschaften, um höhere Steuern zahlen zu können, die gegenwärtigen Fahrpreise auch ferner aufrecht erhalten, sofern dadurch nur eine Erhöhung der Grundsteuern vermieden würde. Auch in der längst schon dringend nothwendig gewesenen Vertreibung der Höker aus den Geschäftsstraßen der Stadt wittert Herr Möller eine Verschwörung der Grundeigenthumsbörse, die es darauf abgesehen habe, sich die Höker tributpflichtig zu machen, d.h. so viele wie möglich von denselben zur Zahlung hoher Ladenmiethen zu zwingen.

An der Aktienbörse scheint man fest daran zu glauben, daß zwischen den Straßenbahn-Gesellschaften und der Stadtverwaltung binnen Kurzem ein für jene nicht ungünstiges Abkommen betreffs Erneuerung der Wegerechts-Privilegien zustande kommen werde. Dieser Glaube stützt sich zum Theil auf ein angeblich von dem seither verstorbenen ehemaligen Präsidenten Benjamin Harrison abgegebenes Rechtsgutachten, daß die „99jährigen Charterrechte" der Straßenbahn-Gesellschaften sich als unantastbar erweisen würden. Angesichts dieser Sachlage würde die Stadt sich zufrieden geben müssen, wenn die Straßenbahn-Gesellschaft auf ihre „99jährigen Rechte" Verzicht leisten unter folgenden Bedingungen: daß ihre Privilegien auf 20 Jahre erneuert werden, mit der Bestimmung, daß nach Ablauf dieser Frist die Verkehrsanlagen käuflich von der Stadt sollen übernommen werden dürfen; daß der Fahrpreis auf 5 Cents belassen werden, das Publikum aber weitere Umsteigeprivilegien erhalten soll; daß die Straßenbahn-Gesellschaften 10 Prozent ihrer Gesammteinnahmen an die Stadt abgeben. — Die Aktien der Straßenbahn-Gesellschaften sind unter dem Einfluß dieser Grüchte seit zehn Tagen gestiegen, und zwar wie folgt: City Railway Co., von 185 auf 203; Westseite, von 89 auf 92½, Nordseite, von 167 auf 185; Union Traction, von 10 auf 13 für Stamm- und von 45 auf 48 für Vorzugs-Aktien.

Aus Philadelphia wird berichtet, daß daselbst bei einer Zusammenkunft maßgebender Vertreter der in Frage kommenden Interessen die Verschmelzung sämmtlicher Straßenbahn-Gesellschaften, die vom Widener-Whitney-Elkins-Syndikat kontrollirt werden, mit der Chicago City Railway, der Calumet Electric und der Rapid Transit Co. von Brooklyn beschlossen worden sei. Das Aktienkapital der in Frage kommenden Gesellschaften beläuft sich auf zusammen $280,000,000, wovon auf die Chicagoer Gesellschaften (Union Traction, City Railway und Calumet) $53,000,000 entfallen. Der Umstand, daß die Herren Marshall Field und Norman Beam — Hauptaktionäre der City Railway Co. — der Zusammenkunft in Philadelphia beigewohnt haben, gibt dem besagten Gerücht etwas Wahrscheinliches, das noch erhöht wird durch die offenbaren Vortheile, welche eine Vereinigung der Chicagoer Straßenbahnen für die Gesellschaften haben müßte. Daß eine solche Vereinigung auch für das Publikum sehr vortheilhaft sein kann, liegt auf der Hand, kommt aber freilich bei Erwägung des Schrittes maßgebenden Ortes erst an zweiter oder dritter Stelle in Betracht.

Unter dem Namen Southern Street Railway Co. hat gestern in Springfield eine Gesellschaft mit einem Stammkapital von $100,000 Körperschaftsrechte erwirkt, die es als ihren Zweck bezeichnet, vom Ufer des Calumet-See's Straßenbahnen durch Gebiet der Stadt Chicago und von Cook County anzulegen.

* * *

Eine neue direkte Eisenbahn-Verbindung zwischen Cincinnati und Chicago sucht die Cincinnati, Richmond and Muncie Railroad Co. zu schaffen. Die Gesellschaft hat mit der Chicago Terminal Transfer Co. einen Kontrakt abgeschlossen, welcher ihr vom 1. Juli an das Recht zur Benutzung der Terminal-Geleise und des Grand Central-Bahnhofs an der Fifth Ave. geben wird. Es heißt, daß sich die Rock Island- und die Lake Shore-Bahn, deren Züge gegenwärtig in den Grand Central-Bahnhof einlaufen, bis dahin nach einem anderen Unterkommen würden umthun müssen.

Wahlvorbereitungen.

Die Wahlkommission hat folgende Bestimmungen für die bevorstehende Frühjahrswahl getroffen.

Kandidaten-Anmeldungen sind bis spätestens Montag, den 17. März, einzureichen.

Die Registrirung der Wähler hat am Dienstag, den 11. März, zwischen 8 Uhr Vorm. und 9 Uhr Abends zu erfolgen.

Die Wahlclerks haben sich über die Richtigkeit der angegebenen Adressen u. s. w. am 12. und 13. März zu vergewissern.

Die Revision der Wählerlisten ist am Samstag, den 15. März, zwischen 6 und 10 Uhr Abends vorzunehmen.

Personen, denen man die Registrirung verweigert hat, können am 18. oder am 19. März, zwischen 9 Uhr Vorm. und 5 Uhr Abends deswegen bei der Wahlkommission Beschwerde einreichen. Gesuche um Streichung von Namen aus den Wählerlisten werden von der Wahlkommission am 24. und am 25. März entgegengenommen.

Das Countygericht nimmt Gesuche um Registirung beanstandeter Namen am Freitag, den 28. März, entgegen.

Angemeldete Kandidaten können ihre Namen zurückziehen bis Montag, den 24. März.

Herbergs-Besitzer haben die vorgeschriebenen Berichte über Zahl und Namen ihrer Gäste am 3. oder am 4. März einzureichen.

Die Wahl findet am Dienstag, den 1. April, statt, von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.

Die Staatskonventionen werden in diesem Jahre wahrscheinlich in Peoria abgehalten werden. Dorthin ist auch die Staatskonvention der Prohibitionisten bereits einberufen worden. Um die republikanische Nomination für das Amt des Staats-Schatzmeisters bewirbt sich neuerdings außer Senator Small von Kankakee auch der Senator Begole von St. Clair County.

Der countyräthliche Ausschuß für Angelegenheiten des öffentlichen Dienstes wies gestern eine Rechnung über $72 zur Zahlung an, welche Kommissär Van Sleuten eingereicht hat für die Ausrottung kanadischer Disteln.

Vertreter von Versicherungs-Gesellschaften machen darauf aufmerksam, daß sowohl bei dem vorgestern erfolgten Brande der „Varsity Flats", wie gestern bei den Bränden in der unteren Stadt sich herausgestellt habe, daß die Feuerwehr nicht Spritzen genug hat. Sie verlangen, daß in dieser Beziehung Wandel geschaffen werde.

Kipley als Restaurateur.

Nachdem der frühere Polizeichef Joseph Kipley von einer Reise nach Kuba glücklich wiedergekehrt und von einer weiteren Reise nach den Philippinen Abstand genommen, hat er sich nunmehr dauernd als Chicagoer Restaurateur eingerichtet. Sein Lokal befindet sich in dem Gebäude Nr. 78 Adams Str. und wird von der Venetian Catering Company geleitet. Diese Gesellschaft besteht aus dem Sohne des Ex-Polizeichefs, Harry M. Kipley, und Charles A. Raggio. Das Geschäft wird jedoch, wie Herr Kipley versichert, mit seinem Gelde geführt.

Als Kipley sein Amt niederlegte, wurde er mit $3000 jährlich pensionirt. Seine Freunde gaben sich deshalb keine besondere Mühe, ihm einen einträglichen Posten zu sichern. Es hieß anfänglich, er habe im Sinn, einen Leihstall zu eröffnen. Allein nach reiflicher Ueberlegung entschied er sich gegen die Pferdewirthschaft und unternahm zunächst eine Reise nach Kuba, in der Hoffnung, dort einen ihm passenden Wirkungskreis zu finden, was ihm aber nicht gelang. Es hieß dann, er werde eine Reise nach den Philippinen unternehmen, woraus aber nichts geworden ist. Schließlich entschloß er sich, es mit dem Restaurationsgeschäft zu versuchen. Nach dem bisherigen Erfolge des Geschäfts zu urtheilen, wird sich dasselbe für das ehemalige Polizei-Oberhaupt zu einer Goldgrube gestalten. Herr Kipley meinte auf Befragen, er nehme an seinem neuen Berufe allerdings nicht das Interesse wie an seinem früheren, aber er habe auch erst den Anfang gemacht und lebe in der Hoffnung, seinen früheren Erfolg als Polizist durch sein neues Geschäftsunternehmen noch zu übertreffen.

* Frau Annie H. Olsen hat das Scheidungsverfahren gegen ihren Mann,, Wm. F. Olsen, von No. 545 West Van Buren Straße, anhängig gemacht. Sie giebt an, daß ihr Mann sie böswillig verlassen habe, weil sie sich weigerte, eine Anhängerin Dowie's zu werden. Das geschah im Oktober 1899, als sie am Typhus darniederlag. Ihr Mann habe sich damals geweigert, sie in ärztliche Behandlung zu geben, und darauf bestanden, daß sie sich der Behandlung der Trabanten Dowie's anvertraue. Als sie sich weigerte, hätte er sie verlassen, und sich seitdem geweigert, mit ihr zusammen zu wohnen.

Karnevalsfeste.

Zu zahlreichen Maskenbällen und anderen Vereins-Festlichkeiten wird auf heute Abend und morgen das Publikum eingeladen.

Einer der schönsten und großartigsten Maskenbälle dieser Saison wird zweifellos derjenige werden, welcher vom Gesangverein „Frohsinn" heute Abend im großen Saale der Südseite-Turnhalle veranstaltet wird. Das Narrenkomite hat diesmal überaus fleißig vorgearbeitet und weder Kosten noch Mühe gescheut, um der Narrenwelt wieder einmal etwas ganz Neues und Großartiges zu bieten. Unter Anderem sind folgende große Bühnen-Aufführungen geplant: 1) Die Originale Max und Moritz, komische Pantomime; 2) Meinungsverschiedenheiten; 3) Sänger von Finkenwalde; 4) Der größte Dude der Welt. Da der „Frohsinn" ohne Zweifel auf eine sehr rege Betheiligung rechnen kann, so möchten wir allen Denjenigen, welche beabsichtigen, diesen großen Maskenball zu besuchen, rathen, ihre Eintrittskarten so bald wie möglich zu kaufen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei allen aktiven Mitgliedern des „Frohsinn", in den angezeigten Verkaufsstellen, sowie beim Verwalter der Südseite-Turnhalle, Herrn J. Emme, zu 50 Cents pro Person zu haben. Abends an der Kasse beträgt der Eintritt $1 die Person.

Heute Abend findet in Schoenhofens großer Halle der 14. große Preis-Maskenball der Plattdütschen Gilde Fritz Reuter Nr. 4 statt. Die Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit sind von einem erfahrenen Festausschuß getroffen worden, und sind von der gründlichsten Art. Ganz besondere Mühe haben sich die Herren mit der Anordnung der Preise gegeben, für welche diesmal eine bedeutende Summe ausgeworfen wurde. Wer die wackeren Verehrer Fritz Reuters genau kennt und nebenbei weiß, daß sie für die Anordnung von Festlichkeiten ganz besonderes Geschick haben, wird sich sicherlich zu ihrem Maskenfeste einfinden.

Die Damen des Beethoven Frauenvereins haben sich seit längerer Zeit zu ihrem am heutigen Abend abzuhaltenden zweiten großen Preis-Maskenball gerüstet, welcher in Walshs Halle, Ecke Emma und Noble Str., abgehalten werden soll. Zur Veranstaltung dieses Festes sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Das Arrangements-Komite besteht aus den folgenden Damen: Katherine Schoknecht, Präsidentin; Meta Leßmann, Bertha Teßmer, Ulrike Grutzmann, Emilie Jakobsen und Louise Kirsch. Der Beethoven-Verein verfügt über bedeutende Kräfte zur Veranstaltung derartiger Festlichkeiten und hat in diesem Falle Alles aufgeboten, um einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Für werthvolle Preise sowohl für ausgezeichnete Gruppen, wie auch für originelle und hübsche Einzelmasken ist bestens Sorge getragen worden.

Der Dramatische Klub der Körner Loge Nr. 756, I. O. O. F., hält am heutigen Abend in Wendels Opera House, Nr. 1504 Milwaukee Avenue, seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball ab und hat hierzu gründliche Vorarbeiten besorgt. Für einen genußreichen Festabend bürgt das eingesetzte Komite mit Paul Fusfeld, Präsident; Otto Nielsen, Sekretär.

In Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Straße, hält der Rheinische Verein heute Abend seinen 11. großen Preis-Maskenball ab. Umfassende Vorbereitungen sind hierzu von einem rührigen Festausschuß getroffen worden. Für die besten Gruppen und Einzelmasken sind sehr werthvolle Preise ausgeworfen, so daß auf einen munteren Wettbewerb zu rechnen ist. Alle Freunde lustiger Maskenscherze sollten diese Gelegenheit wahrnehmen und sich zum Feste einstellen.

Der Goethe Frauen-Verein veranstaltet seinen diesjährigen großen Maskenball heute Abend in Yondorfs Halle. Die Vorbereitungen, welche von den Damen Amalia Rebscher, Hermine Birnschein, Pauline Bautz, Anna Hunkler, Elisa Herzog und Adolfine Sitter getroffen wur-

Nahrung thut es.

Stellte einen Mann von sechzig wieder her.

Nahrung, die einem Manne von sechszig volle Lebenskraft wiedergibt, sollte man kennen lernen. Herr Chas. E. Allen von 5306 Master Str., Philadelphia, Pa., sagt: „Vor fünf Jahren, damals neunundfünfzig Jahre alt, rieth mir ein Freund, gerollten Hafer statt des Weißbrotes zum Frühstück zu genießen. Ich folgte diesem Rathe mit etwas Nutzen, litt aber noch immer an Herzschwäche und Schwäche im Allgemeinen, und ich mußte hin und wieder Medizin einnehmen; die Eingeweide waren ebenfalls affizirt.

Vor ungefähr sechs Monaten, während ich noch immer halb krank und sehr schwach war, begann ich Grape Nuts Breakfast Food zu essen, und bald verspürte ich Besserung in meiner Gesundheit im Allgemeinen, und die lästigen Symptome verschwanden allmälig. Das Herzklopfen ließ nach, und ein Gefühl neuer Kraft stellte sich ein. Ich brauchte keine Tonics mehr, Eingeweide arbeiteten natürlich, die Nerven wurden ruhig, und es schien, als ob ich die Kraft des mittleren Alters wieder erhalten hätte. Ich habe auch an Gewicht zugenommen, und zwar von 137 auf 151 Pfund.

Es steht Ihnen frei, meinen Namen zu gebrauchen, wenn Sie dieses freiwillig gegebene Zeugniß zu veröffentlichen wünschen.

den, lassen auf einen glänzenden Erfolg hoffen. Den Mitgliedern und ihren Gästen wird ein reichhaltiges Programm geboten werden. Gruppen von zehn und fünf Personen erhalten werthvolle Preise. Außerdem gelangen noch 40 Einzelpreise zur Vertheilung.

Die Sektion Main Nr. 9 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins hat ihren diesjährigen Preis-Maskenball auf heute Abend in Freibergs Opernhaus, Nr. 180—182 State Straße, anberaumt und hat dazu die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen. Für die besten Vereins-Gruppen sind drei Geldpreise ausgesetzt. Ferner sind noch verschiedene andere Gruppen-Preise in Aussicht gestellt. Einzelmasken erhalten hübsche Gegenstände, welche zu diesem Zwecke bereits gesichert sind. Das Arrangements-Komite besteht aus den folgenden erfahrenen Vereinsmitgliedern: John Tempel, John Foertsch, Jacob Götz, Eugen Renk, A. Tempel, Frank Steinhaußen, Georg Zeitler und A. Schuberth.

Am heutigen Abend veranstaltet der Douglas Frauenverein in der Vorwärts-Turnhalle, an der W. 12. Str., nahe Western Ave., seinen diesjährigen Preis-Maskenball. Ein fleißiges Fest-Komite ist mit den letzten Anordnungen beschäftigt. Werthvolle Preise für die schönsten Gruppen und Einzelmasken sind in großer Zahl gesichert worden und für allerlei Karnevalsscherz und Unterhaltung hat das Komite ebenfalls Sorge getragen.

In der Phoenix Halle, Nr. 324 Division Straße, findet am heutigen Abend ein großer Maskenball der Goethe Loge Nr. 422, D. O. H., statt, die sich zu diesem Fest mit allem Fleiße gerüstet hat und ihren vielen Freunden die Versicherung gibt, daß ihnen ein genußreicher Abend bevorsteht. Ein aus den besten Kräften zusamengesetztes Festkomite ist bereits seit längerer Zeit mit den Vorarbeiten beschäftigt und hat alles aufgeboten, um ein erfolgreiches Fest zu veranstalten.

Der Knights Pleasure Club hat für seinen am heutigen Abend in Brands Halle, Ecke Erie und Nord Clark Straße, abzuhaltenden 11. jährlichen Preis-Maskenball sämmtliche Vorbereitungen getroffen und lebt in der Erwartung eines erfolg- und genußreichen Festes. Zahlreiche werthvolle Preise für Gruppen und Einzelmasken sind für Diejenigen bestimmt worden, welche sich entweder durch originelle Charakterdarstellung oder besondere Schönheit der Kostüme auszeichnen.

In der Garfield-Turnhalle, Ecke Garfield Ave. und Larrabee St., wird am heutigen Abend zum Besten der Krankenkasse der Gerts'schen Pianofabrik ein großer Preis-Maskenball abgehalten werden. Es sind hierzu von einem rührigen Festausschuß umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden. Für allerlei schöne Preise wurde eine bedeutende Summe ausgeworfen. Bei der Preiskrönung kommen besonders interessante Gruppen in Betracht. Im Uebrigen ist für allerlei Karnevalsscherz und Unterhaltung die beste Vorsorge getroffen worden.

Die Germania Loge 1115 K. & L. of H., eine der bekanntesten und populärsten deutschen Logen der Nordseite, hält ihren diesjährigen 9. Preis-Maskenball am heutigen Abend in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Straße, ab. Baar-, sowohl wie andere höchst annehmbare Preise kommen an die besten Gruppen- und Einzelmasken zur Vertheilung, ein gutes Orchester liefert die Tanzmusik; ein guter warmer Imbiß wird servirt, Independent Brewg. Co. „Prima" ist an Zapf, überhaupt hat das Arrangements-Komite, bestehend aus den Schwestern Louise Eck, Dora Fuß, Dorothea Rattinger, Marie Busanke und Emma Wirth sein Möglichstes probirt, um allen Theilnehmern einen höchst vergnügten Abend zu verschaffen. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents die Person, also gewiß niedrig genug, um einem Jeden die Theilnahme zu ermöglichen.

Der Vorwärts-Damenklub Nr. 27 (der Vergnügungsklub des „Schiller Hive Nr. 27 der Ladies of the Maccabees of the World") veranstaltet am heutigen Abend seinen vierten Preis-Maskenball in Hoerbers Halle an Blue Island Avenue, wozu Freunde und Bekannte herzlich eingeladen sind. Für die besten Maskengruppen sind Preise im Betrage von $10, $8 und $5 ausgesetzt, auch ist eine Menge begehrenswerther Sachen zu Preisen für Einzelmasken angeschafft worden, worunter eine prächtige Herren- und eine eben solche Damenuhr. Das mit Anordnung der Festlichkeit betraute Komite besteht aus den folgenden Damen: Präsidentin Wilhelmine Wagemann, Vorsitzerin; Frau Lina Schuhmacher, Amalie Fitzner, Anna Vollmer, Lina Fink. Diesen zur Seite steht ein tüchtiges Hilfskomite.

Eine sogenannte große Narrensitzung veranstaltet der Westseite-Turnverein heute Abend in seiner Halle, Nr. 770—778 W. Chicago Ave. Alle Liebhaber karnevalistischer Tollheiten und närrischer Einfälle sind ersucht, sich bei Zeiten einzustellen und das Ihrige dazu beizutragen, daß eine der närrischsten Sitzungen zu Stande kommt, die von diesem Verein bisher veranstaltet worden ist. Selbstverständlich muß Jeder, der hierin erfolgreich sein will, die Sorgen und Grillen zu Hause lassen und einige Stunden lang den Narren nach außen kehren. Es steht zu erwarten, daß die Theilnahme eine allgemeine sein wird, da der Ex-Narrenrath sich auf mehrere Ueberraschungen gerüstet hat, die bis heute Abend Geheimniß bleiben.

Der Unterstützungsverein der Lustigen Brüder hält heute Abend in Müller's Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Straße, seinen fünften großen Preis-Maskenball ab. Die lustigen Brüder werden bei dieser Gelegenheit ihrem Namen alle Ehre machen, denn sie haben sich auf ein lebhaftes Narrenfest eingerichtet und alle erdenklichen Vorbereitungen getroffen, um ihren vielen Freunden einen angenehmen Abend zu bereiten. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents angesetzt, sodaß Jedem die Gelegenheit zur Theilnahme geboten ist. Prächtige Preise sind in großer Zahl für die schönsten Masken bestimmt und den besten Gruppen ist etwas ganz Besonderes zugedacht.

Das 15. Stiftungsfest der Constantia Loge Nr. 783, A. F. & A. M., wird morgen Abend in Brandts Halle, Ecke N. Clark und Erie Straße, mit angemessenen Feierlichkeiten begangen werden. Der dafür eingesetzte Anordnungs-Ausschuß, bestehend aus den Herren Phil. Flohr, Wm. Hoegemann und Ignatz Baum, hat für gediegene musikalische sowie deklamatorische Vorträge bestens gesorgt und hofft, durch ein reichhaltiges Programm den erwarteten Gästen einen genußreichen Nachmittag und Abend zu bereiten. Der Anfang des Festes ist um 3 Uhr.

Von der Chicago Turngemeinde wird morgen Abend in ihrer Halle eine karnevalistische Abendunterhaltung, im Sinn eines mardigräslichen Ueberbrett'ls stattfinden. Das Fest nimmt um 8 Uhr seinen Anfang und schließt mit einem Tanzkränzchen ab. Der Neunerrath ladet die Mitglieder in launigen Versen zu dem interessanten Feste ein und setzt voraus, daß Alle, vom Baby bis zur Großmama, gleichviel welcher Art die Witterungsverhältnisse sein mögen, theilnehmen werden. Es steht zu erwarten, daß das Fest, zu welchem Jedermann gegen Eintrittsgeld von 25 Cents Zutritt hat, sich zu einem großartigen Erfolge gestalten wird.

Außerdem werden in den nächsten Wochen die folgenden zum Theil schon erwähnten Vereinsfestlichkeiten stattfinden:

Am Dienstag, 11. Februar — der dritte jährliche Preis-Maskenball der Chicago Gastronomic Benevolent Society in der Waffenhalle des Ersten Regiments.

Am Samstag, 15. Februar — der sechste große Preis-Maskenball des Allemania Frauen-Vereins in der Apollo-Halle, Blue Island Ave., nahe der 12. Str.; großer Preis-Maskenball des Senefelder Liederkranz in der Nordseite-Turnhalle; der 10. große Preis-Maskenball der Logen des ersten Distrikts der Nordwestseite D. O. H. in der Wicker Park Halle, North Ave., nahe Robey Str.; Bauernball des Deutsch-Oesterreichischen Unterstützungsverein „Stock im Eisen" in Müllers Halle, Ecke Sedgwick Str. und North Ave.; großer Maskenball der Schiller Liedertafel in Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Avenue; großer Preis-Maskenball der Hoffnung-Loge Nr. 12 vom Orden der Hermannsschwestern in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str.; erstes großes Stiftungsfest der Lessing-Loge Nr. 15 vom Orden der Hermannsschwestern in der Wicker Park Halle, Nr. 501 West North Ave.; dritter Preis-Maskenball der Plattdeutschen Gilde Lake View Nr. 3 in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str.

Am Sonntag, den 16. Februar — mit Konzert und Beamteneinführung verbundener erster großer Ball des Nordwest Frauenvereins in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave.; 15. jährliches Stiftungsfest der Columbus Loge No. 48 O. M. P. in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str.; drittes Stiftungsfest des Oldenburger Frauenvereins in Wendels Opera House, Nr. 1500—1506 Milwaukee Ave.

Am Samstag, 22. Februar — großer Preis-Maskenball der Badischen Sängerrunde in der Mozart-Halle, Nr. 237—245 Clybourn Ave.; zweiter großer Preis-Maskenball der Hertha Loge Nr. 73 D. O. H. in der Arbeiterhalle, 12. Str., nahe der Waller Str.; erster großer Preis-Maskenball des Schwäbischen Vergnügungsklubs in der Pulaski Halle, Nr. 88 S. Ashland Ave.; großer Preis-Maskenball des Gambrinus Unterstützungs-Vereins in der Südseite Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Str.; 11. großer Preis-Maskenball des Westseite Turnvereins in seiner Halle, Nr. 770—778 W. Chicago Ave.

Am Montag, den 24. Februar, großes Kostümfest der Fidelia in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey und Sheffield Avenue.

Skattournier in Potthasts Lokal.

In seinem Lokal Nr. 146—148 Clark Straße hat der bekannte Wirth Fred Potthast auf morgen Nachmittag ein Skattournier angeordnet, an welchem sich die hervorragendsten Liebhaber dieses interessanten Spiels betheiligen werden. Die Rolle des Skatmeisters hat Herr Charles Ziegenhagen übernommen. Gespielt wird nach den Regeln, welche der Nordamerikanische Skatverband aufgestellt hat. Das Tournier wird bereits um drei Uhr seinen Anfang nehmen. Jeder Spieler hat einen Einsatz von $1 zu hinterlegen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Russische Aufrichtigkeit.

Auf die Freundschaft Rußlands haben die Ver. Staaten bekanntlich von jeher Häuser gebaut. Einer nicht ganz verbürgten Ueberlieferung zufolge hat Rußland unsere britischen Vettern und Blutsfreunde während des Bürgerkrieges durch Drohungen verhindert, den südlichen Rebellen zu helfen und der Union den Krieg zu erklären. Die Dankbarkeit für diesen Liebesdienst soll später der Hauptbeweggrund zum Ankaufe von Alaska gewesen sein. Ob das nun ganz oder nur theilweise richtig ist, jedenfalls haben die Ver. Staaten sich auch in den letzten vierzig Jahren schon deshalb niemals über Rußland zu beklagen gehabt, weil sie mit dem Zarenreiche verhältnißmäßig wenig in Berührung kamen. Solange die Republik jede Einmischung in die Weltpolitik ängstlich vermied, konnte sie nicht mit einer Macht zusammenstoßen, die auf der westlichen Erdhälfte nicht vertreten ist und nichts sucht. Aus demselben Grunde konnte Rußland an dem Wachsthum und der Entwicklung der Ver. Staaten keinen Anstoß nehmen. Man stand so freundschaftlich zueinander, wie zwei Leute, die sich selten begegnen, verschiedenen Berufen angehören und nicht lange genug beisammen sind, um sich zanken zu können.

Seitdem jedoch die Ver. Staaten ihr Auge auf den angeblich ungemein verheißungsvollen chinesischen Markt geworfen haben, ist ihnen der russische Freund gewissermaßen interessanter geworden. Denn auch er ist ein überzeugter Anhänger der „nationalen" Wirthschaftspolitik und geht von der Ansicht aus, daß Rußland (im weitesten Sinne) den Russen gehört. Die Washingtoner Regierung, die diese Lehre aus eigener Anschauung gut genug kennt, glaubte ihrer Anwendung auf China vorbeugen zu müssen und ließ sich von Rußland, ebenso wie von den anderen in China „betheiligten" Mächten, die schriftliche Versicherung geben, daß es im Reiche der Mitte die „Politik der offenen Thür" befolgen werde. Kurz nachher mußte der „Rachezug" der Mächte gegen China unternommen werden, an dem auch die Ver. Staaten theilnehmen mußten, weil ihr eigener Gesandter in Peking von den „Boxern" eingeschlossen war. Sobald aber der unmittelbare Zweck des Feldzuges erreicht war, schloß sich Präsident McKinley dem russischen Vorschlage an, die fremden Truppen aus der Nähe Pekings zurückzuziehen. Vergebens wiesen die anderen Mächte darauf hin, daß Rußland noch ein anderes Unterpfand in der Hand behalte, nämlich die Mandschurei, und daß es offenbar einen Sondervertrag mit China vereinbaren wolle. Die amerikanische Regierung ließ sich durch diesen Einwand nicht irre machen, sondern begnügte sich mit der am 27. August 1900 abgegebenen Versicherung Rußlands, daß dieses die Mandschurei räumen werde, „sobald die Ordnung wiederhergestellt und die Sicherheit der russischen Eisenbahn gewährleistet sei". Die amerikanischen Truppen zogen ab, aber die anderen europäischen Mächte hatten nicht so viel Zutrauen zu Rußland wie die Ver. Staaten, und ließen ihre Besatzungen in China, bis ein allgemeiner Friedensvertrag zustande gekommen war.

Rußland denkt indessen offenbar nicht daran, die Mandschurei wieder herauszugeben. Der „Freundschaftsdienst", den es dem geflüchteten chinesischen Hofe zu erweisen vorgab, muß selbstverständlich vergolten, d. h. die wieder nach Peking zurückgekehrte Kaiserin soll gezwungen werden, dem russischen Handel in ganz China besondere Zugeständnisse zu machen und die Mandschurei unter den „Schutz" des Zaren zu stellen. Jetzt endlich ist man auch in Washington mißtrauisch geworden. Die Ver. Staaten haben im Einverständnisse, wenn auch nicht im Bunde mit Großbritannien und Japan bei der chinesischen Regierung Verwahrung gegen die Unterzeichnung eines Sondervertrages mit Rußland eingelegt und gleichzeitig ihren Botschafter in St. Petersburg beauftragt, bei der russischen Regierung „Erkundigungen" über die Zugeständnisse einzuziehen, die der sogenannten russisch-chinesischen Bank gemacht worden sein sollen. China soll wenigstens für Handelszwecke nicht „aufgetheilt" werden dürfen, sondern allen Nationen unter gleichen Bedingungen offen stehen. Das haben die Ver. Staaten seit Jahren erklärt, und hieran wollen sie unter allen Umständen festhalten.

Es ist möglich, daß die chinesische Regierung im Vertrauen auf den Beistand der Ver. Staaten, Großbritanniens und Japans die russischen Forderungen zurückweist, aber sehr wahrscheinlich ist es nicht. Denn die russischen Truppen stehen an der chinesischen Grenze, und die „Retter" sind weit entfernt. Wollen dann die Ver. Staaten mit Gewalt die Thür wieder öffnen, die ihr russischer Freund ihnen vor der Nase zugeschlagen hat?

Hat Manches für sich.

Im Repräsentantenhause des Kongresses wurde eine Bill eingebracht, welche Ex-Präsidenten eine jährliche Pension von $25,000 geben will — Herr Grover Cleveland in Princeton, der einzige Ex-Präsident, dessen die Ver. Staaten sich jetzt freuen können, braucht aber nicht zu jubeln und mag sich hüten, in Erwartung des schönen Zuschusses seiner Frau einen neuen, extrafeinen Hut zu schenken, den er ihr sonst nicht leisten könnte, denn die Bill wird voraussichtlich nicht angenommen werden.

Ueber die Empfehlung und Begründung, welche ihr Vater ihr doch voraussichtlich auf den Weg gab, ist nichts bekannt geworden; man hat auch nichts davon gehört, daß im Kongreß selbst schon etwas gegen die Bill gesagt wurde, aber aus der Aufnahme, die sie in der tonangebenden Presse findet, kann man ihr schon den Mißerfolg prophezeien. Blätter, die stets mit Eifer und Begeisterung betonen, daß es Pflicht des Vaterlandes ist, geleistete Dienste zu belohnen, wenn eine nach Hunderttausenden zählende Organisation Pensionen für ihre Mitglieder — Veteranen und Solche, die's noch werden wollen — fordern, bleiben dieser neuesten Pensionsbill gegenüber kühl bis an's Herz hina. Pensionen für Ex-Präsidenten? Wozu? Einigen wenigen früheren Ex-Präsidenten wären solche wohl gut zu statten gekommen, aber Herr Cleveladn hat eine Pension nicht nöthig, und es ist Regel, daß die Präsidenten sehr gut im Stande sind, für sich selbst zu sorgen. Wenn ein Ex-Präsident in Noth und Elend gerathen sollte, dann würde das Volk wohl helfen, aber das sei ja zur Zeit nicht der Fall. Es interessirten sich überhaupt nur wenige Leute für die Fragen, was die Ex-Präsidenten thun und ob sie eine Pension bekommen sollen. Die große Mehrheit denke gar nicht daran, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Ganz allgemein herrsche die Ueberzeugung vor, daß die Ex-Präsidenten sehr gut im Stande sind, selbst für sich zu sorgen.

Stimmt; sie haben's bisher noch immer recht gut fertig gebracht, aber manchen Leuten hat das „Wie" gar nicht so recht gefallen. Damit soll nicht angedeutet sein, daß sie meinen, die Präsidenten hätten sich während ihrer Amtszeit durch nicht ganz reinliche Mittel bereichert — obwohl auch das schon öfter gesagt wurde — sondern nur, daß vielen Leuten es des Landes unwürdig scheint, daß Männer, welchen die höchste Ehre zu Theil wurde, die das reichste, größte, liberalste und fortschrittlichste Volk der Erde (diese Charakterisirung stimmt doch für uns?) zu vergeben hat — daß solche Männer, nachdem sie nothgedrungen aus dem hohen Amte ausschieden, sich in den Dienst von Korporationen stellen müssen, um — als deren Anwälte — genug zu verdienen, in ihrer Stellung angemessener Weise weiterleben zu können. Es ist wahr, sie könnten vielleicht auch als Champagnerreisende, ja als Vertreter von Bierbrauereien und Schnapsfabriken oder als Verkäufer für die neueste Sorte Schnürleibchen oder „Baby Food" viel Geld verdienen, aber sie in solchen Rollen zu sehen, würde dem Volke doch kaum angenehmer sein, als sie vor hohen Gerichtshöfen, als Vertreter von Trusts, plädiren zu hören. Es ist von nicht wenigen Leuten einigen unserer letzten Ex-Präsidenten sehr übel vermerkt worden, daß sie sich nach dem Ausscheiden aus dem Amte mit Geschäften einließen oder, so sagte man, sich zu Reklamepersonen für Advokatenfirmen hergaben. Aber was sollen sie thun, wenn sie nicht vor ihrem Eintritt in's Weiße Haus schon reich waren, und es nicht verstanden, während der Präsidentschaft für sich selbst zu sorgen? Sie können von ihrem Gehalte sparen, aber das Sparen will verstanden sein, und wenn ein Ex-Präsident eine größere Familie hat und nach seinem Ausscheiden aus dem Amte noch „angemessen" leben will, dann wird das, was er sich sparen kann, kaum langen. Er und seine Familie sind verwöhnt worden während seiner Präsidentschaft, er wird seinen Kindern auch etwas hinterlassen und also das Ersparte nicht aufessen wollen — also geht er in's Geschäft. Wenn er Rechtsgelehrter ist, in's Advokatengeschäft, und dann mögen die großen Erfahrungen und Kenntnisse, die er sich als Präsident erwarb, Korporationen — Trusts — zugute kommen, in denen nicht Wenige Feinde der Volksinteressen sehen; ist er nicht Advokat, dann betheiligt er sich an einem anderen Geschäft, dem sein Name nützen mag. Wozu das führen kann, haben wir an einem traurigen Beispiel erlebt: Ein illustrer Name wurde in Verbindung mit einem schmählichen schwindelhaften Bankerott genannt.

Es ist schade, daß Herr Grover nur eine Stimme hat; ständen mehr Stimmen hinter dem Vorschlag, so möchte er wohl Annahme finden. Und das wäre vielleicht gut und wünschenswerth; weniger im Interesse der Ex-Präsidenten als in dem des Volkes. Bezögen die Ex-Präsidenten eine anständige Pension, dann fiele der Wunsch, sich zu bereichern, für die Präsidenten weg und dann könnte man vor der Ex-Präsidentenwahl fordern, daß sie sich vom „Geschäfte" fernhalten.

Warum so knauserig? — es handelt sich doch um kaum mehr als $50,000 das Jahr im Durchschnitt — und der Nutzen mag sehr viel größer sein. — — —

Verfassungszusätze.

Wenn man sich die Behandlung vor Augen hielt, welche in den letzten Jahren unserer Bundesverfassung geworden ist, so kommt Einem ganz von selbst der Gedanke, daß es ihr geht, wie so vielen gesellschaftlichen Vereinigungen — schöngeistigen, künstlerischen, humoristischen Vereinen u. s. w. — deren Gründer längst die Wege allen Fleisches gegangen sind und die wohl stark sind an Mitgliederzahl und äußerlich groß dastehen, denen aber der ursprüngliche Geist zum guten Theil, wenn nicht ganz, abhanden gekommen ist. Je mehr der Geist schwindet, desto ängstlicher wird die Form gewahrt, bis schließlich nur noch ein todter Formenkultus übrig bleibt, der den Geist ersetzen soll, welcher die Form einst belebte.

Ganz so schlimm ist es natürlich mit unserer Bundesverfassung noch nicht geworden, aber man hat in der jüngsten Zeit doch so viel daran gedreht und gedeutelt, daß in vielen Punkten bereits nur noch die Form an das ursprüngliche Wesen erinnert — in derselben Zeit aber hat man eine heilige Scheu gezeigt, an der Form selbst etwas zu ändern oder etwas hinzuzuthun in Gestalt von Zusätzen. Es ist jetzt zweiunddreißig Jahre her, seit die Bundesverfassung zuletzt durch Zusätze abgeändert, bezw. erweitert wurde! Dabei hat es an Vorschlägen, der Vermfassung neue Zusätze zu geben, wahrlich nicht gefehlt. Solche Vorschläge stellen sich in jedem Kongreß so regelmäßig ein, wie die Frauenstimmrechtbills in unseren Staatsgesetzgebungen, und gerade in den letzten Jahren sind ihrer besonders viele gewesen. Sie kamen aber niemals aus den Windeln heraus und wurden umso kurzlebiger und aussichtsloser, je mehr ihrer wurden. Man hielt um so zäher an der alten Form fest, je mehr man von dem alten Geist der Verfassung abwich.

In der gegenwärtigen ersten Tagung des Kongresses wurden bereits mehr als fünfzig Verfassungszusätze in Vorschlag gebracht. Darunter sind nicht weniger als elf, welche die Wahl der Bundessenatoren unmittelbar dem Volke übertragen wollen; vier wollen dem Bunde die Regelung der Korporationen, bezw. die Oberaufsicht über dieselben geben; drei wollen die Amtseinführung des Präsidenten in den Monat April verlangen; drei wollen die Beisteuerungsgewalt des Kongresses erweitern, bezw. beschränken; drei andere sollen zur Erhebung einer Bundeseinkommensteuer besonders ermächtigen; zwei in Vorschlag gebrachte Amendements beziehen sich auf das Frauenstimmrecht; zwei andere wollen „Anarchie" zu einem Staatsverbrechen machen; weitere zwei erklären und umschreiben den Begriff „Hochverrath"; je zwei Vorschläge wollen Leute, die in Vielehe leben, ausdrücklich vom Kongreß ausschließen, bezw. den Kongreß ermächtigen, das Ehe- und Scheidungswesen durch Bundesgesetze zu regeln, die Arbeitszeit in Fabriken festzustellen. Ein vorgeschlagenes Amendement will den sechsjährigen Präsidentschaftstermin einführen; ein anderes verlangt gleichmäßige Stimmrechtgesetze für alle Staaten u. s. w. Es befinden sich unter den Vorschlägen schlechte und gute; es sind da manche, die auch im Volke auf starken Widerspruch stoßen würden; andere, denen die große Mehrheit der Bürger freudig zustimmen würde, die aber den Herren Politikern nicht gefallen, und wieder andere, gegen die kein Mensch etwas Vernünftiges einzuwenden hat und deren Annahme eigentlich jeder gern sehen würde. Sie haben aber sämmtlich die gleiche Aussicht auf Erfolg — gar keine!

Ein Verfassungszusatz muß bekanntlich erst vom Senate und Abgeordnetenhause angenommen und vom Präsidenten gebilligt werden, dann geht er den Gesetzgebungen der verschiedenen Staaten zu und erst wenn diese ihn mit drei Viertel Mehrheit annehmen, wird er Theil der Verfassung. Während des Bürgerkrieges und in der darauffolgenden Rekonstruktionsperiode bahnte die dringende Nothwendigkeit den Verfassungszusätzen den Weg, so daß mehrere schnell und glatt angenommen wurden, seither ist es aber keinem vorgeschlagenen Verfassungszusatz gelungen, auch nur aus dem Kongreß heraus- und vor dem Präsidenten zu kommen, und so wird's voraussichtlich auch dem halben hundert Anträgen gehen, die dem jetzigen Kongreß vorliegen. Wenn nicht alles trügt, hat nicht einmal der Antrag des Senators Hoar Aussicht, welcher das im Jahre 1886 erlassene „Präsidentschaftsfolge-Gesetz" ausdrücklich verfassungsmäßig machen soll. Das Gesetz wurde erlassen, nachdem der Vize-Präsident Hendricks im Amte gestorben und damit die Frage aufgetaucht war, wer im Falle des Ablebens des Präsidenten Cleveland an dessen Stelle treten solle; es bestimmt bekanntlich, daß, wenn der erwählte Präsident und der Vize-Präsident mit dem Tode abgingen oder sonstwie unfähig wurden, das Amt zu bekleiden, zuerst der Staatssekretär in das Amt einrücken soll, und daß, falls auch dieser ablebt oder irgendwie „unfähig" wird, der Reihe nach der Sekretär des Schatzamts, der General-Anwalt, der General-Postmeister, der Sekretär der Flotte und schließlich der Sekretär des Innern einzuspringen haben. Herr Hoar hatte das Gesetz selbst ausgearbeitet, es scheinen ihm aber jetzt Zweifel gekommen zu sein, ob es auch ganz unanfechtbar verfassungsmäßig ist, oder aber er will jeden Zweifel seiner Verfassungsmäßigkeit und damit jede Möglichkeit, es auf diesen Grund hin gegebenen Falls anzufechten, aus dem Wege räumen und jene „Thronfolge" deshalb ausdrücklich durch einen Verfassungszusatz bestätigen lassen. Gegen diesen Zusatz läßt sich schlechterdings nichts einwenden, nicht einmal das, daß er nicht nöthig sei, denn es ist nöthig, daß die Präsidentschaftsfolge ganz unanfechtbar festgestellt werde; eine Versäumniß in dieser Hinsicht mag das Land vielleicht einmal schwer zu büßen haben. Da kein Mensch etwas gegen diesen Zusatz hat, will es auch scheinen, daß er leicht, mit geringer Mühe, angenommen werden könnte, aber es wird doch aus Washington gemeldet, daß auch dieser Antrag keine Aussicht hat, — wie viel Aussicht mögen da diejenigen haben, welche die Urwahl für Bundessenatoren einführen, die Korporationen „regeln" und beaufsichtigen wollen, u. s. w.?

Ist man so ängstlich bemüht, die jetzige Form unverändert beizubehalten, weil sich in ihr der Geist so schön drehen und ummodeln läßt? — — —

Wien als Großstadt.

Blättert man in dem neuesten „statistischen Jahrbuch der Stadt Wien", dann bekommt man Respekt vor den großen Zahlen und versteht das Gewicht der Masse, die diese Stadt, förmlich wider ihren Willen, zur Großstadt macht. Die Zahl der Bewohner Wiens wird darin mit 1,648,000 angegeben. Seinerzeit, als in Wien und Berlin die erste Million noch nicht erreicht war, suchte jede dieser deutschen Metropolen die andere zu überflügeln; Kinderreichthum war damals geradezu eine erfolgreiche Bethätigung des Lokalpatriotismus. Nach der ersten Million hörte diese Konkurrenz auf, Wien läßt Berlin neidlos den Vorsprung der Größe und ist zufrieden, wenn ihm der Preis der Schönheit zuerkannt wird. Die Zahl der in einem Jahre in Wien Lebendgeborenen übersteigt zwar noch immer 50,000 jährlich, allein das letzterschienene statistische Jahrbuch stellt im Berichtjahre einen Geburtenrückgang fest; auch die Zahl der Eheschließungen in Wien ist im Verhältniß zur Zahl der Bevölkerung in der Abnahme begriffen, was gewiß jeden aufrichtigen Freund der Eheschließungen Anderer betrüben wird.

Die Grenzen Wiens wurden im Jahre 1890 gelegentlich der Vereinigung der Vororte mit der Stadt sehr weit gezogen, so daß innerhalb der städtischen Bannmeile Industrielle und Agrarier gleichmäßig ihrem Berufe nachgehen können; man braucht sich aus Wien nicht zu entfernen und kann seinen Wein bauen, seinen Kohl pflanzen, seinen Acker bestellen, durch die Wälder streifen, auf die Jagd gehen und Berge besteigen. Von der Fläche des Wiener Gemeindegebietes, das einen Umfang von 83 Kilom. hat, entfallen auf Häuser und Hofräume 13 Proz., auf Gärten und öffentliche Anlagen, deren Wien nicht weniger als 157 mit einem Ausmaß von 9,78 Millionen Quadratmeter besitzt, 12,62 Proz., auf Waldungen 12,98 Proz., auf Weingärten 3,23 Proz., auf Aecker, Wiesen und Weiden 41,01 Proz. In 2241 Straßen stehen 33,054, mit einem Schuldenstand von 950 Mill. Kr. belastete Häuser mit 381,886 Wohnungen, 514,004 Zimmer, 261,309 Kammern, 87,886 Vorzimmern und 356,649 Küchen. Aeußerst fleißig sind die Leute in Wien in ihrem Hauptberufe als Steuerträger. An direkten Steuern sammt Zuschlägen wurden im Berichtsjahre 129 Mill. Kr. gezahlt: im Ganzen gab es 210,331 Haushaltungsvorstände, denen eine Einkommensteuer — von einem Jahreseinkommen von 834 Mill. Kr. — vorgeschrieben wurde. Von dieser Armee von 210,311 Einkommensteuerpflichtigen hatten aber 125,200 Personen ein Einkommen von nur 200 Kr.; ein Einkommen von mehr als 100,000 Kr. besaßen 416 Personen. An den Wiener Hochschulen waren 9874 Studenten eingeschrieben, 30 Mittelschulen waren von 11,252 Schülern, 338 Volksschulen mit 3507 Schulklassen von 180,928 Knaben und Mädchen besucht. Im Berichtsjahre erschienen in Wien 1288 periodische Zeitschriften, darunter trotz der ernsten Zeitläufte nicht weniger als 36, die nach der Versicherung ihrer Herausgeber humoristische waren. Dem Ehrgeiz so vieler Menschen, Vereinspräsidenten zu werden, kam man in 7017 Vereinen entgegen. Wien hat neun ständige Theater, in die 13,920 Personen hineingehen; vorausgesetzt, daß die lästige Einrichtung des Theater-Entrees abgeschafft wird. In einem Jahre gingen 270 Millionen Zigarren und 560 Millionen Zigaretten dort in Rauch auf. Die Wiener Postämter expedirten im Berichtsjahr 404 Millionen Briefpostsendungen, 218 Millionen trafen dort ein, von denen nicht weniger als 653,170 trotz der bekannten „sprichwörtlichen Findigkeit der Post" unbestellbar blieben; an Depeschen wurden 12 Millionen aufgenommen und abgeschickt. Die Wiener Hotels beherbergten im Jahre 687,720 Fremde, die Straßenbahn beförderte in derselben Zeit 120 Millionen Personen. Der Aufwand für die Wiener Armenpflege betrug im Berichtsjahre 19 Millionen Kronen, wozu die Privatwohlthätigkeit 4 Millionen beisteuerte.

Man muß es dem Grafen Potocki Dank wissen, daß er dieses Ensemble großer Ziffern nicht störte, als er im Wiener Jockeyklub in einer Nacht einen Betrag von 2½ Millionen Kronen an den ungarischen Abgeordneten Herrn v. Szemere verlor, welcher mit der aus Parlamentsberichten hinlänglich bekannten staatsmännischen Ruhe und Würde diesen Gewinn einstrich, der den ungarischen Nationalreichthum so rasch und in so namhafter Weise hob. Die fürchterliche Strafamtshandlung, die gegen die beiden Spieler bereits eingeleitet ist, verfolgt die Oeffentlichkeit mit athemloser Spannung; ist doch auf reines Glücksspiel im österreichischen Strafgesetze eine Strafe von 10 bis 900 Gulden gesetzt, und von gewiegten Juristen wird die Auffassung verworfen, daß Graf Potocki etwa deshalb straffrei ausgehen könnte, weil es sich für ihn zweifellos um ein reines Unglücksspiel handelte. Das österreichische Strafgesetz enthält aber auch die Bestimmung, daß Ausländer, welche wegen verbotenen Spieles in Strafe verfallen, aus dem Reiche zu weisen sind, und es besteht für Oesterreich nun die große Gefahr, daß Herr v. Szemere — in strafrechtlicher Beziehung gilt Ungarn für Oesterreich als Ausland — Oesterreichs Boden nicht mehr wird betreten dürfen. In den letzten Jahren kam es wiederholt vor, daß Ungarn, die seit Jahren in Oesterreich wohnten, auf Grund dieser Bestimmung aus Oesterreich ausgewiesen wurden, wobei sich ihre Staatsgefährlichkeit allerdings in den bescheidenen Grenzen eines Verlustes oder Gewinnes von wenigen Gulden hielt. Dagegen bleibt es jedem Staatsbürger und auch jedem Ausländer unbenommen, sein Glück hier in einer der hervorragendsten staatlichen Institutionen, im kleinen Lotto, zu versuchen, welches die ältesten Weiber des Reiches überdauert. Es wird hiervon auch thatsächlich in ausgibigster Weise Gebrauch gemacht, und während sich im Jahre 1830 die Zahl der jährlichen Lotterie-Spieleinlagen auf 9 Millionen belief, erreichte sie im Durchschnitt der letzten Jahre bereits die stattliche Höhe von rund 100 Millionen. Seit Bestand des staatlichen Zahlenlottos warf das Glück, das sich der Staat selbst konzessionirt, diesem das Sümmchen von rund 400 Millionen Gulden ab, was durch mehr als 500 Millionen Spieleinlagen, die einen Betrag von mehr als 800 Millionen Gulden repräsentirten, ermöglicht wurde. Daß der Staat den Hazardspiel-Paragraphen des Strafgesetzes nicht auf sich anwenden kann, ist klar; Oesterreich kann sich aus Oesterreich nicht ausweisen.

Einen großstädtischen Zug hat entschieden auch der Beschluß des Gemeinderathes, eine Anleihe in der Höhe von 285 Millionen Kr. aufzunehmen. Dieser Betrag soll zur Erwerbung der Wiener Straßenbahnen, zum Bau einer zweiten Hochquellenleitung, zur Neupflasterung der holperig gewordenen Straßen und zum Bau von Brücken und öffentlichen Gebäuden, darunter auch eines städtischen Museums, dienen.

South Dakota'er Stillleben.

In Leola, der Hauptstadt des County McPherson, machten die temperenzlerisch angehauchten Bürger der Stadt schon seit längerer Zeit Anstrengungen, die „Flüsterkneipe," oder wie hierzulande die Winkelkneipen genannt werden, das „blinde Schwein" eines gewissen Odenbach zur Schließung zu bringen. Eines schönen Abends versammelte man sich also vor Odenbachs „blindem Schwein" in voller Stärke und warf die alte Bretterbude um. Doch die „Umstürzler" hatten bei ihrer Heldenthat ohne den Ofen gerechnet, der in Oldenbachs feuchtfröhlichem Lokal die Temperatur durchwärmte. Derselbe setzte nämlich prompt die umgeworfene Bretterbude in Brand und die Herren Temperenzler hatten alle Hände voll zu thun, des Feuers Herr zu werden, wenn sie nicht wollten, daß die ganze Stadt in Flammen aufging. Odenbach aber ging hin, setzte seine umgestürzte Bude wieder auf und ersuchte dann stracks die County-Kommissäre um eine Wirthschafts-Lizens, welche er auch erhielt. Und auf diese Weise hat jetzt die gute County-Hauptstadt Leola statt eines „blinden Schweins" eine behördlich erlaubte Wirthschaft.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Tante

Frieda Schuldt

im Alter von 33 Jahren, 5 Monaten und 17 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 12 Uhr, vom Trauerhause 489 N. Marshfield Ave. nach der evang.-luther. St. Johannes-Kirche und von da nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John und **Maria Schuldt**, Eltern.
Fred Schulz, Bruder.
Maria Holtz, Schwester.
Tina Schuldt, Schwägerin. sa,so

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Maria Bluhm

am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr im Alter von 73 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 412 N. Paulina Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Bluhm, Gatte.
John W. Bluhm, Sohn.
Emma Bluhm, Schwiegertochter.
Mary Roth, Tochter.
Henry Roth, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Charlotte Struvy

im Alter von 71 Jahren und 11 Monaten, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Februar, um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause 493 Webster Avenue nach der St. Michaels-Kirche, woselbst ein feierliches Requiem mit Libera für die Verstorbene gehalten wird. Von da wird die Leiche zum St. Bonifazius-Gottesacker geleitet, um zur letzten Ruhe bestattet zu werden. Um stille Theilnahme und ein Gebet für die Dahingeschiedene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bitte keine Blumen. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Walter Kuefner

im Alter von 3 Jahren heute Nacht gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Februar, vom Trauerhause 868 Montrose Avenue, um 1 Uhr Nachmittags nach dem Rosehill-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John und **Viktoria Kuefner**, Eltern.
Katharina Hallbauer, Großmutter.
Willie, August, Frank, Robert, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Julius R. Lange

am Mittwoch, den 5. Februar 1902, im Alter von 54 Jahren und 4 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. Februar, um 12 Uhr 30, vom Trauerhause, 3436 S. Western Ave., nach dem Bethany-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Lange, Gattin,
nebst Kindern und Schwiegersöhnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Mike Peter

im Alter von 6 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. Februar, 1:30 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 57 Vedder Str., nach der Michaels-Kirche und von da nach dem Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Hartl.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Beringer

am Freitag, den 7. Februar, im Alter von 83 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Febr., 9 Uhr Vormittags, vom Trauerhause No. 1745 Diversey Blvd. nach der Str. Alphonsus-Kirche und von da nach dem Str. Bonifazius-Gottesacker.

Anna Beringer, Gattin.
Eva Siebert, Anna Spondly, Töchter.
Edward Spondly, Schwiegersohn,
nebst Enkeln.

Beerdigung privat. saso

Todes-Anzeige.

Am 6. Februar, Morgens 6 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager im Alter von 46 Jahren und 4 Monaten der Bäckermeister

Paul Stuehler

geliebter Gatte von Augusta Stuehler und Bruder von Hugo Stuehler. Die Ueberführung der Leiche in das Krematorium auf Graceland findet Sonntag Mittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 887 N. Western Ave., statt. Dies theilnehmenden Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht.

frsa **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.

Schwäbischer Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Mitglied

Wilhelm Schray

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 132 E. North Ave., nach Waldheim. Abfahrt der Mitglieder punkt 12 Uhr vom Vereinslokal, 210 Wells Str.

Christ Walter, Präs.
John. S. Jauch, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Otto Gierman

im Alter von 22 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen durch die Gas-Explosion an Archer Ave. von einem frühzeitigen Tode ereilt worden ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3700 Wood Str., am Sonntag, den 9. Februar, um 12 Uhr, nach dem Bethania-Friedhof.

Louis und **Friedericka Gierman**, Eltern.
Karl, Heinrich, Albert, Brüder.
Emma Rutichow, Schwester.
Karl Rutichow, Schwager.
Bertha Gierman, Schwägerin. frsa

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Franz Eisler

im Alter von 50 Jahren selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Febr., um 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 2908 Keeley Str., nach der Unbefleckten Empfängniß-Kirche und von da per Kutschen nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen: frsa

Fannie Eisler, geb. **Grund**, Gattin.
Anna, Franz, Elisabeth, Alois, Thomas und **Anton**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder und Schwager

William Pautz

am Freitag, den 7. Februar im Alter von 40 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag Morgen um 8 Uhr vom Trauerhause, Ecke Clark und Rosemont Ave., per Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Carolina Schmit und **Margaretha Stirn**, Schwestern.
Reinhard Dewilly, Bruder.
John Schmit und **Nick Stirn**, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Anna Maria Thelan

im Alter von 82 Jahren am 6. Februar 1902 gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. Februar, 10:30 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 5036 Elizabeth Str., nach der St. Augustines-Kirche und von da per Eisenbahn nach dem St. Maria-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Lambert, Katherine, Gerhard, Peter, John, William und **Nicholas**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Charles Zepf

im Alter von 68 Jahren und 4 Monaten am 5. Februar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 8. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 122 West Lake Straße, nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Zepf, Gattin,
nebst Kindern.

dofrsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Wilhelm Schray

im Alter von 47 Jahren plötzlich entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Februar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 132 Ost North Ave., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paulina Schray, Gattin.
frsa **Anna, Carrie** und **Albert**, Kinder

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Magdalena Mehler,

die geliebte Mutter von Frau Adam Ochs, Frau W. R. Daßler, des verstorbenen Heinrich Johann und Fritz Michels, Söhne, selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. Februar, 2 Uhr Nachmittags, von der Wohnung ihrer Tochter, Frau Adam Ochs, 834 Milwaukee Ave., nach dem Rosehill-Friedhof.

Todes-Anzeige.

Gegens. Unterstützungs-Verein von Chicago.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

Wilh. Lange

von der 3. Sektion, im Alexianer-Hospital plötzlich gestorben ist. Der Tag der Verbrennung der Leiche wird den Mitgliedern in einer späteren Anzeige bekannt gegeben werden.

Joseph Sieben, Sekr.

Todes-Anzeige.

Fritz Reuter Council No. 577, K. & L. of S.

Den Beamten und Mitgliedern der obigen Loge hiermit zur Nachricht, daß Bruder

Albert Schultz

am 4. Februar gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, sich am Sonntag, den 9. Februar, Mittags 12 Uhr 30 in der Logenhalle zu versammeln, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

A. Knochenmuß, Sekr.

Gestorben: John Doering, geliebter Gatte von Katie Doering. Beerdigung, Sonntag, 9.30 Vorm., von der Wohnung, 718 31. Str., nach der Immaculate Conception-Kirche, hierauf mittels Straßenbahn nach dem Archer Ave.-Depot, und von dort nach dem St. Mary-Friedhof.

Danksagung.

Dem Damen-Verein Edelweiß, sowie dem Isabella-Frauenverein und Chicago Frauenverein, nebst allen Verwandten, Freunden und Bekannten spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus für die liebevolle Theilnahme und die trostreichen Worte bei der Beerdigung meiner geliebten Frau

Emilie Poethkow

Ferner meinen aufrichtigsten Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes des Damen-Vereins Edelweiß. Hochachtungsvoll

Franz Poethkow, Gatte.

Lokalbericht.

Die Führungsliste.

Die Municipal Voters' League hat eine solche für Aldermen angelegt.

Gibt den Inhalt derselben in Bezug auf die ausscheidenden Mitglieder des Stadtraths bekannt.

Die Municipal Voters' League nimmt in ihrem soeben veröffentlichten siebenten Jahresbericht für sich so ziemlich das ganze Verdienst für die nicht zu bestreitende Thatsache in Anspruch, daß die Zusammensetzung des Gemeinderathes in den letzten Jahren eine wesentlich bessere geworden ist. Sie weist auf den erfreulichen Umstand hin, daß verschiedene stadträthliche Kommissionen, besonders diejenigen für Hochlegung der Geleise und für Verkehrswesen, sich ihren Angaben mit Ernst und Eifer unterziehen, daß Schritte angebahnt worden sind, um den Preis des Leuchtgases und der Elektrizität zu reguliren, daß der Stadtrath mitwirkt bei der Anlegung von kleinen Parks und Spielplätzen, und daß einige anstößige Maßnahmen, welche der Stadtrath getroffen hat, bezw. zu treffen gesucht hat, vom Mayor vetirt wurden, ohne daß es später gelungen wäre, eine Zweidrittelmehrheit zur Ueberstimmung des Vetos zusammenzubringen.

Zum Schluß ihres Berichts weist die Liga darauf hin, wie wichtig es sei, gerade für die nächsten zwei Jahre verläßliche und intelligente Vertreter in den Stadtrath zu entsenden. — Anknüpfend an ihren Bericht macht die Liga hinsichtlich der fünf und dreißig Aldermen, die im Frühjahr aus dem Amte scheiden, und die sich, zum Theil wenigstens, um Wiedererwählung bewerben werden, Mittheilungen aus der Führungsliste, die sie für die Aldermen angelegt hat. Nachstehend folgt ein Auszug dieser Mittheilungen:

1. Ward—John J. Coughlin: Demokrat, wohnhaft Nr. 1804 Michigan Avenue; von Beruf vorgeblich Bankier. Beendigt seinen vierten Termin im Stadtrath. Hat, so viel man weiß, nur einmal auf der rechten Seite mitgestimmt, und da wurde seine Stimme nicht gebraucht. Stützt sich in der Politik auf die Logirhaus-Gefolgschaft seines Kollegen Kenna. Die Wählerschaft aus dem Revier zwischen 12. und 22. Straße, welches der 1. Ward angegliedert worden ist, sollte danach trachten, diesen Volksvertreter kalt zu stellen.

2. Ward—Wm. Hale Thompson: Republikaner wohnt seit einiger Zeit im Viktoria-Hotel, das in der ersten Ward liegt. Grundeigenthumshändler. Hat verschiedentlich nicht gestimmt, wie es wünschenswerth gewesen wäre, besonders in Bezug auf die Erhöhung der Polizistengehälter, gilt aber für einen redlichen und gewissenhaften Mann. — Thomas J. Dixon: Republikaner, 3132 Calumet Avenue wohnhaft. Geschäftsführer der Dixon Transfer Co. — Stimmte für Erhöhung der Polizisten-Gehälter, hat sich aber sonst in jeder Hinsicht bewährt.

3. Ward—Wm. S. Jackson: Republikaner, 37 Aldine Square. Mitinhaber der Getreidehandlung von Jackson Bros. Seit drei Terminen Mitglied des Stadtraths. Intelligent und von einer Ehrlichkeit, die sich nöthigenfalls auch angriffsweise bethätigt.

4. Ward—Wm. E. Kent: Demokrat, 2504 Princeton Ave. War früher schon als „unabhängiger Republikaner“ Mitglied des Stadtraths und trat zur Demokratie über, um von Neuem gewählt werden zu können. Gehörte früher zur „Powers' Bande“ und würde sich einer solchen mit Begeisterung von Neuem anschließen. Kann und sollte geschlagen werden.

5. Ward— Chas. Martin: Demokrat, 3353 Union Avenue. Gibt nicht an, welches Geschäft er gegenwärtig neben der Stadtvaterschaft betreibt. Soll an städtischen Kontrakten interessirt sein. Ist Stadrathsmitglied seit 1894 und steht in sehr unfeinem Rufe. Wurde seiner Zeit in Verbindung mit einem Eisskandal in Anklagezustand versetzt, wegen Mangels an Beweisen aber freigesprochen. Daß die 5. Ward ihn als ihren Vertreter beibehält, wirft auf die Mehrheit der dortigen Wählerschaft kein gutes Licht.

6. Ward—Wm. Mavor: Republikaner, 166 Oakwood Boulevard. Bauunternehmer und Vorsitzer des stadträthlichen Finanzausschusses. Eifrig, gewissenhaft, zuverlässig.

8. Ward — John H. Jones: Republikaner, 7636 Bond Avenue. Unternehmer von Maurerarbeiten. Stimmte für die Erhöhung der Polizistengehälter, hat sich aber sonst im Stadtrath gut gemacht und besonders die Interessen seiner Ward mit vollem Eifer zu wahren gesucht.

9. Ward — Henry L. Fick: Demokrat, 38 W. 12. Str. Gastwirth. Schlechtes Kaliber.

10. Ward — Edward J. Novak: Demokrat, 648 Loomis Str. Advokat. Erweist sich im Stadtrath nur deshalb nicht geradezu schädlich, weil gegenwärtig für krumme Machenschaften eine Mehrheit, oder gar eine Zweidrittel-Mehrheit, nicht zu haben ist. Seiner Ward nützt er nichts.

11. Ward — Charles J. Byrne: Demokrat, 508 Ashland Ave., Kohlenhändler. Hat sich in seiner Amtsführung andauernd als eifrig und gewissenhaft bewährt.

12. Ward—Wm. F. Brennan: Demokrat, 939 St. Louis Ave., Agent. Intelligent und wohlmeinend, aber gelegentlich unberechenbar, was er besonders bewies, indem er anläßlich der Entlassung des Polizeikapitäns Colleran unter heftigem Schelten beantragte, man möge die Zivildienst-Kommission „untersuchen“.

13. Ward — Charles H. Gary: Republikaner, 1112 So. Monroe Str. — Hat soviel man weiß keine besondere Beschäftigung, thut aber auch nichts, um sein Gehalt als Stadtrath zu verdienen.

14. Ward — Wm. T. Maypole: Demokrat, 185 Park Avenue. Mitglied der Firma Maypole Bros., Fabrikanten von Eisenblech. Ist seit 1896 Stadtraths-Mitglied und hat sich dort bewährt auch zu einer Zeit, wo Stimmen „nach links“ hier hoch im Preise standen.

15. Ward — Albert W. Beilfuß: Republikaner, No. 342 N. Paulina Str. Mitglied der Druckerei- und Verlagsfirma Severinghaus & Beilfuß. Dient jetzt seit drei Jahren im Stadtrath und hat es dort mit seinen öffentlichen Pflichten immer sehr streng und gewissenhaft genommen.

16. Ward — Stanley H. Kunz: Demokrat, No. 685 Noble Straße. Brauerei-Agent und gewerbsmäßiger Politiker. Gehörte dem Stadtrath von 1892—1896 an und hielt sich damals unabänderlich im Fahrwasser von Powers und Konsorten. Seit 1898 in den Gemeinderath zurückgekehrt, hat er dort nicht mehr viel schaden können, doch muß man befürchten, daß der Grund nicht darin zu suchen ist, daß es ihm an gutem Willen gefehlt hat.

17. Ward — Frank Oberndorf: Republikaner, 127 N. Halsted Str., Mitglied der Fuhrherren-Firma Oberndorf Bros. War ein wohlbeleumundeter Mann, bis er 1898 in den Stadtrath gewählt wurde. Sein Ruf hat sich seither bedeutend verschlechtert. Er stimmt in der Regel, wie er nicht stimmen sollte.

18. Ward—Michael C. Conlon: Demokrat, 349 W. Monroe Str., Schankwirth. Ist seit 1898 im Stadtrath und stimmt, wenn immer sich eine Gelegenheit dazu bietet, gegen die öffentlichen Interessen.

19. Ward — John Powers: — — — — — — Hinaus!

20. Ward — Nicholas Finn: Demokrat, 622 Jackson Boulevard. Advokat. Gescheidt und ehrlich.

21. Ward — John Minwegen: Demokrat, 84 Walton Place. Rentner, früher Fabrikant. Ein Alderman, wie er sein soll. — Julius Goldzier: Demokrat, 220 Schiller Str. Advokat. Fähig und in allen Fragen von öffentlichem Interesse zuverlässig.

22. Ward — Albert J. Olson: Republikaner, 112 Locust Str. Milchhändler. Seit 1898 im Stadtrath und mit unwandelbarer Regelmäßigkeit auf der unrechten Seite des Hauses zu finden.

23. Ward — Ernst F. Herrmann: Demokrat, 40 Seminary Ave. Advokat. Fähig, fleißig, furchtlos.

24. Ward — Wm. Eisfeldt: Republikaner, 175 Southport Avenue. Leichenbestatter. Auf Grund seiner Vergangenheit im Stadtrath und in der Politik überhaupt mit Mißtrauen zu betrachten. Sollte nicht wiedergewählt werden.

25. Ward — Alfred D. Williston: Republikaner, 1115 Early Ave. Gerichts-Stenograph. Dient zum ersten Male im Stadtrath und hat sich dort sehr nützlich gezeigt.

26. Ward — Wm. C. Kuester: Republikaner, 1994 N. Western Ave. Ziegeleidirektor bei der Illinois Brick Co. Ehrlich und gewissenhaft; eifrig darauf bedacht, in seiner Ward nach dem Rechten zu sehen.

27. Ward — Henry Wulff: „Unabh.“ Republikaner, 4361 Milwaukee Ave. Grundeigenthums-Händler und gewerbsmäßiger Politiker. Hat zahllose Aemter bekleidet, sich aber in keinem mit Ruhm bedeckt. Sollte nicht wiedergewählt werden.

28. Ward — Walter J. Raymer: Republikaner, 47 Humboldt Boulevard. Vertreter der American Tin Co. Fähig, diensteifrig und zuverlä ig.

29. Ward — Thomas Carey: Demokrat, 4201 Western Ave. Boulevard. Präsident der American Brick Co. Gehörte früher zur schlimmsten Bande im Stadtrath, zeigt sich seit seiner vor vier Jahren erfolgten Wiedererwählung aber bestrebt, den Anstand möglichst zu wahren.

30. Ward — Charles J. Boyd: Demokrat, 709 W. 47. Str. Leitungsröhren-Einrichter. Hätte mehrmals anders stimmen dürfen, als er gestimmt hat, steht aber im Allgemeinen in gutem Rufe und scheint denselben zu verdienen.

32. Ward— Joseph Badenoch: Republikaner, 7156 Harvard Avenue. Versicherungs-Makler. Gemeinsinnig und im Allgemeinen zuverlässig, obwohl er gegen den Widerruf des Freibriefes der Ogden Gas Co. gestimmt hat.

33. Ward — Charles Corkery: Republikaner, 11814 Eggleston Ave. Fleisch- und Spezereihändler. Hat nur mittelmäßige Befähigung, aber guten Willen gezeigt.

34. Ward — Manning T. Hackley: Republikaner, No. 2118 W. Lake Str., Apotheker. Hat guten Willen und bemüht sich auch um die Ward-Interessen in eifrigster Weise, scheint aber für die eigentlichen Aufgaben des Stadtraths kein Verständniß zu haben.

35. Ward — Thomas M. Hunter: Republikaner. Wohnt 225 S. Prairie Avenue, Austin. Geschäft Flachs- und Grassamen-Makler. Stimmte zuerst für Aufrechterhaltung der Polizeigehälter, dann aber für Aufrechterhaltung des Vetos. Während seines einzigen Termins war sein Verhalten soweit gut.



Neues Leben an W. Madison Str.

Die Kaufleute der West Madison Straße nahe der Ashland Ave. haben soeben einen Verband gegründet, den sie „The West Madison Street Business League“ nennen und der den Zweck hat, den Geschäftsverkehr an der genannten Straße nach Kräften zu fördern. Die neue Gesellschaft hat bereits in Springfield Körperschaftsrechte erworben und will zunächst dahin arbeiten, daß sämmtliche Geschäftsleute der West Madison Straße von der Center bis zur Western Avenue dem Verbande beitreten. Die neue Gesellschaft beabsichtigt, in der Gegend von Ashland Ave. an der Madison Straße entlang einen allabendlichen Straßenkarneval mit elektrischer Beleuchtung und allerhand Volksbelustigungen einzuführen. Es soll auch ein Wochenblatt herausgegeben werden, in welchem die Geschäftsinteressen der Mitglieder wahrgenommen werden sollen. Die Urheber dieser Bewegung sind der Apotheker Lee Merriman, Ecke Ashland Ave. und Madison Straße, und mehrere benachbarte Geschäftsleute. Die gegenwärtige Mitgliederschaft beläuft sich auf 20 Firmen.

Im Laufe der nächsten Woche soll eine Versammlung abgehalten werden, in welcher der vorläufige Verband sich zu einem dauernden gestalten wird und verschiedene Einzelheiten des beabsichtigten Karnevals angeordnet werden sollen. Die bisherigen Beamten der Gesellschaft sind:

Präsident—Thomas Farrell, Nr. 595 West Madison Straße.

Sekretär und Schatzmeister—L. L. Merriman, Nr. 582 W. Madison Str.

Vollzugsbehörde—Jonas Bell, C. M. Jacobus, Thomas Farrell, E. Waltersdorf und L. L. Merriman.

Vermißt.

In der Polizei-Hauptwache liefen heute Morgen nicht weniger als 11 Gesuche von Solchen ein, die sich nach dem Verbleib ihrer Angehörigen und Freunde erkundigen. In jedem Fall wird die Polizei ersucht, die Verschollenen womöglich aufzuspüren. O. A. Gause von Washington, D. C., will wissen, wo die Verwandten eines gewissen John Schindler wohnhaft sind, der laut einer ihm zugegangenen Nachricht unlängst in Chihua, Mexiko, verstarb und etwa $800 hinterließ. — Die Eltern des vor zwei Jahren mit einem Zirkus davongegangenen C. L. Shannon von Page, Mich., erkundigen sich nach seinem Verbleib.—Michael Duffy von Glenrock, Wyo., sucht seine drei Kinder William, David und Louisa, im Alter von 14, 12 und 11 Jahren. In seinem Briefe gibt Duffy an, daß er sich vor sechs Jahren von seiner Gattin trennte, wobei die Kinder von der Mutter in Obhut genommen wurden. — P. Schrager von Worcester, Mass., will wissen, wo sein 20jähriger Neffe Lazar Sanft zu finden ist. — Der russische Konsul, Baron von Schlippenbach, erkundigt sich nach dem Aufenthalt Leopold Wilizenskes. — William Wißmann wird von Frau J. J. Nevius von Minneapolis gesucht. — Charles Delong von Circleville, O., sucht seine Schwester, die in Chicago unter dem Namen Carrie White bekannt sein soll. — Frau R. E. Hoyt von Buffalo, N. Y., forscht nach dem Aufenthalt John D. Killips. — William Hennessy wird von seinem in Platte Center, Neb., wohnhaften Vater gesucht, der seit drei Jahren nichts mehr von ihm gehört hat. — Frau S. Jillson von Manistee, Mich., hält Nachfrage nach ihrem Bruder John Donovan, einem Veteranen des Bürgerkrieges.—Von ihrer Schwägerin Frau Ruth McCullough in Washington, D. C., wird Frau Mary Franks, früher Frau Mary Buckley, gesucht.

Vereins-Nachrichten.

Der erst vor einigen Wochen gegründete und unter'm 22. Januar 1902 inkorporirte deutsche Unterstützungs-Verein „Gollnow“ wählte in seiner letzten Versammlung folgende Beamten: Chr. Hensel, Ex-Präsident; Wilhelm Gollnow, Präsident; Alwine Menses, Vize-Präsidentin; Margarethe Krohn, prot. Sekretärin; Maria Hensel, Finanz-Sekretärin; Johann Jäger, Schatzmeister; Maria Jäger, Führerin; Wilhelm Schulz, innere Wache; Katharina Gollnow, äußere Wache. Der sehr strebsame Verein zählt bereits gegen 100 Mitglieder. Seine Versammlungen finden jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat im Gründungs-Lokal, No. 333 N. Wood Straße, statt, woselbst auch Anmeldungen entgegengenommen werden. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cents.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus der Hyde Park-Pumpstation von verdächtiger Beschaffenheit, das aus der Lake View- und der Chicago Ave.-Station wird als brauchbar und das aus den übrigen Stationen als gut bezeichnet.

Flammenwüthen.

Das Fabrikgebäude Nr. 125 – 127 N. Peoria Straße, in Schutt und Asche.— Schaden $30,000.

Der Bewohner der Nachbarschaft bemächtigte sich eine Panik und viele retteten sich nur mit knapper Noth.

Ein Feuer, welches heute zu früher Morgenstunde in dem vierstöckigen Fabrikgebäude Nr. 125—127 N. Peoria Straße wüthete, verursachte unter den Bewohnern der Nachbarschaft eine Panik. Viele Familien mußten in die Kälte hinaus, auf die Straße flüchten, welche sie, von dem erstickenden Qualm beinahe übermannt, nur mit knapper Noth erreichten. Mehrere Feuerwehrleute entgingen auch nur um Haaresbreite Unfällen. Zwölf Pferde, die in einer Stallung hinter dem brennenden Gebäude standen, wurden von dem Polizisten McDonough von der Revierwache an West Chicago Ave. losgebunden und auf die Straße getrieben. Das Fabrikgebäude, welches von der Salter Manufacturing Company benutzt wurde, ist eingeäschert worden. Der Schaden beträgt $30,000.

Es war kurz nach vier Uhr, als Joseph Merino sah, wie Flammen aus dem vierten Stock des Gebäudes schlugen. Er alarmirte vom nächsten Meldeapparat aus die Feuerwehr, lief dann nach seiner, im angrenzenden Gebäude, Nr. 129 Peoria Straße, gelegenen Wohnung, und war seiner Familie behilflich, sich in Sicherheit zu bringen. Dann weckte er die übrigen Bewohner des Hauses, die sämmtlich, wenn auch nur nothdürftig bekleidet, entkamen und in der gerade über der Straße gelegenen Wirthschaft von Geralda Pedrone einen vorläufigen Unterschlupf fanden. Es waren wohl hundert Personen, die dort zusammengekauert saßen. Viele hatten mitgeschleppt, was ihnen gerade von ihren Habseligkeiten in die Hände gefallen war.

Marschall Horan, der zuerst auf der Brandstätte eintraf, erließ sofort einen 2—11 Alarm, dem schnell ein Spezialruf folgte. Inzwischen hatte sich der Feuerwehrchef Musham eingestellt, der das Kommando übernahm.

Es wurde befürchtet, daß sich die Flammen dem südlich gelegenen Gebäude mittheilen würden. Letzteres wird benutzt von den Kistenfabrikanten Maxwell Bros. & Company und der W. K. Cowan Manufacturing Company, Möbelfabrikanten. Es gelang der Feuerwehr indeß, den Brand auf seinen Entstehungsherd zu beschränken. Mehrmals wurde zwar von Feuerbränden das dreistöckige, südlich von der Fabrik gelegene, aus Holz und Backsteinen errichtete Gebäude in Brand gesetzt, doch gelang es der Feuerwehr stets, die Flammen im Keime zu ersticken. Das erste Stockwerk des fraglichen Hauses wird von P. Basta als Wirthschaft benutzt. Die oberen Etagen waren von mehreren Familien bewohnt, welche nur mit knapper Noth entkamen.

Mitglieder der Leiter-Kompagnie Nr 7 waren auf einer, an der Hinterwand der Fabrik angestellten Leiter mit Löscharbeiten beschäftigt, als ein Theil der Hinterwand einstürzte. Die Feuerwehrleute entkamen, obgleich die Trümmer um sie umherflogen.

Der Italiener, welche an Green Str. hinter der Brandstätte wohnen, bemächtigte sich eine Panik. Sie schleppten ihre Habe auf die Straße und wagten sich erst wieder in ihre Wohnungen, als das Feuer unter Kontrolle und die Gefahr vorüber war.

Folgende Familien hatten nur ein knappes Entkommen: Rocco Maronia, Eigenthümer des Gebäudes, und drei Kinder; Tony Morane und Frau, im dritten Stock hinten; Joseph Merino, Frau und fünf Kinder, 1. Stock; Michael Degrasio und Frau, 3. Stock; Frank Searvino, Frau und zwei Kinder, 2. Stock; Michael Crone und Frau, 2. Stock; A. Manganell und drei Zimmerherren, 2. Stock; Frau Marie Amberdeen und Sohn, 2. Stock, hinten; Rocco Casrell- Frau und drei Kinder, 1. Stock (sämmtlich in Nr. 129 Peoria Str. wohnhaft); P. Basta, Frau und sechs Kinder; John Allegretti, Frau und Kinder; Siverio Matteo, Frau und Kinder (von Nr. 123 Peoria Str.).

Das Flatgebäude, welches gänzlich zerstört wurde, gehörte Herrn George Moller. Das Feuer brach auf bisher nicht ermittelte Weise im obersten Stockwerk aus.

Erhöhen ihre Preise.

Die Expreßfuhrleute und Solche, welche sich mit der Besorgung von Umzügen befassen, haben sich gestern Abend in einer geheimen Versammlung dahin geeinigt, nach dem 25. Februar für die Beförderung von Hausrath höhere Preise zu berechnen. Die Preise sollen sich von diesem Tage ab folgendermaßen stellen: Für ein doppeltes Fuhrwerk gewöhnlicher Sorte $1.25 die Stunde; für einen geschlossenen Möbelwagen $1.50 die Stunde; für Extra-Leute 50 Cents die Stunde. Für die Ueberführung eines Klaviers vom ersten Stockwerk eines Gebäudes nach dem ersten Stock eines anderen Gebäudes innerhalb einer Meile $2.50 und jede weitere Meile 50 Cents extra. Für beschwerliche Leistungen werden entsprechend höhere Preise berechnet.

* Eine Coronersjury hielt heute einen Inquest ab über den Tod von Frau Judwiga Rolek, Joseph Bojek und Joseph Swictaker, die am 8. Januar auf dem Ueberweg über die Geleise der Michigan Zentralbahn von einem Zuge überfahren wurden. Frau Rolek starb auf der Stelle, ihre Begleiter aber später im Hospital. Die Jury rügte die Bahn, weil sie es unterlassen hatte, den Ueberweg durch Barrieren abzusperren und weil sie ihre Züge zu schnell fahren läßt.

Dr. Hirschs Vortrag.

In einem Vortrage, welchen Dr. Emil G. Hirsch gestern Abend im Tempel Israel über das Thema hielt: „War Shylock ein Jude?“ stellte sich der Redner auf den Standpunkt, daß der von Shakespeare geschaffene Charakter ein Gebilde des Dichters, nicht aber ein typischer oder auch nur geschichtlicher Jude sei. Shakespeare sei gar nicht in der Lage gewesen, den jüdischen Charakter zu schildern, da er nie mit Juden in Berührung gekommen sein könne. Der einzige Jude, der etwa zur Zeit der Königin Elisabeth von England in London gelebt habe, sei der portugiesische Leibarzt der Königin, aber kein Wucherer gewesen. Nachdem der Redner seinen Standpunkt mit geschichtlichen Belegen begründet hatte, schloß er seinen interessanten Vortrag mit den Worten: „Wie Shylock verachtet wurde, so sind die Juden 15 Jahrhunderte lang verachtet worden. Wenn Shakespeare aus Shylock einen typischen Juden machen wollte, so ist klar, daß er von der jüdischen Denkungsart keinen Begriff hatte. Shakespeare's Absicht konnte nicht darin bestehen, einen wirklichen Juden zu schildern, denn er kannte keinen Juden aus persönlicher Beobachtung. Er wollte der Welt zeigen, daß Haß Haß erzeugt und daß die Verachtung seitens der Christen die Unterdrückten zu Vergeltungsmaßregeln veranlassen müsse. In dem Judenthum ist die Menschheit gekreuzigt worden. Seit über 15 Jahrhunderten hat der Jude das Pfund Fleisch bezahlen müssen, es aber nie gefordert. Seine Seele wurde durch die Unterdrückung seiner Feinde verzehrt; allein ihm war die Vergeltungsart des Shakespeare'schen Charakters stets zuwider.“

Volksgarten.

Für diesen Samstag und Sonntag ist wieder ein sorgfältig gewähltes reichhaltiges Programm aufgestellt worden. In rascher Aufeinanderfolge werden die neuesten Lieder, Couplets, Soloszenen, Gesang- und Spielduette, Ensemble-Gesänge und zum Schluß ein komischer Einakter „Die modernen Salontyroler“ zur Aufführung gebracht durch eine aus sechs Personen bestehende Künstlergesellschaft. Die jugendlichen reizenden Geschwister Reily in ihren Gesang- und Tanz-Duetten treten zum ersten Male hier auf, ferner zum ersten Male die fesche Kostüm-Soubrette Miß Eugenie Blaire, die Gesangs-Soubrette Frl. Minnie Oehme sowie die beiden beliebten Komiker Hugo Gottschall und Jean Grosse. Wer einer solchen Vorstellung bei freiem Eintritt, guten Getränken und reeller Bedienung beiwohnen will, komme zum Volksgarten!

Tivoli Palmgarten.

Ein besonders gutes und neues Programm stellt der Tivoli Palmgarten seinen Besuchern diese Woche in Aussicht. Nach einer Pause von zwei Wochen wird der beliebte Regisseur und Komiker Ludwig Grobecker wieder auftreten und mit ihm die Damen: Pepi Mahler, Ida Cordt und Gertrude Frey, sowie der neu engagirte Komiker J. Downey. Für die Vorzüge, die dieser wirkliche Familienplatz für das, Concert und Theater liebende Publikum besitzt, sprechen die vielen Gönner, welche er von Woche zu Woche gewinnt. Im Tivoli Palmgarten wird das Beste geboten, was auf diesem Gebiete erreicht werden kann, und wer diesen Conzertgarten noch nicht besucht hat, sollte nicht verfehlen, sich die Vorstellungen, Samstag und Sonntag, anzusehen.

Nordseite Sängerhalle.

Der Besitzer dieses wohlbekannten Familienplatzes, Herr John Horsch, hat für diese Woche wieder verschiedene neue, tüchtige Kräfte engagirt, wovon besonders die ausgezeichnete Sängerin Della St. Clair und die Duettsänger Kleinert und Lepert Erwähnung verdienen. Ferner Herr Süß und Rich. Läffer, Charakter und Gesangskomiker, sowie Frau Ida Hesse, Pianistin. Also wer sich mit seiner Familie einige Stunden amüsiren will, der wandere nach der Nordseite Sängerhalle, 254 Ost North Ave. Eintritt frei.

Wurzhütt'n.

Dem Publikum zur gefälligen Nachricht, daß morgen, Sonntag, den 9. Februar, wieder die beliebten Wiener Duettisten Geschwister Newald, die Soubrette Frau Hirsch und der allbekannte Komiker Hans Huber auf vielseitiges Verlangen in der Wurzhütt'n, No. 244 Clybourn Ave., auftreten werden. Wer sich einmal einen recht vergnügten Sonntag Abend bereiten will, versäume nicht, morgen in die Wurzhütt'n zu kommen. Für ausgezeichnete Getränke aller Art sorgt bestens der bekannte Wirth, Herr Otto Bloechl.

Kurz und Neu.

* Mayor Harrison leidet an einem bösen Grippe-Anfall und auch verschiedene Mitglieder seiner Familie sind ernstlich erkältet. Der Zustand der kleinen Edith Harrison gibt sogar zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Dr. Ingals, der Hausarzt der Harrisons, erklärt, daß der Mayor am Montag der Stadtraths-Sitzung nicht werde beiwohnen können, doch will der Mayor von einer solchen Unmöglichkeit nichts hören.

* Richter Tuley hat heute entschieden, daß die Hochbahnen im Sinne des Gesetzes als „Eisenbahnen“ zu betrachten seien und nicht als Straßenbahnen. Die Einschätzung dieser Bahnen für Steuerzwecke dürfte deshalb nicht von den lokalen Steuerbehörden, sondern müsse von der Staatsbehörde für Steuer-Ausgleichung vorgenommen werden.

* Gottlieb Neip, der Vater von Sophie Neip, einem Opfer der Archer Ave.-Katastrophe, scheint nur die nackte Thatsache erfahren zu haben, daß seine Tochter umgekommen ist, denn er ersuchte die Polizei telegraphisch, ihm doch die näheren Umstände in Verbindung mit dem Tode seiner Tochter mitzutheilen. Sophie war eine Nichte Otto Trostels, und wurde von ihm als Dienstmädchen beschäftigt.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 8. Februar 1902.

51 Adamowicz Antoni
52 Anamanz Mr
53 Baien M
54 Balut Jan
55 Bak Peter
56 Bartholomay Jin J
57 Bauer Anton
58 Belza Jan
59 Bajer Arthur
60 Bennewitz Paul
61 Bertschy Arnold
62 Biaz Piotr
63 Bialystocz Joseph
64 Bickhardt Johanna
65 Black Lowis
66 Blazonczyk Jozef
67 Bietzinger Theresa
68 Blickauf Sam
69 Böttcher Marie
70 Böge Christine
71 Bohde Caroline
72 Bolleck Mr
73 Brandner Johann
74 Brant Ludwich
75 Brenner Anna
76 Brukowiska Mathilda
77 Broenstein J
78 Bruczasin Pavilu
79 Brzozoney Jozej
80 Bneß Johann (Pf)
81 Buras Wicenty
82 Burinkos Wicenty
83 Burek Matewas
84 Busch Arnold
85 Butz Martin
86 Chmelir Games
87 Christopherson Mrs (2
88 Cieslarski Andrey
89 Cjecan Juan
90 Cilic Stevi
91 Cohn S
92 Cohen S
93 Carmick Mar
94 Czarnik Wojcick
95 Danihal Florian
96 Deeck Jazen
97 Dernko Nevino
98 Dombrowsky Tomasz
99 Doncer Franciscek
100 Dreyfus A
101 Dudek Katarzyna
102 Dudek Ernst Fried
103 Drierr Fred (Pf)
104 Eberk Henry
105 Eggloff Christoph Conrad
106 Erazmus Franciszek
107 Eftzin H
108 Feise Anna
109 Frank F G Mrs
110 Frank Innasz
111 Fueller Fred
112 Galas Agnes
113 Galus Bochwen
114 Garuckus Jozapa
115 Gilardone Elsie
116 Gleeß Antoni
117 Goldberg Bros (2)
118 Goltermann Wilhelm
119 Gourdan Georg
120 Gruska Michal
121 Grickfraiti Barbora
122 Gundlach Richard
123 Guttermann E
124 Haefliger Mrs
125 Hatter Christian
126 Hauff Paul M
127 Harska Marije
128 Harrant Ant
129 Horowitz A
130 Hammerstein Moritz
131 Hornberg L O
132 Hyman Elestor
133 Irnas Adolf
134 Iwand M
135 Janos Chajduch
136 Janosz Ludwick
137 Jendrzejczyk Wojcik
138 Jocus Feliz
139 Jospaitis Antoni
140 Jung Mina
141 Jutting Gerhard
142 Kandeler Tb
143 Kalcova Marie
144 Karivis Paul
145 Kawa Marya
146 Keledis Karzmedas
147 Keller Mathias
148 Kiersztan Franciszek
149 Kirstein Sigmund
150 Kiraly Frank
151 Klein Marter
152 Klutzko Sam
153 Klowansky
154 Kladasz Jedrzej
155 Kimerick Viktorya
156 Kobyleda Jozefa
157 Koehn Charles
158 Koloszka Andryiarz
159 Korinek Frank
160 Kosinskiem Anniei Teofila
161 Kozak Franciszek
162 Kozlowski Franciszek
163 Kosmawskis Jurgis
164 Kostal Mery
165 Koftka Josef
166 Kaztowski Kazimerz
167 Kanladies Julius
168 Krause Emil
169 Krieger A
170 Kriszczivkajtis Francis
171 Krueger Carl
172 Krupa Karol
173 Krupa Stanislaw
174 Kubistal Honorata
175 Kuceva Stepan
176 Kuffer Amalaie
177 Kunicki Simon
178 Kuna Jacenty
179 Kukiaska Katarzyna
180 Kupka John
181 Krota Agnieszka
182 Lach Jozef
183 Langer Ernst
184 Lange Emil
185 Lange Julius
186 Leb Dr
187 Leirn M 2
188 Lemke Johann
189 Lenawsky G
190 Leitermann Karl
191 Lewy H
192 Lehpamer Karl
193 Leja Wojciech
194 Leszczynski Alexander
195 Lobel Leon
196 Lojkovics Peter
197 Longhran Robert
198 Löwe Bertha
199 Luchow August
200 Ludolf A
201 Lutman Carl
202 Luth Johann
203 MacNeil Stera
204 Malek Jan
205 Madro Anna
206 Maca Thos
207 Machei Fritz
208 Majka Jan
209 Mako Edi
210 Mark Josep
211 Manty Heinrich
212 Marcinkewicz Wicenci
213 Manozowa Kostancie
214 Maußhak Mises
215 Mazac Josef
216 Mayer Sophie
217 Maz Charles
218 Mekentasch Masier
219 Melamann Celia
220 Meizner Frank
221 Meßko Paul
222 Middup A W
223 Mihalic Janko
224 Mikucki Piotrz
225 Mikuccanka Marya
226 Müller August
227 Miller Ch
228 Minarth M
229 Modelski Jan
230 Morong Kanty
231 Masko Jozef
232 Moskovics Rudolf
233 Moslowski Jedrzey
234 Motzohl Herman
235 ...uer Heinrich
236 Müller Hermann
237 Müller Lina
238 Mus Wojciech
239 Musyt Jolan
240 Myer C D
241 Naglik Katarzyna
242 Nariszavicer Peter
243 Naumowicz Ludwik
244 Nebel Josef
245 Neven Joseph
246 Nowak Stanislaw
247 Norbut Anton
248 Norkis Agneszka
249 Nowicki Agnacy
250 Nilsche Wilhelm
251 Nudelman A
252 Nydza Balanty
253 Oberleitner Mary
254 Olender Walanty
255 Olson Olof
256 Ostowski John
257 Oskorpp Jwan
258 Papciak Stanislaw
259 Patrona Jean
260 Pecuch Martin
261 Pelcrawoski Jan
262 Pelekis Antonas
263 Pentzien H
264 Pietrowski Michai
265 Plach Karl
266 Polacek Jan
267 Pollak Veronika
268 Polzin Mis
269 Poschmann Clara
270 Polempa Wojciech
271 Prakosko Jak
272 Prohaska Fanc
273 Przeziorski Jakob
274 Przewirski Matensz
275 Rama Maka
276 Napata Jan
277 Reba Marta
278 Redkowski Wladyslaw
279 Redemske Adeline
280 Reichert John M
281 Reif O W
282 Rice Fred
283 Richter Marie
284 Riha Jan
285 Rinkowski Mike
286 Roch Katharine
287 Rode Hermann
288 Rogozsiewas Franciszka
289 Rosnekos Nisko
290 Rosenberg Mr
291 Rubin M
292 Rudzenski Josef
293 Rüchling F H
294 Rustia Vincenc
295 Rusynyk Waßyl
296 Sajatovic Pajo
297 Sarpalus Andrus
298 Scheuermeier A
299 Schmidt Julius A
300 Schönfeld Wolf
301 Schmauter E
302 Schmidt Johann
303 Schneider Barbara
304 Schreiber J P
305 Schuler Adolf
306 Schuller A
307 Schutz John
308 Schumann Gunto W
309 Saure William
310 Seibel Rudolf
311 Senfenschmidt
312 Shmydear Mr
313 Silverstein M
314 Silhn Jakuba
315 Skalska Maryanna
316 Slack Mr und Mrs
317 Smietek Josef
318 Smiciklas Marko
319 Smith Anton
320 Smoger Anton
321 Snchedemm Jan
322 Sobczyk Maryjanna
323 Sokolowska Anna st
324 Souczek Jan
325 Soukup Lena
326 Speier Hugo Dr
327 Springer Signor
328 Srigorowicz Antoni
329 Starsiak Andreask
330 Stenzel Karoline
331 Stibohar Stefana
332 Strahl Ludwig
333 Stosick Franciszek
334 Strejczek Bronislawa
335 Strzeke Sofia
336 Szymoszek Juzef
337 Talalaj Michal
338 Trojan Piotr
339 Traulis Izidor
340 Tabisz Maryjanna
341 Tomazin Urban
342 Turajewski Piter
343 Twarogowski Peter
344 Tylucki Jan
345 Urban Jozef
346 Barbeck Emil
347 Beutter Christian
348 White H
349 Vogel Gottfried
350 Wojciak Andras
351 Buckovic Stevi
352 Vusjanorric Rick
353 Walloog Jan
354 Warrala Ewa
355 Waszuda Con
356 Wegrynowski Baclaw
357 Wecki H
358 Wiktor Josef
359 Winkelmann Agnes
360 Wirubal Agnas
361 Witkewic Juzep (2)
362 Wittert M
363 Wsot Agata
364 Wunderle Mrs
365 Zachara Jakob
366 Zakrzaske Johan
367 Zdanciwiez Wincenty
368 Zeidler Ignatz
369 Zeth Gustaw
370 Zielinski Andres
371 Zochmin Jan
372 Zima Zuzi
373 Zobel Herbert von
374 Zukowski Stanislaw
375 Zuchlag Wilhelm
376 Zurawski Maciej
377 Zydlo Pawel

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Petition eingereicht von der Harvey & Rose Co. zur Bankerott-Erklärung von Celia W. Wallace; Schuldforderungen $850.

John H. Austin — Schulden $12,200; Bestände $400.

James J. Hartford — Schulden $1800, keine Bestände.

Jacob Goldstine — Schulden $700, Bestände $1200.

Petition eingereicht von der Lehigh Valley Coal Co. zur Bankerott-Erklärung von E. J. Jungeblut; Schuldforderungen $530.

George E. Crane — Schulden $55,900; Bestände $2000.

Herman A. Harmening — Schulden $2300; Bestände $400.

August Jacobs — Schulden $2600; Bestände $300.

Frank J. Gaul — Schulden $2000; Bestände $1200.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Boeckmann, John, 42 J., 719 W. Erie Str.
Billich, Marian, 57 J., 3006 Emerald Ave.
Dehmer, Wilhelmine, 67 J., 847 W. Chicago Ave.
Eisler, Frank, 50 J., 2908 Keeley Str.
Eggert, Anna, 44 J., 134 Sedgwick Str.
Grelow, Lizzie, 27 J., 1901 N. Troy Str.
Giertz, Carl, 59 J., 317 Washburne Ave.
Hansen, Johanne G., 55 J., 275 Ems Str.
Lange, Julius, 54 J., 3436 Western Ave.
Lindelof, Carl E., 20 J., 777 Larrabee Str.
Mueller, Louis A. G., 48 J., 1063 W. 19. Str.
Manfridi, David, 53 J., 819 Milwaukee Ave.
Pranschky, Annie, 21 J., 119 14. Place.
Bernstein, Max, 24 J., 84 Walker Str.
Stickling, William, 70 J., 963 W. Madison Str.
Stuehler, Paul, 46 J., 887 N. Western Ave.
Zepf, Charles, 66 J., 122 W. Lake Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Margaret gegen Clifford H. Reynolds, wegen grausamer Behandlung; Anna gegen Charles C. Lemley, wegen Ehebruchs; John D. gegen Bertha Beller, wegen Verlassens; Gustav F. gegen Amanda L. Haase, wegen Trunksucht.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Februar 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 84c—85c; Nr. 3, roth, 80c—84c; Nr. 2, hart, 76—78c; Nr. 3, hart, 75c—78c.

Sommerweizen, Nr. 1, 76—78c; Nr. 2, 75—77c; Nr. 3, 71—75c.

Mehl, Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Hard Patents“, $3.70—$3.80; besondere Marken, $4.20.

Mais, Nr. 3, 59c—59½c; Nr. 3, gelb, 60c—60½c.

Hafer, Nr. 2, 44½c—45¼c; Nr. 2, weiß, 46½c—47c; Nr. 3, 44¼c—44½c; Nr. 3, weiß, 46c—46½c; Nr. 4, weiß, 45c—46c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $13.00—$13.50; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2, $11.00—$11.50; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; do., Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Februar, 74½c; Mai, 77¾c; Juli, 78c.

Mais, Februar, 59½c; Mai, 62¼c; Juli, 62¼c; September, 61¾c.

Hafer, Februar, 42½c; Mai, 43¼c; Juli, 37⅝c; September, 32½c.

Provisionen.

Schmalz, Februar, $9.35; Mai, $9.50; Juli, $9.57½.

Rippchen, Februar $8.40; Mai $8.52½; Juli $8.62½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Februar $15.05; Mai, $15.90; Juli, $15.97½.

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste „Beeves“, 1000—1800 Pfund, $6.90—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves“ und Export-Stiere, $6.35—$6.85; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.65—$5.40; gute fette Kühe, $3.25—$4.40; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $6.50—$7.75; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.25.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.40—$6.55 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.80—$6.40; ausgesuchte für Fleischer, $6.20—$6.45; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.85—$6.15.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.80—$5.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.70—$5.10; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.90—$4.65; Lämmer, gute bis beste, $6.00—$6.50; geringe bis Mittelwaare, $4.75—$5.90.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Artikel	Preis
Butter—	
„Creamery“, extra per Pfund	$0.26½—0.27
Nr. 1 per Pfund	0.21 —0.22½
Nr. 2 per Pfund	0.17 —0.18
„Dairy“, Cooleys, per Pfund	0.21 —0.22
Nr. 1, per Pfund	0.18
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
„Ladles“, per Pfund	0.16 —0.16½
Backwaare, frisch, per Pfund	0.16½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daises“, per Pfund	0.10¾
„Young American“, per Pfund	0.11 —0.11¼
Schweizer, per Pfund	0.12 —0.12½
„Blocks“, per Pfund	0.12½—0.13
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10½
Brik, per Pfund	0.09½—0.11½
Eier—	
Hier nachgedrückte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen)	0.25½—0.26
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.24½—0.25

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Artikel	Preis
Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.10½—0.11
Truthühner, per Pfund	0.10½—0.11
Enten, per Pfund	0.10 —0.11
Gänse, per Dutzend	5.50—10.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.11 —0.12
Kapaunen, per Pfund	0.14 —0.16
Enten, gute bis beste, per Pfd.	0.12 —0.13
Gänse, beste, per Pfund	0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.12 —0.14½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06½—0.07½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.09½—0.10
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.08 —0.09
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	3.00 —5.00
Enten, „Canvasbacks“, per Dutzend	4.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.75 —2.00
Kaninchen, per Dutzend	0.90 —1.00
Hasen, per Dutzend	1.25 —2.75
Opossum, das Stück	0.20 —0.25
Wilde Truthühner, per Pfund	0.12½
Wilde Gänse, per Stück	0.40 —0.60
Bärenfleisch, per Pfund	0.10 —0.13

Frische Früchte.

Artikel	Preis
Aepfel—	
„Greenings“, beste, per Faß	4.50 —6.25
„Ben Davis“, per Faß	3.00 —3.50
„Baldwins“, Nr. 1	3.00 —4.00
„Jonathans“	3.50 —5.00
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.00 —2.50
Messina, per Kiste	2.50 —3.00
Orangen—Floridas, beste, per Kiste	2.50 —3.00
California Navels, per Kiste	2.50 —3.25
„Grape Fruit“—Jamaika	5.00 —6.00
„Grape Fruit“—Florida	6.00 —8.00
Ananas, per Dutzend	3.00
Preißelbeeren — per Faß	6.50 —7.50
Trauben—	
Catawbas, Kiste mit 15 Körben	1.75
Kalifornische, 4 Körbe	1.00 —1.50
Malaga, per Fäßchen	5.00 —7.00
Erdbeeren, per Quart	0.45 —0.50

Gemüse.

Artikel	Preis
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.15
Rothe Rüben, neue, per Faß	7.00 —8.00
Kraut, per Tonne	14.00—18.00
per 100 Köpfe	4.00 —6.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.50
Mohrrüben, California, per Crate	1.00
Blumenkohl, Calif., per Crate	1.75 —2.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.25 —1.50
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel	1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen	0.40 —0.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	5.00 —6.00
Blattsalat, per Kübel	0.30 —0.35
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend	1.50 —1.75
Hiesige, per Dutzend	0.18 —0.30
Tomaten, kalifornische, 6 Körbe	3.75 —4.00
Petersilie, per Dutzend Bündchen	0.40 —0.50
Rüben, neue, per Faß	2.50 —4.50
Spinat, per Faß	6.00 —6.50
Pastinaken, per Faß	1.00 —1.10
Squash, die Tonne	40.00—45.00
Pilze, das Pfund	0.25 —0.45
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel-Kiste	5.00
Wachsbohnen, per Bushel-Kiste	5.50 —6.00
Trockene „Peas“, auserlesene, Bushel	1.65
„Medium“	1.60 —1.62
Braune schwedische	1.70 —1.75
Rothe „Kidneys“	1.75 —2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.75 —0.80
Geringere Sorten, per Bushel	0.67 —0.74
Süßkartoffeln, per Faß	2.50 —4.25

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Peter Wercks, Katie M. Simons, 26, 25.
Willie S. Darling, Clara M. Spitler, 41, 23.
George Davis, Lucy Fraser, 21, 18.
Michael Pejza, Anastasia Mierzba, 26, 23.
John A. Maher, Mary Telford, 56, 42.
Henry Lowrie, May E. Nichols, 26, 25.
Richard Poltrock, Annie Bertz, 25, 25.
Henry Zikuda, Antonia Mask, 24, 31.
Julius J. Laft, Caroline Krueger, 53, 53.
John N. Rothenberger, Margrethe Janin, 24, 20.
Joseph Markman, Sarah Perlman, 28, 20.
Marcin Ignaszak, Anna Ratajozak, 25, 21.
Frederick W. Piettner, Bertha Pidron, 30, 25.
Frank Jürich, Josie Mertl, 26, 18.
Samuel Goldberg, Bessie Richman, 21, 19.
Bernhard Fischer, Ricke Sauer, 30, 18.
Edward J. Neiman, Ida Wendland, 28, 28.
George Darmody, Anna Johnson, 22, 19.
Joseph E. Griffin, Mary A. Bates, 28, 23.
J. William Wise, Maude Thornton, 23, 18.
Anton F. Friedl, Barbara Sula, 22, 19.
Charles Hoge, Elizabeth Lone, 21, 26.
Walter C. Avery, Charlotte Schollenberger, 21, 18.
Andrew H. Gundersen, Marie Hansen, 21, 19.
Charles Hammel, Jennie Vermitt, 27, 23.
Frank H. Baslaw, Grace Naß, 23, 20.
Francis A. Woodbridge, Jennie Thwaite, 27, 23.
Fred Marewitz, Rebecca Butler, 29, 26.
Maryan F. Struzynski, Annie Chyleska, 26, 21.
Josef Hruza, Anna Bavrova, 27, 31.
Emil Munthe, Wilhelmine Wilde, 29, 24.
John Evans, Anna Fogelsang, 21, 19.
Dennis Foley, Julia Lynch, 24, 22.
George Christensen, Kittie Gleason, 20, 18.
Addison Blakely, Mabel A. Touhy, 21, 18.
Marino Spardio, Agata La Rasa, 25, 18.
Antonio Tomaselli, Giuseppa Diluca, 26, 19.
L. Harry Waidner, Elizabeth B. Wood, 27, 23.
Pavel Kmet, Maria Facuna, 25, 20.
Richal Nedetzky, Maggie Reinke, 38, 25.
Wayne Wills, Evednah Williams, 25, 20.
Adolf Bauer, Marg. F. Bargenquist, 29, 24.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

G. Kraci, zweistöck. Brick-Flat, 1083 Troy Str., $1800.

C. J. Swanson, einstöck. Holz-Cottage, 1408 Monticello Ave., $1000.

John Meyer, einstöck. Holz-Cottage, 621 Humboldt Ave., $1800.

H. Merwig, einstöck. Brick-Anbau, 2301 Milwaukee Avenue, $1500.

Union Stock-Yards and Transit Co., einstöck. Holz-Werkstätte, Central und Exchange Ave., $1500.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—„Thomas Orchester.
Powers.—„When Knighthood Was in Flower".
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „Der Troubadour".
Dearborn.—„A King and a few Dukes."
McVickers.—„Lovers Lane."
Grand Opera House. — „The Unwelcome Mrs. Hatch".
Great Northern.—„Superba."
Academy.—„Sporting Life."
Hopkins.—„In Sight of St. Pauls."
Illinois.—„Rogers Brothers in Washington".
Coliseum.—„Sportsman's Show".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Retter in der Noth.

Nur dem rechtzeitigen Einschreiten von Owen Cawley, von Nr. 311 40. Straße, dem Hausmeister der Hl. Engels-Kirche, an Oakwood Boulevard und Vincennes Ave., hat es der 13-jährige John Hooster, ein Chorknabe, zu danken, daß er gestern nicht schwere, vielleicht lebensgefährliche Brandwunden erlitt. Der Knabe war nach der Messe, um acht Uhr Morgens, damit beschäftigt, die Altarkerzen auszulöschen, als sein Chorhemd an einer der Kerzen in Brand gerieth. Der Knabe stürzte brennend aus einer Altarnische in das Hauptschiff der Kirche, in dem sich zur Zeit ungefähr 50 Andächtige, zumeist Frauen, befanden. Diese sahen schreckgelähmt, wie der Knabe sich bemühte, sich des brennenden Chorhemdes zu entledigen. Andere schrien laut auf, und der Hausmeister Cawley, der sich im Vorraum befand, wurde herbeigelockt. Er eilte zu dem Knaben, erstickte mit bloßen Händen theilweise die Flammen, zog dann dem Knaben das Chorhemd über den Kopf und trampelte die letzten glimmenden Funken aus. John hat leichte Brandwunden am Halse, Cawley solche an den Händen erlitten.

Vom Mob bedroht.

Polizist M. J. Gallery von der Revierwache auf den Viehhöfen verhaftete gestern einen gewissen John Guerin wegen unbefugten Betretens der Brandruinen der „Acme Bed Spring"-Fabrik, an 43. Straße und Stewart Avenue. Guerin setzte sich verzweifelt zur Wehre und bald waren Schaaren seiner Freunde zur Stelle, welche für ihn Partei nahmen und mit Stöcken und Steinen bewaffnet den Polizisten angriffen. Ein gewisser John McFarland wollte von einem Meldekasten aus die Revierwache von der Nothlage des Polizisten in Kenntniß setzen, schloß sich aber unabsichtlich ein und wurde erst nach geraumer Zeit in Freiheit gesetzt. Gallery gelang es, seinen Arrestanten nach der Revierwache zu schleppen, wo der Missethäter eingekäfigt wurde. Er wird sich auf drei gegen ihn erhobene Anklagen zu verantworten haben. Es verlautet, daß er aus guter Familie stammt, die sich angeblich eines großen Einflusses in Kirchenkreisen erfreut.

Verlangt nichts umsonst.

Eli T. Zimmermann ist ein Chicagoer Bürger, der kürzlich die städtische Zivildienst-Prüfung für Nachtwächter bestanden hat. Sein Name steht jetzt an 79. Stelle auf der Anwärterliste. Es schwant dem guten Zimmermann, daß er unter diesen Umständen lange auf Anstellung würde warten müssen, und deshalb hat er versuchen wollen, seinem Glücke nachzuhelfen. Er schreibt aus Mansfield, O., wohin er sich entweder aus Vorsicht oder um besser wirken zu können, zurückgezogen hat, daß „man" doch etwas thun möge, um ihn außer der Reihe zu Amt und Brod zu bringen. Er verlange die erbetene Gefälligkeit keineswegs umsonst, sondern sei bereit, den üblichen Marktpreis zu zahlen, und wenn's sein müsse, noch mehr. Kommissär Ela, der selbst den Musterbürgern noch als Muster gilt, hat den Schreibebrief Zimmermanns, der diesen in's Zuchthaus hätte bringen können, gnädiglich in den Papierkorb versenkt.

Unter einem Hut.

Aus New York wird berichtet, daß die Illinois Sugar Refining Co., die National Starch Company, die Glucose Sugar Refining Co. und die Pope Glucose Co. sich unter dem Namen Corn Products Co. zu einem Syndikat verschmolzen haben, das mit einem Aktienkapital von $80,000,000 arbeiten wird. Zum Präsidenten des Syndikats ist Herr C. H. Mathiessen von hier ausersehen, und das Hauptkontor der Gesellschaft wird voraussichtlich in Chicago errichtet werden. Die Corn Products Co. wird jährlich gegen 75,000,000 Bushel Mais zu Stärke, Syrup u. s. w. verarbeiten.

Kurz und Neu.

* Am Montag werden hier vier Kommissäre der General-Postverwaltung mit der Vornehmung von Erhebungen darüber beginnen, was zu geschehen hat, um den lokalen Postverkehr zu verbessern und besonders zu beschleunigen.

* Am Mittwoch werden sich im Auditorium Vertreter von Mühlenfirmen aus allen Theilen des Landes versammeln, in der Absicht, zur Wahrung ihrer gemeinschaftlichen Interessen eine feste Vereinigung zu bilden.

* Stadtkämmerer McGann hat den Schulrath in einem sehr dringend gehaltenen Schreiben zur Bezahlung der auf seinen Antheil entfallenden Spezialsteuern für Straßenverbesserungen aufgefordert. Präsident Harris erklärt, derartige Ausgaben seien aus einem von der Stadtverwaltung zu diesem Zwecke geschaffenen, besonderen Fonds zu bestreiten.

Interessanter Fall.

Rev. Edward A. Waldo findet nach fünf Jahren sein Gedächtniß wieder und entsinnt sich wer er ist.

Nachdem er fünf Jahre umhergeschweift, ohne zu wissen, wer er war, hat Rev. Edward A. Waldo in San Francisco sein Gedächtniß zurückerlangt und diese erstaunliche Kunde seinem in New Haven, Conn., wohnenden Vater, Simon S. Waldo, brieflich mitgetheilt. Edward Waldo war einst Sekretär des hiesigen „Board of Associated Charities" und Mitglied einer sozialen Siedelung in Chicago. Er war schon zu jener Zeit einmal spurlos verschwunden, hatte jede Erinnerung seiner selbst verloren und wurde erst nach vier Monaten in Jacksonville, Fla., aufgestöbert.

Sein zweites Verschwinden wird auf dieselbe Ursache zurückgeführt. Der Brief, welchen er an seinen Vater schrieb, ist von einem San Franciscoer Geistlichen gegengezeichnet, der sich dafür verbürgt, daß Schreiber wirklich der lange vermißte Edward Waldo ist. Letzterer war seit 1892 für die Dauer von drei Jahren ein eifriger Mitarbeiter von Frl. Jane Addams, logirte im Hull House und war eine Zeitlang Sekretär des „Board of Charities". Er hatte durch Ueberarbeitung seine Gesundheit untergraben, doch konnte dadurch nicht sein plötzliches Verschwinden erklärt werden. Als er in Jacksonville entdeckt wurde, gelangten Aerzte, die ihn besuchten, zu der Ueberzeugung, daß ein Blutklümpchen im Gehirn den Verlust seines Gedächtnisses herbeigeführt habe. Er erholte sich und wurde dann Mitglied der New Yorker Universitäts-Siedelungs-Gesellschaft. Am 13. Juli 1896 trat er eine Reise nach Chicago an. Seitdem blieb er verschollen, bis der erwähnte Brief wieder Kunde von ihm gab.

Die heurige Eisernte.

Für den bevorstehenden Sommer werden zur Zeit in den kleineren Landseen von Illinois und Wisconsin bedeutende Eisvorräthe eingeheimst. Das heurige Eis soll von vorzüglicher Güte und massenhaft vorhanden sein. Die großen Lagerhäuser, welche zur Aufnahme der Vorräthe die Ufer der zahlreichen Seen einsäumen, sind nahezu alle mit riesigen Massen des krystallhellen Artikels anfüllt, und die hiesiger reichlichen Ernte auch mäßige Eispreise folgen werden.

Die Güte des Eises soll hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen sein, daß während dieses Winters bisher fast kein Thauwetter eingetreten ist. Die Reinheit des Eises wird sonst dadurch beeinträchtigt, daß beim Thauwetter den Seen große Massen unreinen Schneewassers zugeführt werden. Um den Schmutz zu entfernen, der infolge dieser Thauperioden herbeigeführt wird, sind auf den Eisfeldern kostspielige Maschinen aufgestellt, mittelst deren die unreinen Theile möglichst ausgeschieden werden. In den Eishäusern verpackt wird alsdann erst der gründlich gewaschene und von allen Unsäuberlichkeiten mittelst Schabmaschinen gesäuberte Artikel.

Die Einbringung des Eises ist im Laufe dieses Winters nach verschiedenen Seen hin ausgedehnt worden, wo bisher kein Eis gewonnen wurde. Die Knickerbocker Ice Co. sammelt zum Beispiel dieses Jahr in Kankakee und Custor Park Eisvorräthe, die hauptsächlich zur Versendung nach St. Louis bestimmt sind.

„Jack, der Knutscher."

Joseph Kelly, „Evanston Jack, der Knutscher", stand gestern in Richter Boyers Gerechtigkeitsmühle 20 empörten Frauen und Jungfrauen gegenüber, die er während der letzten zwei Monate auf offener Straße überfallen und gegen ihren Willen abgeknutscht haben soll. Nachdem neun von ihnen gegen ihn Zeugniß abgelegt hatten, wurde er um $50 und die Kosten gestraft. Er wurde von sechs Klägerinnen mit Bestimmtheit als ihr Angreifer erkannt. Einige gaben an, daß sie an Sherman Avenue in der Nähe der Polizeiwache überfallen wurden. Als Zeugen gegen ihn traten auf: Annie Hagg, von Nr. 1724 Wesley Avenue; Grace und Lydia Haigh, Nr. 1501 Ashland Avenue; Frau Anna Hanson, Nr. 912 Ayers Avenue; Margery Mamie, Nr. 910 Foster Str.; Mabel Hatley, Nr. 1612 Greenwood Boulevard; Frau Blanche Burdick, Nr. 1910 Asbury Avenue; Irene Powell, Nr. 823 Hamlin Str., und Anna Schwall, Nr. 1565 Sherman Avenue.

Keine Spur von Wollensak.

Richter Horton gestattete gestern der Northern Trust Company, gewisse Schulden des vor zwei Jahren auf geheimnißvolle Weise verschwundenen John F. Wollensak zu bezahlen, desgleichen die Steuern für das Jahr 1901.

Wollensak war als Eisenwaarenfabrikant an Washington und Kanal Straße etablirt, als er im Januar 1900 plötzlich verschwand. Das Waarenlager wurde auf $15,000 abgeschätzt. Es lagert in dem Gebäude, welches Wollensak vor seinem Verschwinden benutzt hatte. Auf Antrag einer Gläubigerin, Frau Anna B. Averell, deren Forderung $5000 betrug, wurde die Anlage gepfändet, und die Northern Trust Company zum Massenverwalter ernannt. Diese hat seitdem $7500 für den Vermißten kollektirt, von dem bisher jede Spur fehlt.

— Gemüthlich. — Nachtwächter (zu mehreren singenden und lärmenden Herren): „Meine Herren, jedes Singen und Lärmen ist auf's Strengste verboten, wenn Sie aber durchaus singen wollen, so singen Sie wenigstens mein Leiblied: „Guter Mond, Du gehst so stille."

Hat eine neue Haut.

Der 5jährige Marion Weaver, ein Sohn des Pastors W. K. Weaver von der Neunten Presbyterianer-Kirche, hat eine neue Haut. Auf seine Brust, die Magengegend und den Rücken wurden 219 Quadratzoll neuer Haut übertragen, während 100 Quadratzoll noch verbraucht wurden, im vergeblichen Bemühen, sie auf wunden Stellen anwachsen zu machen.

Der Knabe spielte eines Tages im September vorigen Jahres mit seiner Schwester hinter der elterlichen Wohnung, No. 484 Marshfield Ave., und versuchte ein Freudenfeuer anzuzünden. Seine Kleider fingen Feuer, und er erlitt schwere Brandwunden. Seit fünf Monaten befand er sich in ärztlicher Behandlung, und während dieser Zeit wurden Hautstreifen, die man dem Körper des Vaters und der vier Brüder des Knaben entnommen, von Dr. A. E. Dennison auf die Wundstellen übertragen. Der Knabe soll sich zur Zeit außer Gefahr befinden.

Ruft schmerzliche Erinnerungen wach.

Frau Henry Albert wurde gestern Nachmittag in dem Bureau des Koroners Traeger hysterisch, als sie den Revolver sah, mit dem ihr Mann ihr schwere Verletzungen beigebracht und sich dann selbst getödtet hatte. Die Frau, welche genesen ist, sprach gestern in dem Bureau vor, um Gegenstände in Empfang zu nehmen, die ihrem Gemahl gehört hatten. Sie küßte die ihr überreichte Uhr ihres Mannes, als aber Hilfs-Koroner Gahan ihr den Revolver hinhielt, schrie sie voller Entsetzen auf: „Nein, nicht den, ich kann den Anblick nicht ertragen!" Sie wurde von der Erinnerung an die Tragödie überwältigt, hysterisch und konnte erst nach geraumer Zeit beruhigt werden. Der Mordversuch und Selbstmord spielte sich am 31. Dezember in der Albert'schen Wohnung, Nr. 1061 Nord California Ave., ab.

(Eingesandt.)

An de achtbaren Swestern von de Plattdütschen Gilden.

Geehrte Swester!

Schon öfter is de Frag an uns stellt worrn, warum nich eenmal de Swestern von de Plattdütschen Gilden eene Festlichkeit arrangeern.

Weshalb eene derartige Festlichkeit bet jetzt nich to stann kam'n is, ward woll meistens daran liggn, dat de passende Gelegenheit oder de richtige Ursak fehlt hett.

In den Globen, dat sik uns jetzt eene goode Gelegenheit darbüt, den lang gehegten Gedanken tor Utföhrung to bring'n, so büst Du hiermit fründlichst ersöcht, eener Versammlung von Swestern bitowannen, wekke am Sünndag, den 9. Februar 1902, Nahmiddags Klock ½3, in de Orpheus-Hall, 49 La Salle Straat, stattfindt, damit wi uns in disser Angelegenheit utspreken un de nödigen Vörarbeiten maken könnt.

Da disse Versammlung sicher von Bedüdung is, so hoffen wi, up Dine Anwesenheit reknen to dörfen.

Mit Swestergruß

Dat Comite.

Briefkasten.

(Rechtsfragen beantwortet Herr Richard John, Rechtsanwalt, Zimmer 514, Tacoma-Gebäude, 131 LaSalle Str., Chicago, Ill.)

E. W. — Eine in Illinois ausgesprochene Scheidung ist überall giltig. In ungefähr 7 Wochen kann eine derartige Klage erledigt werden, wenn die beklagte Partei keinen Widerspruch erhebt. Die Kosten richten sich in jeder Gerichtssache nach der Arbeit, welche für den Anwalt damit verbunden ist.

Henry v. M. — Das arme Kind kann im Illinoiser Asyl für schwachsinnige Kinder in Lincoln, Logan County, untergebracht werden. Unser Rechtsberather hat sich mit den Leitern der Anstalt in Verbindung gesetzt und wird Ihnen später Einzelheiten über Aufnahme-Bedingungen u. s. w. zugehen lassen.

Abonnent. — „Trustee" bedeutet Vertrauensmann; Einer, dem etwas anvertraut ist: die Verwaltung eines Eigenthums, eines Geschäfts u. s. w., oder die Ausübung von Rechten oder die Erfüllung von Pflichten an Stelle des Auftraggebers.

S. St., S. Western Ave. — Die genannten Gegenstände werden hierzulande hergestellt. Adressen der Fabrikanten können Sie jedenfalls bei den Händlern erfahren.

E. M. — Der Tagesverkehr in den Chicagoer Hauptstraßen übertrifft nicht bloß bei weitem den Nachtverkehr am New Yorker Broadway, sondern gibt stellenweise an Gedränge auch dem dortigen Tagesverkehr nichts nach.

L. H., Blue Island Ave. — Sommambulen sind Leute, die im Schlafe wandeln oder sonstige Handlungen ausführen.

M. St., Union Str. — „Deutsche Zeitung" in New Orleans, La.

Alter Leser. — „Zweimal hundertfünfundzwanzigtausend" ist nicht 225,000, sondern 250,000.

Leset die „Sonntagpost"

Nimbus.

Roman von Ferdinand Stieber.

(23. Fortsetzung.)

Paul war der Erste, der ein Wort fand. „Es ist nicht wahr — — Fräulein — — ich wollte nicht — —"

Das verwirrte Grethe noch mehr.

„Was wollten Sie nicht?" kam es wie ein Zittern von ihren Lippen.

„Mich an Sie herandrängen, Fräulein, — das wollte ich nicht —. Wahrhaftig nicht —. Schicken Sie mich fort — ich bitte, schicken Sie mich fort —."

„Nein," preßte sie hervor. Und dann kam ein holdes Lächeln in ihr Gesicht. „Aber vernünftig wollen wir sein —." Das flüsterte sie nicht, das hauchte sie. „Und jetzt will ich spielen." Damit setzte sie sich an das Klavier und rief, indem sie kräftig in die Tasten schlug: „Also tanzen, meine Herrschaften." Sie wollte die Aufmerksamkeit von Paul ablenken, der noch immer ganz bestürzt dastand und jetzt erst nach und nach die Situation zu erfassen begann. Grethe fühlte sich schon etwas freier. Sie hatte wenigstens die Macht über sich gewonnen. Wenn ihr Gesichtchen auch noch glühte und in ihr ein so sonderbares Wogen der Gefühle war, so besaß sie doch viel von der Stärke der Frau, das zu verbergen, was sie im Tiefsten durchwühlt. Grethes Zuruf fand lebhaften Widerhall bei den jungen Leuten. Es hatte nur eines Anstoßes bedurft für das eigene Wünschen. Nun drängte wieder Alles in den für den Tanz reservirten Raum. Hugo faßte Paul im Vorbeigehen unter den Arm und zog ihn mit sich.

„Du stehst da wie ein Leichenbitter. Nimm Dich doch zusammen! So macht man keinen Eindruck. Suche Dir eine Tänzerin, oder warte, ich stell' Dich vor, der kleinen Mayer, die macht Dir's leicht."

Dabei blickte sich Hugo nach Tina um, die er in dem Gewühl nicht entdecken konnte. Er wurde so wieder von Paul getrennt, der sich hier furchtbar im Wege vorkam. Er hatte kein Auge für die respektvollen Blicke, die so viele junge Damen nach ihm sandten, und nur das konventionelle „Sehr erfreut," dem er seinen Namen zufügte, so oft sich einer der jungen Männer ihm vorstellte. Darin hatte Hugo gewiß Recht gehabt: mit dem Aeußeren muß man auffallen. Die hohe Gestalt, der ausdrucksvolle Kopf mit dem nach englischer Sitte an der linken Seite getheilten und niedergekämmten vollen Haar, das männlich schöne Profil, die natürliche Eleganz. Eine der Mütter flüsterte ihrer Nachbarin, indem sie auf Paul deutete, zu: „Dieser junge Mensch ist eine Augenweide. Wer ist er? Ein Aristokrat natürlich. Furchtbar stolz scheint er zu sein."

Aber Paul merkte von all dem nichts. Unglücklich fühlte er sich, namenlos unglücklich. In seiner ganzen Vergangenheit war ein Sonnenblick gewesen: Dieses Mädchen, zu der ihn seine besten Gefühle zogen, Alles, was keusch und gut in ihm war, das er liebte, zu dem er aufblickte wie zu einer Lichtgestalt. Als er noch in seiner Armuth täglich an ihr vorbeikam, da hatte er das Gefühl: „Sie ist Deine gute Fee!" Wenn ihn in all seinem Ungemach die Lebensfreude nie ganz verließ, so hatte der Gedanke an sie dies vermocht. Und der Gedanke an sie war es, der ihn einst zurückgehalten, als er, die Hände um das Brückengeländer gekrampft, mit den unter ihm rollenden gelben Wogen liebäugelte. Wie kam es nur? Daß er täglich auf den Wegen aus der Bibliothek das Glück genießen durfte, sie zu sehen? Es war ja nur ein Vorbeihuschen, ein stummes Grüßen der Augen. Ein stummes, aber muthiges, offenes Grüßen, in dem sich die Freude ausdrückte: „Weil ich Dich nur wiederseh'!" So stand's in den Augen, in ihren und in den seinen. Und dann kam ein Tag, an dem er sie nicht sah — da hatte der gute Engel seine Hand von ihm gezogen, denn ja — — von diesem Tage an — — brach das Verhängniß über ihn herein! Und als er ihrer wieder ansichtig wurde, damals, als er zum ersten Male mit Hugo im Wagen saß, auf der Fahrt um das schöne, neue Portefeuille, da war er schon ein — Gefallener. Es gab keine Beschönigung: Ein Gefallener! Und von da an ging es bergab. Mit von Tag zu Tag zunehmender Geschwindigkeit den Abhang hinunter, in immer rasenderem Tempo, hinab — hinab —. Was er vor sich sieht, ist das Thal der Entehrten. Noch wenige Schritte, und er ist unten, mitten unter denen, die, wie er, entgleist und verdorben sind. — — Und so müssen ihn die reinen Kinderaugen dieses Mädchens sehen, entehrt, beschmutzt, ein Elender. Fort! Fort! Es war ein rasendes Drängen in ihm. Er hatte sich ja immer davor gefürchtet, diesem Mädchen im Leben näher zu treten. Aber daß es so kommen würde, daß er vor ihr stehen mußte, wie heute — das war unerträglich! Was sollte er nur thun? Diese Gedanken jagten ihm durch den Kopf, drängten, tobten, und so stand er mitten in dem Gewühl, umbrandet von fröhlichem Lachen und Geplauder: ein Einsamer. Da tauchte plötzlich Grethes Gesicht vor ihm auf. Nicht visionär. Er fühlte, wie ihr Blick an ihm haftete. Ihr Blick, den er nicht zu erwidern wagte —ho, könnte er jetzt zu Boden sinken und auslöschen und nicht mehr sein!

„Antreten zur Quadrille," klang Hugos etwas scharfe Stimme an Pauls Ohr. Die Paare ordneten sich. Paul sah, wie Grethe an Hugos Arm eben zur Quadrille antrat. Er fühlte sich geschoben und gestoßen. Ab und zu trug sich ihm ein Paar als vis-à-vis an. Mechanisch sagte er: „Ich habe noch nicht engagirt." Und dabei hatte er den klaren Gedanken, daß man ganz gut etwas reden könne, was so vollkommen außerhalb des momentanen Gedankenkreises liegt. Er wäre am liebsten davon geeilt. Aber er konnte jetzt den Ausgang nicht erreichen, ohne die Reihen zu durchreißen. Allein, da war auch etwas in ihm, was ihn trotz des heftigen Drängens wie mit tausend Händen zurückhielt. Er mußte bleiben. Aber das würde er nicht ertragen, sie am Arme dieses Hugo zu sehen, den er haßte, in diesem Augenblicke tödtlich haßte.

Er trat in den großen Salon. Die grelle Beleuchtung brachte ihn halbwegs zu sich. An dem Klavier saß ein Herr mit langem, schwarzen Barte, der sich nach ihm wandte, als wollte er fragen: „Ohne Tänzerin?" Paul achtete nicht darauf. Was ging ihn der Mann mit dem schwarzen Barte an, der hier aus Gefälligkeit zum Tanze aufspielte, damit Grethe nicht um die Quadrille käme? In dem Augenblicke trat ein Herr auf Paul zu. Das Gesicht hatte er schon einmal gesehen. Diese leicht zugekniffenen Augen mit der goldumrandeten Brille davor, diesen sorgfältig spitz zugeschnittenen kurzen Vollbart, und die Stimme kannte er auch, mit der dieser Herr jetzt sagte: „Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Holbein, Sekretär der Amerikanischen Assekuranz-Gesellschaft. Ich habe noch nicht das Vergnügen gehabt, Sie hier zu sehen." Paul nannte seinen Namen. Jetzt wußte er auch, woher er diesen Mann kannte, der nun so verbindlich um seine Bekanntschaft warb. Vor wenigen Wochen war er von ihm mit dem Hinweis auf seine Schäbigkeit abgewiesen worden. Hier hatte der Mann ihn nicht vermuthet. Paul wurde von der Lust angewandelt, dem Herrn Sekretär die Szene in Erinnerung zu bringen, um sich an der Verwirrung dieses Mannes zu weiden. Wie gern hätte er ihm gesagt: „Lieber Herr, das, was Sie heute täuscht, sind die Kleider, nur die Kleider. Als ich damals vor Ihnen stand, und Sie meine Repräsentationsfähigkeit bezweifelten, war ich ein ehrlicher Kerl; aber schäbig, lieber Herr, schäbig. Viel zu schäbig, um für einen rechtlichen, strebsamen Menschen gehalten zu werden! Heute bin ich ein Schuft, aber ich habe einen Schneider, der pumpt, und das halten Sie für Charakter. Lassen Sie sich auslachen, lieber Herr!" Aber Paul sagte nichts von dem, was er jetzt so grimmig dachte. Er sagte überhaupt nichts, als jene landläufigen Phrasen, die jeder halbwegs Gebildete für solche Vorstellungen in Bereitschaft hat. In dem Augenblick verspürte Paul ein starkes englisches Parfüm, und gleich darauf hörte er dicht neben sich Tinas Stimme.

„Sie tanzen auch nicht?" Die Anrede war Paul gerade jetzt willkommen. So wurde er den Sekretär los, der so zornige Gefühle in ihm ausgelöst hatte. Tina hatte ihre Hand unter Pauls Arm geschoben, der Sekretär verneigte sich noch tiefer, als vordem. Seine Hochachtung war gestiegen: zuerst das elegante Aeußere, jetzt die Vertraulichkeit von einer eleganten Dame.

„Ich werde wohl später noch die Ehre haben," sagte der Sekretär, die Augen noch ein wenig mehr zusammenkneifend.

„Wer ist der Herr?" fragte Tina.

„Ein Dummkopf!" Pauls Stimme klang beinahe barsch.

„Oh, so unliebenswürdig? Und um mich haben Sie sich auch den ganzen Abend nicht gekümmert. Sie nicht und Ihr Freund nicht. Ueberhaupt Niemand —"

Sie sprach diese Worte gegen das Klavier hin, in dessen Nähe sie mit Paul stand. Aber er, dem diese Worte galten, war zu sehr mit der Quadrille beschäftigt, als daß er sie vernommen hätte.

„Wissen Sie, daß Sie hier Eindruck machen?" wandte sich Tina jetzt ganz zu Paul. „Sie sind von einer bestrickenden Arroganz. Ich glaube, Sie werden Glück haben. Ja — — ja — — Sie."

Sie schlug mit ihrem Straußenfächer leicht auf Pauls Schulter. Es war Tina eigentlich ganz gleichgiltig, was sie jetzt sprach. Sie hatte eben nur das Bedürfniß, zu sprechen, um sich selbst zu beruhigen. Sie war so freudig bewegt, so — — wie vor einem nahen Siege; sie hätte übermüthig lachen mögen, sie zwang sich nur die Haltung auf. Aber während sie mit Paul sprach, huschten ihre Blicke von Zeit zu Zeit nach dem Klavier. Und plötzlich, einer augenblicklichen Eingebung folgend, rückte sie einen Sessel neben den des Klavierspielers.

„Wir werden die letzte Tour vierhändig machen, lieber Freund. Wollen Sie?"

Dabei glitt ihr Blick wie zärtlich über den schönen, schwarzen Bart, der heute an der Seite nicht grau war.

„Für mich!" Das glänzte in ihren Augen. Und wie dieser große Mann mit dem langen Bart, dieser würdige Repräsentant einer Millionengesellschaft, so schön erröthen kann! Er rückte mit seinem Sessel, um Tina neben sich Platz zu machen. Dann spielten sie mit einander die letzte Tour vierhändig. Wie ihr Parfüm ihn umspielte, wie er ihre Schönheit fühlte, wie heiß es ihn durchrann, wenn — gewiß unabsichtlich — manchmal ihre feine Hand die seine streifte oder ihr Knie das seine berührte. Ihm, der so viele Jahre Vater gewesen, kam heute so intensiv die Mahnung, daß er ein Mann sei. Er vergaß, daß er am Klavier saß, er vergaß seine Eigenschaft als Gastgeber. Er hatte keinen Gedanken an das Mädchen, das sich da drinnen unter den Tanzenden zur Liebenswürdigkeit zwang. Tina wußte genau, was jetzt in dem Manne neben ihr vorging. Es ärgerte sie nur, daß ihr der glückliche Einfall nicht früher gekommen war. Sie sagte sich: „Heute muß die Entscheidung fallen!"

Paul stand immer noch auf demselben Platze, auf dem Tina ihn zurückgelassen hatte. Er blickte in das Gewoge des Tanzsaals, ohne zu sehen. Ueber dem Chaos in ihm schwebte die Frage: was wird geschehen? Die erstreckte sich in's Ungemessene, Wesenlose. So stand er und starrte. Und wie die beiden Spieler am Klavier aus den gemessenen Quadrille-Akkorden in einen rasenden Galopp übergingen und die Paare sich in dem Tanzsaal wie toll wirbelten, da faßte es ihn an, wie Schwindel. Er fühlte sich zu Boden gezogen und stand doch so aufrecht. Mit ein paar hastigen Schritten trat er in den Nebenraum, an die Kredenz. Dort stürzte er ein Glas Bordeaux hinunter.

„Wenn das in mir nicht Wahnsinn ist, was ist es denn?" Er fuhr mit der Hand über die Stirne, wie um sich zur Besinnung zu bringen. Und dann trank er nochmals. Wie das heiß hinabrann. Wie es in seinen Schläfen zu pochen begann. Aber nun fühlte er sich doch wieder. Und hoch aufgerichtet trat er zurück in den großen Saal. Er kam gerade recht, um zu hören, wie Grethe dem Mann mit dem schwarzen Bart zurief: „Das hast Du großartig gemacht, Papa!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Viktor Hugo-Feier in Paris.

Der „Temps" bringt ausführliche Mittheilungen über die offizielle Feier, die anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Tages, an welchem Viktor Hugo geboren wurde, am 26. Februar, in Paris veranstaltet werden soll. Das Programm ist zum größten Theile von Paul Meurice, dem Herausgeber der nachgelassenen Werke Hugos, entworfen worden und hat die volle Billigung des Unterrichtsministers Leygues gefunden. Am Vormittag des 26. Febr. soll im Pantheon, wo Hugos Gebeine ruhen, eine ernste Feier stattfinden. Es folgt dann die Enthüllung des von Barrias modellirten Hugo-Denkmals, das mehr als 250,000 Fr. gekostet hat, wovon durch eine nationale Subskription 110,000 Fr. aufgebracht worden sind. Eine besondere Feier plant der Stadtrath von Paris, dem zu diesem Zwecke 300,000 Fr. zur Verfügung stehen. Es wird zunächst auf der „Place des Vosges", wo sich das „Hugo-Haus" befindet (das später in ein Hugo-Museum verwandelt werden soll), eine Volkskundgebung veranstaltet werden. Bei einbrechender Dunkelheit wird die die ganze „Place des Vosges" hell erleuchtet werden und 1500 bis 2000 Schulkinder sollen dem von Rodin für den Luxembourg-Palast geschaffenen Hugo-Denkmal huldigen, indem jedes Kind beim Vorbeigehen am Fuße der Statue eine Blume niederlegt. Während dieser schönen Zeremonie gelangt eine von Gustave Charpentier, dem Komponisten der Volksoper „Louise", geschriebene Symphonie mit Chören zur Aufführung. Abends findet im Rathhaussaale großer Empfang statt, und in der „Comédie Française" werden im Beisein des Präsidenten und der höchsten Staatswürdenträger Hugos „Burgraves" aufgeführt. Das Stück soll mit verschwenderischer Pracht ausgestattet sein. Die Reihe der festlichen Veranstaltungen dürfte eine Apotheose des Dichters vor dem Rathhause beschließen.

— Sonderbare Wirkung. — A. (der mit B. längere Zeit einem größeren Brande zugesehen hat): Donnerwetter, weißt Du, nach dem Brande verspüre ich mächtigen Appetit nach einem Häring.

— Monolog. — Ruinirter Lebemann (für sich): Mein Alter hat immer gesagt, gut leben ist die Hauptsache beim Menschen. Na, ich habe doch gewiß gelebt, und nun geht es mir so schlecht.

Im Kampf gegen die amerikanische Freiheit.

(Von Albert Pfister, Stuttgart.)

Es war schon vor alten Zeiten so gewesen, daß der Ueberfluß an Menschen aus den Binnenländern der Schweiz und Deutschlands nach der Wasserkante hin abfloß. Die Landwirthschaft vermochte nicht Alle zu ernähren; Industrie war kaum in den ersten Anfängen vorhanden; auswärts lockte reichlicher Verdienst. So zogen nun die unternehmungslustigen jungen Leute dahin, wo man ihrer Arme bedurfte: nach den Seehäfen, in das Feldlager. — Vormals war der junge Bursche auf eigene Faust ausgegangen oder es hatten sich mehrere um einen Unternehmer zusammengeschaart. Das hatte sich mit dem dreißigjährigen Krieg geändert. Freie Regung, eigener Wille existirte nicht mehr; das Unternehmerthum für fremde Dienste war gänzlich auf die Landesherren übergegangen. Wenn Venedig, Holland, England Truppen brauchten, so wandten sie sich durch ihre Agenten an die verschiedenen deutschen Territorialherren: Herzoge, Fürsten und Grafen. Die Bedingungen wurden gestellt: für jeden Mann so und so viel Geld, dazu noch weitere Vortheile für Todte, Verstümmelte. Der Vertrag kam zu Stande und der Fürst trieb nun durch seine Werber und Häscher die Menschen auf, bewaffnete sie, übte sie ein und ließ sie nach dem Bestimmungsort abmarschiren. Hier erhielten sie ihre Befehle und kämpften nun für den Brodherrn an den Küsten des Mittelmeers oder in Indien oder in Amerika. Die Kasse des Verkäufers aber, des deutschen Landesfürsten, befand sich immer vortrefflich dabei.

Scharf ist man mit den deutschen Landesfürsten, die von 1776 ab durch eine Reihe von Jahren hindurch für den englischen Dienst Zehntausende von Soldaten gegen die für die Freiheit kämpfenden Amerikaner geliefert haben, in's Gericht gegangen.

Und Grund genug ist hier vorhanden zu verdammendem Urtheil: nirgends trat die Habsucht der den Menschenhandel betreibenden Fürsten so schamlos zutage; niemals sind so viele Gewaltmittel zur Anwendung gebracht worden, um die nöthige Anzahl von Rekruten aufzutreiben; der von diesen Soldknechten zu bekämpfende Gegner war ein mit Sympathie betrachtetes, für seine Freiheit blutendes Volk. Mit beißendem Hohn sprach Friedrich II. von dem ehrlosen Menschenschacher und verbot schließlich den weiteren Handel durch Verlegung der Straßen.

Dieser anstößige Menschenhandel hat eine umfangreiche Literatur erzeugt. Vornean steht Friedrich Kapp mit einer Reihe von Werken; es kommen dazu Briefe und Berichte des Generals und der Generalin v. Riedesel. Der Amerikaner Bancroft hat für sein Geschichtswerk eine Menge Memoiren und Tagebücher deutscher Offiziere angekauft. Von Ewald, Melsheimer, Seume haben wir Aufzeichnungen. Immer neue Tagebuchblätter kommen zum Vorschein, so zu Ostern 1899 diejenigen eines hessischen Offiziers v. Dörnberg, veröffentlicht durch den Oberlehrer G. Marseille in Pyritz. — Im Allgemeinen ist über diesen Gegenstand mehr von Deutschen als von Amerikanern geschrieben worden. Das und einiges Neue beigebracht zu haben, gebührt der vor Kurzem erschienenen Schrift eines Amerikaners, des Edm. J. Lowell, übersetzt von O. C. Freiherr v. Verschuer. Der Verfasser beschäftigt sich zunächst in einigen Kapiteln mit den deutschen Fürsten und den mit ihnen geschlossenen Verträgen. Diese deutschen Kleinfürsten waren, wie sie sein mußten in einer Zeit, in der man gewohnt war, Land und Volk von oben herab als Korporalschaft und Jagdgrund zu betrachten, als verpflichtet, für das Vergnügen und die Größe des Landesherren aufzukommen. Und die sechs Verträge zwischen England und den verschiedenen deutschen Fürsten kamen zu Stande, wie sie eben zu Stande kommen mußten zwischen einem Geldgeber, der um alles in der Welt bewaffnete Arme haben mußte, und Geldnehmern, die jahraus jahrein ihre gierige Hand ausstreckten, um gegen Menschenlieferung die Mittel zu erhalten, ihrer Habsucht, ihrer Schlemmerei oder aufgeblasenen Prachtliebe fröhnen zu können. Derartige Verträge wurden mit folgenden Landesfürsten, die im Laufe des Kriegs die beigesetzten Truppenstärken lieferten, geschlossen:

Hessen-Kassel	16,992	Mann
Braunschweig	5,723	„
Hessen-Nassau	2,422	„
Anspach-Bayreuth	2,353	„
Waldeck	1,225	„
Anhalt-Zerbst	1,152	„
	29,867	Mann

Für diese Soldaten bezahlte England an die genannten Fürsten im Ganzen die Summe von 1,770,000 Pfund Sterling (35,400,000 Mark). Dafür mußten fast 30,000 Mann aufgebracht werden und zwar von recht menschenarmen Ländern. Hessen-Kassel zählte damals 300,000 Einwohner, Anhalt-Zerbst etwa 20,000. Da galt es, wenn man das eigene Ländchen nicht vollständig entvölkern wollte, auf durchziehende Fremde: Handwerksburschen, Studenten, Fuhrleute, ein scharfes Auge zu haben. Gustav Freytag hat uns ja schon davon erzählt. Vorausgreifend sei hier schon bemerkt, daß von den 30,000 nach Amerika gelieferten Soldaten 12,500 nicht wieder nach Europa zurückkehrten. Die wenigsten sind im Gefecht gefallen; viele starben in den Lazarethen, aber die meisten der nicht mehr nach Europa Zurückkehrenden hatten sich an amerikanischen Farmer verdingt oder sich angesiedelt.

Interessant ist es, zu sehen, wie die Verträge im englischen Parlament aufgenommen wurden. Der Verfasser erzählt das ziemlich ausführlich. — Das Tory-Ministerium, das durch Uebergewicht der Stimmen seiner Sache ganz sicher war, hatte die Verträge geschlossen. Mit heftigem Protest widersprachen die Liberalen: es sei eine Gefahr und eine Schande, daß Großbritannien durch diese Verträge vor ganz Europa bekennen müsse, daß es wegen Abneigung der eigenen Leute nicht im Stande sei, in diesem Kriege die nöthige Anzahl von Soldaten aus eigener Kraft aufzustellen. Eine Aussöhnung mit den Kolonien und die Vermeidung dieses unglückseligen Krieges wäre der Verwendung von Fremden bei Weitem vorzuziehen.

„Ist denn nicht der ganze Vertrag,“ fragte einer der Lords, „eine Zusammensetzung von Schande, Niederträchtigkeit und Betrügerei? Ist einer unter unter Ihnen, meine Herren, der nicht vollkommen einsieht, daß das Ganze ein gewinnsüchtiger Handel ist, bei dem von der einen Seite Truppen gedungen, von der andern menschliches Blut verkauft wird?“

Dem Allen hielten die Tories, die zur Durchführung des Kriegs, zur gänzlichen Niederwerfung der Amerikaner entschlossene Regierungspartei, entgegen: Der Mißkredit, in dem reguläre Soldaten bei den Engländern stehen, schaffe für die Werbungen im eigenen Land unendliche Schwierigkeiten. Die Konskription sei für England ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn man Soldaten haben wolle, müsse man sich nach Deutschland wenden.

Der englische Geschichtsschreiber Lecky sagt: „In England ist zu jeder Zeit der Krieg populär gewesen. So stimmte auch jetzt, nachdem sich das ganze Land, mit Ausnahme weniger Aufgeklärten, in tollen Kriegstaumel gestürzt hatte, die Regierungspartei mit erdrückender Majorität die Opposition nieder.

Die Amerikaner aber waren diejenigen, die durch ihre Maßnahmen die Welt am meisten überraschten. Ihre Antwort auf den Vertrag der Engländer mit dem Landgrafen von Hessen-Kassel war die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776. Hatte die Krone England mit Fremden abgeschlossen, so wollten ihrerseits die Amerikaner auch die Möglichkeit haben, Bündnisse mit fremden Staaten zu schließen. Und dabei rechneten sie auf die Sympathien aller Menschenfreunde in Frankreich, Deutschland und Holland, auf den Bund mit allen Denen, die bereit waren, für ein freies Menschenthum in die Schranken zu treten.

So war England gezwungen, für seine deutschen Söldner einen Preis zu zahlen, wie er höher nicht gedacht werden kann.

Im Jahre 1783 erfolgte er Friede; der letzte englische Soldat verließ den Boden der Vereinigten Staaten. Von den deutschen Soldtruppen wurden mehr als 17,000 nach Europa, zurückbefördert; von den Fehlenden war die größere Hälfte (Gefangene, Deserteure) in dem freigewordenen Lande geblieben; 3 bis 4000 mögen in den Lazarethen gestorben, im Gefecht gefallen sein.

In dem Buche von J. Lowell sind unter die ziemlich eingehenden Operations- und Gefechtsberichte auch eine Reihe höchst lesenswerther Episoden nach den Berichten der Hauptleute Wiederhold und Ewald eingeflochten; Land und Leute werden geschildert. Auch über den Geist, in welchem der Krieg geführt worden ist, läßt sich Einiges entnehmen. — Bis zum Jahre 1780 hatten die Engländer gehofft, nicht nur zu erobern, sondern auch zu versöhnen. Von dieser Politik der Versöhnung aber sei man abgekommen.

„Es wurden Expeditionen nur zum Zweck der Plünderung und Verwüstung unternommen“. Die Indianer erhielten von den Briten für jeden feindlichen Skalp drei Pfund Sterling“. — In seiner „Geschichte Englands im 18. Jahrhundert“ erzählt der Engländer Lecky: „Thatsache ist, daß die Gefangenen in den Händen der Engländer schrecklich schlecht behandelt wurden, daß ganze Städte und Dörfer in Asche sanken, weil in ihnen auf die Engländer gefeuert worden ist“. — „Es ist indessen nur der Gerechtigkeit gemäß, hinzuzufügen, daß die Amerikaner sich während des Krieges fast durchgängig human bewiesen haben“. — „Die Gefangenen der Engländer waren so abgemagert und zusammengebrochen durch skandalöse Vernachlässigung und schlechte Behandlung, daß Washington sich weigerte, sie zur Auswechslung gegen eine gleiche Anzahl gesunder englischer und hessischer Gefangenen anzunehmen“. — „Es wurden Vorschläge zur Prägung von Medaillen gemacht, die auf der einen Seite die Frevel der Engländer, auf der andern die schönen Thaten der Amerikaner darstellten; ja, man wollte die Barbarei der Briten auf die gewöhnlichen Münzen gebracht sehen, und man wollte sie als Illustrationen in die Schulbücher einführen, damit die amerikanische Jugend zu unauslöschlichem Hasse gegen England erzogen werde.“

Auf dem nördlichen wie auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist der Beweis geliefert worden, daß die Proklamation der Engländer, den Krieg in unversöhnlichem Geiste zu führen, keine leere Drohung war; überall, wo Engländer gehaust, verbrannte Dörfer und Städte und mißhandelte Personen; am Galgen baumelnde Leichen.

Da ist aber auch ein wilder Geist unter den Ansiedlern erwacht, namentlich in Nordkarolina, wo Lord Cornwallis hauste; wilde Hinterwäldler brachen aus Kentucky hervor, überfielen die Vorposten und umschwärmten die kleine englische Armee, die sie allmählich zum Rückzug an die Küste nöthigten. So antworteten die Amerikaner auf die Brutalitäten der Engländer mit einer einmüthigen Steigerung der Widerstandskräfte und des Verlangens nach Freiheit.

Um die Schädel der Unsterblichen.

Der Streit um Hamerlings Schädel erinnert in mancher Beziehung an die Bestattung der Ueberreste des unsterblichen Tondichters Josef Haydn. Dazu erzählt das Wiener „Fremdenbl.“: Es war bei einem Mahl in London, das der Fürst Esterhazy gab. Man sprach von seinem unsterblichen Kapellmeister, und ein Gast wunderte sich, daß der Todte nicht in der Gruft des Fürsten Esterhazy ruhe. Bald darauf bat der Fürst in Wien um die Erlaubniß, Haydns Grab öffnen und die Gebeine herausheben zu dürfen, um sie in der Franziskanerkirche in Eisenstadt zur fortan ungestörten Ruhe zu bringen. Die Todtengräber staunten gar sehr, als sie das Gerippe bloßgelegt hatten und sahen, daß ihm der Kopf fehlte. Es erregte Aufsehen, man forschte nach, der Schädel fand sich aber nicht, und so wurde das Gerippe in Eisenstadt beigesetzt. In Wien lebten drei Freunde Haydns, unter ihnen ein Arzt, die den Entschluß gefaßt hatten, um jeden Preis sich des Kopfes, der wunderbaren Werkstätte so herrlicher Schöpfungen, zu bemächtigen. Es mag dies nach der Beisetzung der Leiche in der Todtenkapelle des Friedhofes geschehen sein, weil das Grab erst ausgemauert werden mußte. Der Arzt präparirte den Schädel und bewahrte ihn in einem Kästchen mit Glaswänden auf schwarzsammetnem Polster. Es war die Uebereinkunft getroffen, daß die Reliquie immer der Aelteste besitzen und sie dem Jüngeren vererben sollte. Zur Zeit der Ausgrabung im Jahre 1822 war der Schädel im Besitz eines Beamten in Wien Namens P. Es scheint nicht ganz unbekannt gewesen zu sein, denn man hielt eine strenge Haussuchung bei ihm, fand den Schädel aber nicht, den die Frau — im Strohsacke ihres Bettes verborgen hatte.

Nur vertrautesten Freunden wurde fortan die Reliquie gezeigt, und endlich entschloß sich der Besitzer, sie in seinem Testament der „Gesellschaft der Musikfreunde“ zur ewigen Aufbewahrung zu übergeben. Als ihn aber sein Rechtsfreund darauf aufmerksam machte, daß der Schädel, da er sich eigentlich nicht im rechtmäßigen Besitze desselben befinde, gewiß nach Eisenstadt gebracht würde, strich er den Punkt im Testamente. Die Notiz schließt: Wann und wo wird dieser Schädel seine Auferstehung feiern? Der Kopf soll jetzt im Museum des Wiener Musikvereins sein, und Haydns Grab am Hundsthurmerfriedhofe wird immer noch gezeigt, obwohl es vollständig leer ist.“ Jüngst war bekanntlich auch der Streit um Mozarts Schädel (aus dem Nachlasse des Anatomen Hyrtl) hell entflammt.

— Oft sind es die süßesten Mädchen, die den Männern das Leben verbittern.